

ISEK VS

INTEGRIERTES STADTENTWICKLUNGSKONZEPT FÜR VILLINGEN-SCHWENNINGEN



Integriertes Stadtentwicklungskonzept
Villingen-Schwenningen

Integriertes Stadtentwicklungskonzept Villingen-Schwenningen

Vorgelegt von urbanista und vom Gemeinderat der Stadt
Villingen-Schwenningen am 26. Juni 2018 beschlossen.

Herausgegeben vom Amt für Stadtentwicklung der Stadt
Villingen-Schwenningen

© 2018

Verlag der Stadt Villingen-Schwenningen

Schriftenreihe der Stadt Villingen-Schwenningen Band 18

Konzeption, Redaktion und Gestaltung:

Markus Ewald, Katharina Grön, Dr. Julian Petrin

urbanista | Creating the Future City | Hamburg

in Zusammenarbeit mit:

Dr. Markus Nollert

bureau für RAUMENTWICKLUNG | Zürich

Druck:

Laserline Druckzentrum Berlin

ISBN 978-3-939423-75-1

INHALT

Warum ein ISEK für Villingen-Schwenningen?	11
Prozess: vom Leitbild zum ISEK	12
Der Weg zum ISEK	14
Die ISEK-Projekte für VS	19
Die ISEK-Projekte im Überblick	20
Aufbau der ISEK-Projekte	23
Die 18 Projekt-Steckbriefe	26
Fazit: Das ISEK für Villingen-Schwenningen	152

**EIN ISEK
FÜR
VILLINGEN-
SCHWENNINGEN**

Warum ein ISEK für Villingen-Schwenningen?

Die Stadtentwicklung Villingen-Schwenningens steht im Kontext globaler, nationaler und regionaler Trends und Herausforderungen. Um diesen lokal zu begegnen und zukunftsfähige, maßgeschneiderte Lösungsansätze zu erarbeiten, hat die Stadt in einem zweistufigen Prozess die Erarbeitung eines Leitbilds und eines integrierten Stadtentwicklungskonzepts (ISEK) beschlossen.

Im Mai 2017 wurde in einem ersten Schritt ein städtisches **Leitbild** verabschiedet, das aktuelle und zukünftig zu erwartende Herausforderungen der Stadt herausstellt. Wie Villingen-Schwenningen auf diese komplexen Herausforderungen reagieren kann, wird anhand von Leitzielen und Strategien aufgezeigt. Das Leitbild ist also als übergeordneter Rahmen zu verstehen, der Schwerpunkte der künftigen Stadtentwicklung definiert.

In dem nun vorliegenden **ISEK** wird durch unterschiedliche Projekte veranschaulicht, wie die im Leitbild formulierten Leitziele und Strategien in den nächsten Jahren konkret umgesetzt werden können. Die ISEK-Projekte sind dementsprechend Schlussfolgerungen und Weiterentwicklungen des Leitbilds und das Produkt eines zweijährigen Dialogs mit Bürgerschaft, Verwaltung und Politik zu verstehen.

Ziele des ISEKs

- » Positionierung der Stadt Villingen-Schwenningen zu Schwerpunkten zukünftigen Handelns
- » Bekenntnis zu langfristigen strategischen Perspektiven der Stadtentwicklung sowie räumlichen und thematischen Schwerpunkten
- » Bündelung von städtischen, zivilgesellschaftlichen und administrativen Kräften

Prozess: vom Leitbild zum ISEK

Das Leitbild bestimmt den Rahmen und das ISEK füllt diesen programmatisch aus.



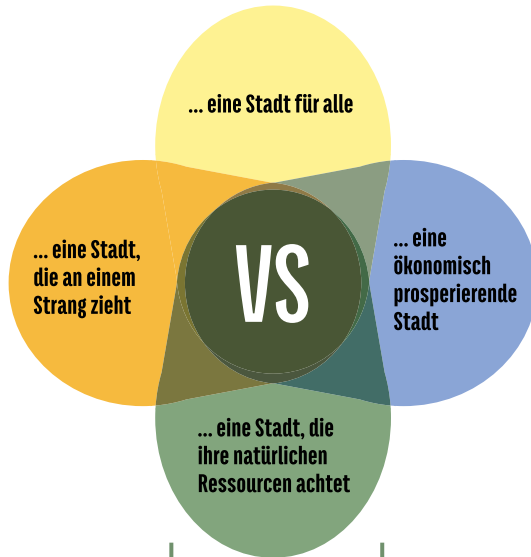
Was ist ein ISEK?

Ein ISEK ist ein gebietsbezogenes Planungs- und Steuerungsinstrument der Städtebauförderung und zwingende Grundlage für die Bewilligung von Fördermitteln aus diesem Bereich. Es soll Städten als Hilfsmittel dazu dienen, ihre steuernde Rolle für richtungsweisende Entscheidungen einzunehmen. Das ISEK VS betrachtet dabei die Themenfelder, die im vorangegangenen Leitbild der Stadt als maßgebend definiert werden. Durch das Adressieren von städtebaulichen, funktionalen oder sozialräumlichen Aufgaben kann dabei auf die großen Herausforderungen der Zukunft eingegangen werden.

In Anlehnung an: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS), Integrierte städtebauliche Entwicklungskonzepte in der Städtebauförderung, 2013

Übersicht zum Aufbau des Leitbilds und ISEKs

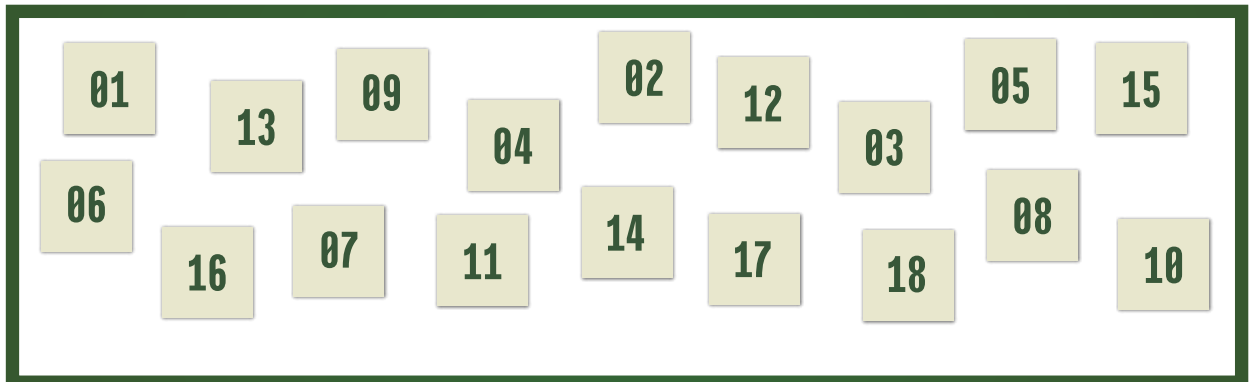
Vier Leitziele als übergeordneter Rahmen



Sechs Strategien – die wichtigsten Handlungsschwerpunkte



ISEK 2030: Projekte zur Umsetzung der Leitziele und Strategien



Leitbild VS (April 2016 – Mai 2017)

ISEK VS (Juni 2017 – Juli 2018)

Der Weg zum ISEK

Ein intensiver Dialogprozess begleitet den Weg zum ISEK: Zum einen gab es offene Werkstätten, zu denen die Bewohner und Stadtakteure Villingen-Schwenningens eingeladen waren, und zum anderen verwaltungsinterne Fachgespräche, in denen Ideen und Inhalte weiterentwickelt wurden.

Schritt 1: Der Stadtcheck

April 2016 – Juni 2016

Was sind die drängendsten Herausforderungen in Villingen-Schwenningens?

Im ersten Schritt ging es darum herauszufinden, wie die Bewohner ihre Stadt erleben: Welche Geschichte(n) erzählt VS? Wo soll es so bleiben wie es ist? Welchen Herausforderungen muss sich VS stellen? Dazu wurde eine große Auftaktwerkstatt durchgeführt und fünf Alltagsorte der Stadt im Rahmen von ‚On-Tour‘-Veranstaltungen besucht. Ergänzend zu den öffentlichen Formaten wurden Fachgespräche geführt und bestehende Planungen analysiert.

Schritt 2: Zukunftsaufgaben lösen

Juli 2016 – September 2016

Welche Aufgaben lassen sich aus den Herausforderungen ableiten? Wie sehen erste Lösungsansätze aus?

Im zweiten Schritt wurden die ermittelten Potenziale, Defizite und Bedarfe in konkrete Zukunftsaufgaben übersetzt. Im Rahmen eines zweitägigen Zukunftscamps wurden diese Aufgaben gemeinsam mit verschiedenen Stadtakteuren und externen Experten bearbeitet. Anschließend entstand ein erster Vorentwurf des Leitbilds, der mögliche Antworten auf wichtige Problemlagen in VS vorstellte.

Schritt 3: Erarbeitung des Leitbilds

Oktober 2016 – Mai 2017

Das Leitbild zeigt Strategien und Handlungsempfehlungen für die zukünftige Entwicklung auf.

Der Leitbildentwurf wurde im Rahmen einer Leitbild-Werkstatt und in den folgenden Monaten zusammen mit Bürgern und Akteuren der Stadt weiter ausgearbeitet, angepasst und finalisiert. Mit der Verabschiedung des Leitbilds im Gemeinderat Ende Mai 2017 wurde die erste Phase des zweistufigen Verfahrens aus Leitbild und Integriertem Stadtentwicklungskonzept (ISEK) abgeschlossen.

BAUSTEINE

- » Auftaktwerkstatt
- » ‚On-Tour‘-Format
- » Online-Dialog
- » Fachgespräche (mit der KGSt)
- » Foren mit Wirtschaft und Vereinen (mit der KGSt)
- » fachliche Grundlagenermittlung

- » Zukunftscamp
- » Auswertung der Ergebnisse des Camps und Entwicklung erster Lösungsansätze
- » vertiefende Stadtraumanalyse

- » Leitbild-Werkstatt
- » vertiefende Abstimmung mit wichtigen Akteuren der Stadt
- » Ausformulierung des Leitbilds
- » Beschluss Gemeinderat

Schritt 4: Herleitung der ISEK-Themen

Juni 2017 – Dezember 2017

Welche ISEK-Themen lassen sich aus dem Leitbild herleiten?

Aufbauend auf dem Leitbild – mit seinen Leitlinien und Strategien – wurden in einem vierten Schritt die wichtigsten Themen für das ISEK identifiziert. Anschließend sind diese Themen in engem Austausch mit der Stadtverwaltung in Fachgesprächen vertieft und zu ISEK-Projekten weiterentwickelt worden.

Schritt 5: Öffentlicher Dialog zu den ISEK-Projekten

Januar 2018 – März 2018

Was sagen die Bürger und Stadtakteure zu den Projekten?

Bei der öffentlichen Planungs-Werkstatt wurden die Projekte im Rahmen einer Ausstellung vorgestellt, Fragen beantwortet und diskutiert. Außerdem stellten Experten aus anderen Städten gelungene Projekte und deren Umsetzung vor. So konnten während der Veranstaltung wertvolle Anregungen aus der Bürgerschaft aufgenommen werden und in die Projektinhalte einfließen.

Schritt 6: Finalisierung des ISEK-Entwurfs

März 2018 – Juni 2018

Mit 18 ISEK-Projekten setzt VS Schwerpunkte der künftigen Stadtentwicklung.

Nach der Planungs-Werkstatt wurden die Projekte in weiteren Fachgesprächen mit der Stadtverwaltung beziehungsweise den federführenden Ämtern geschärft und finalisiert. So konnte der ISEK-Entwurf Ende Juni 2018 im Gemeinderat verabschiedet und der Öffentlichkeit präsentiert werden.

BAUSTEINE

- » Identifikation von ISEK-Themen
- » initiale Entwicklung der ISEK-Projekte
- » Fachgespräche mit den Projektverantwortlichen

- » Planungs-Werkstatt
- » Auswertung der Ergebnisse der Werkstatt und Weiterentwicklung der Projekte

- » Fachgespräche mit den Projektverantwortlichen
- » Beschluss Gemeinderat
- » öffentliche Vorstellung





**18 PROJEKTE
FÜR**

**VILLINGEN-
SCHWENNINGEN**

Die ISEK-Projekte für VS

Die 18 ISEK-Projekte begegnen den drängenden Herausforderungen Villingen-Schwenningens, die im Leitbild formuliert wurden. Diese Projektauswahl wurde in einem intensiven Dialog mit Bürgern, Experten aus Verwaltung, Politik, Wirtschaft und weiteren Akteuren vor Ort erarbeitet. Sie verfolgen einen ganzheitlichen, integrierten Ansatz unter Beachtung ökonomischer, ökologischer, sozialer, städtebaulicher und kultureller Handlungsfelder. Das heißt auch, dass jedes ISEK-Projekt nach Möglichkeit mehrere Leitziele in sich vereint und strategisch bündelt.

Die Auswahl der Projekte erfolgte aufgrund folgender Kriterien:



Bezug zum Leitbild VS

Die Projekte helfen bei der Umsetzung mindestens einer Strategie im Leitbild.



Gelegenheiten nutzen

Die Projekte reagieren auf aktuelle Planungen und Projekte der Stadt VS. Sie nehmen diese auf und denken sie weiter.



Interdisziplinarität

Die Projekte sollen nicht nur einen Fachbereich berühren, sondern möglichst unterschiedliche Themenbereiche der Stadtentwicklung miteinander verzahnen.



Treiber vorhanden

Für die Realisierung muss es Personen oder Institutionen geben, die die Projekte vor Ort vorantreiben. Das sind vor allem die Fachämter in VS, die an der Ausformulierung der Projekte mitgewirkt haben.

Die ISEK-Projekte im Überblick

1



VS setzt gewerbliche Flächen klug und platzsparend ein:

Flächenmanagement Gewerbe

Seite 29

2



VS stellt seine Stärken dar:

Ein authentisches Standortmarketing für VS

Seite 33

3



VS schaut nach vorn und zurück:

Museumsquartier Bürk weiterdenken und Industriegeschichte sichtbar machen

Seite 39

4



VS in Bewegung:

Innovative ÖPNV-Verbindung zwischen Villingen und Schwenningen

Seite 47

5



VS setzt auf vielfältige urbane Freiräume:

Attraktive Stadtplätze und wertvolle Grünräume schaffen, entwickeln und vernetzen

Seite 53

6



VS sieht grün: Landschaftsräume außerhalb der Siedlungen in den Fokus nehmen

Seite 61

7



VS stärkt seine Zentren: Städtebauliche

Masterpläne für die Innenstädte der beiden großen Stadtbezirke

Seite 69

8



VS bietet Wohnraum für alle:

Leitfaden für eine sozialverträgliche und innovative Stadtviertel- und Wohnraumentwicklung

Seite 75

9



VS schafft neue Strukturen für die Zentren: Citymanagement in den Innenstädten

Seite 81

10



VS bietet Heimat für alle: Integration durch lebendige Nachbarschaften und kulturelle Partizipation

Seite 87

11



VS auch im Kleinen ganz groß: Eine Strategie für die Ortschaften

Seite 95

12



VS zieht an einem Strang: Kooperationskultur und Strukturen zur Mitwirkung bei städtischem Handeln stärken

Seite 101

13



VS bündelt seine Kräfte: Infrastrukturen vernetzen denken und instand halten

Seite 109

14



VS baut auf Holz: Initiierung eines Clusters zur Identitätsbildung und regionalen Wirtschaftens

Seite 115

15



VS übernimmt Verantwortung: Entwicklung von Leitlinien für den Klimaschutz

Seite 123

16



VS und seine Hochschulen rücken zusammen: Strategische Partnerschaft zwischen Stadtverwaltung und Hochschulen ausbauen

Seite 131

17



VS baut den mittleren Zentralbereich zukunftsfähig aus: Lämmli Grund, Schilterhäusle und Klosterhof werden ein neues Stück Stadt

Seite 137

18

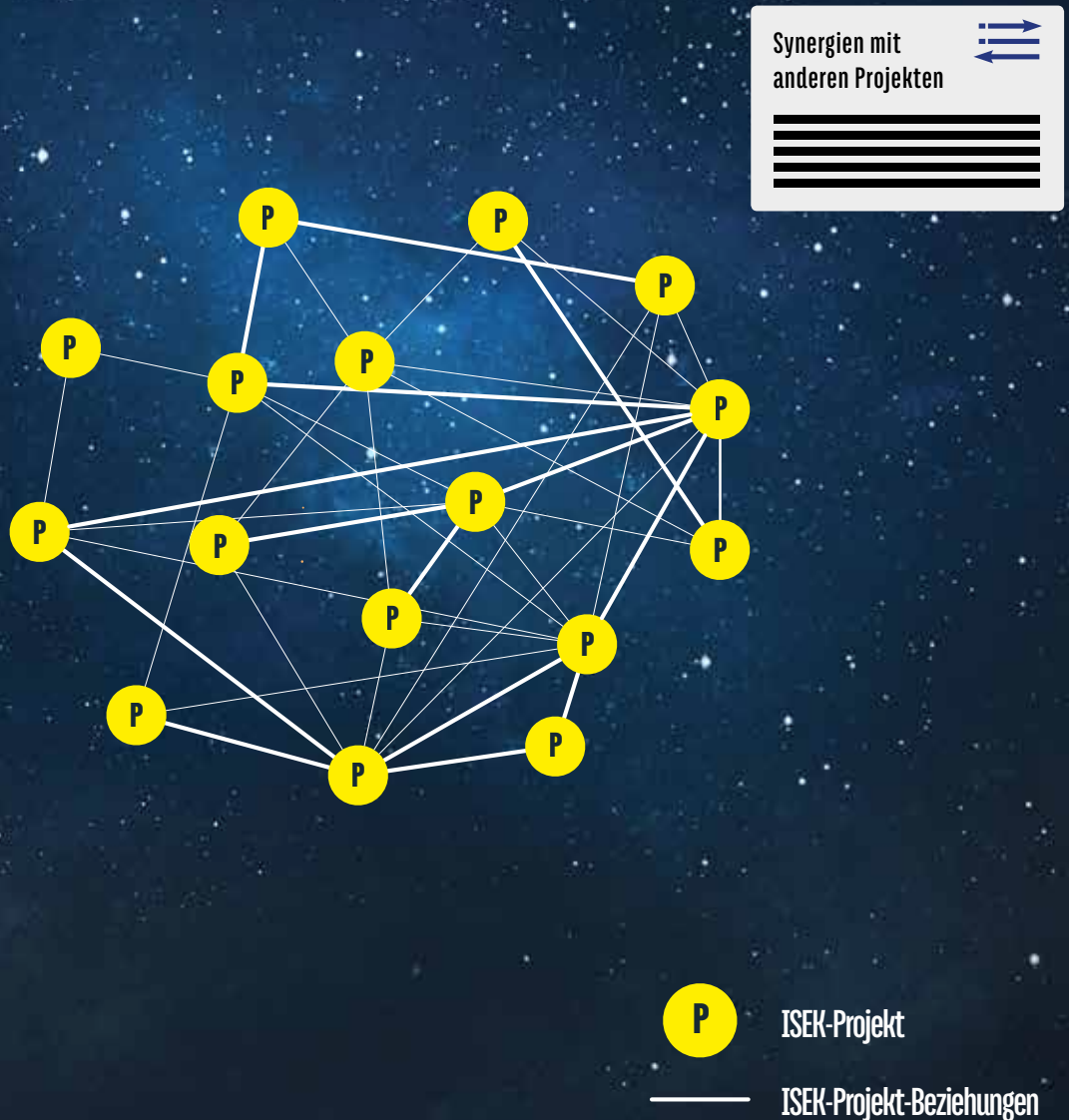


VS widmet sich der Innenentwicklung: Konversionsflächenanierung der ehemaligen Kaserne Mangin

Seite 145

Ein integrierter Ansatz

Die vorliegenden ISEK-Projekte für Villingen-Schwenningen sind als zusammenhängende Projektlandschaft zu sehen, die in Abhängigkeit und Synergien zueinander stehen. Die Projekte sind somit nicht nur an sich fachübergreifend, sondern in ihrer Gesamtheit Puzzleteile, die zusammen einen Beitrag zur Entwicklung einer zukunftsfähigen Stadt leisten. Dabei unterstützen die Projekte sich untereinander, d.h. die Wirkung der Projekte wird teilweise durch die Ausführung anderer verstärkt. Welche Aspekte das genau sind, wird in den einzelnen Projektsteckbriefen jeweils in einer Infobox ‚Synergien mit anderen Projekten‘ beschrieben.



Aufbau der ISEK-Projekte

Alle Projektsteckbriefe sind in der gleichen Weise aufgebaut, die hier kurz erläutert wird:

Ziele – ‚Um was geht es und was soll erreicht werden?‘

Neben der Kurzbeschreibung werden auf der ersten Seite die Ziele formuliert, die Villingen-Schwenningen mit diesem Projekt erreichen will.

Beweggründe und Einordnung – ‚Warum dieses Projekt?‘

Mit einer Herleitung wird der Bezug zum Leitbild hergestellt und begründet, warum dieses Projekt im Lichte aktueller und zukünftigen Herausforderungen und Chancen für Villingen-Schwenningen wichtig ist. Eine Übersicht erläutert, welchen Bezug das Projekt zu den sechs Strategien des Leitbilds hat. Ebenso werden wichtige Begriffe geklärt und die Rückmeldungen der Bürger im Stadtcheck 2016 und der ISEK-Werkstatt 2018 dokumentiert.

Bausteine zur Umsetzung des Projekts – ‚Wie will Villingen-Schwenningen die gesteckten Ziele erreichen?‘

Der Schwerpunkt der Projektsteckbriefe liegt auf der Umsetzung. In diesem Abschnitt wird dargelegt, welche konkreten Bausteine vorgesehen sind, um die Realisierung der Projekte voranzutreiben. Diese Bausteine (vgl. Grafik auf der nächsten Seite) haben unterschiedliche Charaktere und verfolgen differenzierte Ansätze. Gemeinsam ermöglichen sie eine erfolgreiche Umsetzung der gesteckten Ziele.

Mit den vier unterschiedlichen Bausteinen kann in jedem Projekt auf verschiedene Rahmenbedingungen und Anforderungen reagiert und dementsprechende Schwerpunkte gesetzt werden. Die 18 Projekte sind daher alle einzigartig und setzen ihren Fokus da, wo sie am besten wirken können.

Daher kann es sein, dass einzelne Projekte beispielsweise zwei strategisch planerische Bausteine haben, wenn der Schwerpunkt zunächst darin liegt, die konzeptionellen Grundlagen für eine Umsetzung zu schaffen. Ebenso kann ein Projekt aber auch aus kommunikativen Bausteinen und Schlüsselprojekten bestehen, da die Grundlagen bereits vorhanden sind und es darum geht, die Realisierung voranzutreiben.

Projektdetails – ‚Was heißt das jetzt konkret?‘

Die Beschreibung der Umsetzungsbausteine ist aber nicht alles. In einer Infobox sind die Informationen über den Sachstand, die Art der möglichen Finanzierung, den Planungshorizont, die Verantwortlichkeiten und Beteiligten des Projekts sowie die benötigten finanziellen Ressourcen aufgeführt, mit denen das Projekt realisiert werden soll.

Projektdetails

Sachstand des Projekts

neu

laufend

geplant

Finanzierung über

Förderprogramm

städt. Haushalt

sonstiges

Planungshorizont*

2018
2023
2028
2033
2038

Umsetzung durch / Beteiligte:

Finanzielle Ressourcen**

*Der Planungshorizont zeigt auf, in welchem Zeitraum die einzelnen Projekt initiiert und konzipiert werden. Die Umsetzungsphasen sind dort noch nicht abgebildet.

**Die finanziellen Ressourcen beziehen sich überwiegend auf die Kosten für Planung, Konzeption, Kommunikation und Aktionen und sind als Richtwert zu verstehen. Die Kosten für die Umsetzung müssen meistens erst ermittelt werden und können auch nicht Grundlage für eine Entscheidung des ISEK-Projekts sein.

Vier Bausteine zur Umsetzung der Projekte



Strategisch-planerischer Baustein

Viele Projekte benötigen Vorarbeiten, um umgesetzt werden zu können. Strategisch-planerische Bausteine beschreiben Maßnahmen und Schritte, wie die planerischen Grundlagen für die Realisierung geschaffen und notwendige Entscheidungen vorbereitet werden können und sollen.



Kommunikativ-partizipativer Baustein

Erfolgreiche Projekte entstehen selten im ‚stillen Kämmerlein‘ – sie leben von der Zusammenarbeit vieler Akteure. Die kommunikativ-partizipativen Bausteine beschreiben, wie diese Akteure bestmöglich informiert, motiviert und beteiligt werden können, um das Projekt gemeinsam voranzubringen.



Schlüsselprojekt – ein (Teil-)Projekt mit zentraler Rolle

Bei allen ISEK-Projekten steht die Umsetzung im Vordergrund. Daher werden – wo immer möglich – konkrete Schlüsselprojekte benannt, mit denen das Projekt prototypisch an einem bestimmten Ort erstmalig umgesetzt werden kann. Diese erstmalige Umsetzung kann sowohl dem Test wichtiger Bestandteile dienen oder auch schon die zentralen Herausforderungen angehen.



Aktion – kurzfristig umsetzbare, temporäre Maßnahme, die den Auftakt eines ISEK-Projekts ankündigt

Die Umsetzung der Projekte kann oft lange dauern, muss es aber nicht: In vielen Fällen besteht die Möglichkeit, mit Aktionen kleine Teile des Projekts kurzfristig zu realisieren oder auch wichtige Impulse für die Weiterbearbeitung der Projekte zu setzen. Diese Aktionen sind meist temporär und können mit geringen Mitteln umgesetzt werden.

**DIE 18
PROJEKT-
STECKBRIEFE**



Foto: Markus Ewald, urbanista

1

VS setzt gewerbliche Flächen klug und platzsparend ein: Flächenmanagement Gewerbe

Die zukünftige Stadtentwicklung muss einen Spagat schaffen: Raum beziehungsweise Flächen zur Weiterentwicklung bieten und gleichzeitig wertvolle Grün- und Naturflächen schützen. Mit dem vorliegenden Projekt stattet sich die Doppelstadt mit den nötigen Instrumenten für eine zukunftsfähige und nachhaltige Gewerbeflächenentwicklung aus. Konkret soll ein strategisches Flächenmanagement verbunden mit einem Flächenmonitoring und einer auf die relevanten Akteure ausgerichteten Kommunikationsstrategie eingerichtet werden.

Ziele des Projekts

Überblick über vorhandene Flächenpotenziale schaffen, um zukünftige Entwicklungen gezielt zu steuern

- » Flächeninformationen sammeln, aufbereiten und aktuell halten, um Unternehmen angemessen in ihrer Standortwahl beraten zu können und damit gleichzeitig die Wirtschaft zu fördern
- » Flächenneuversiegelung vermeiden, Innenentwicklung fördern, Naturräume sichern
- » Hindernisse für eine Aktivierung von Flächen aktiv beseitigen im Vorfeld der Investoren-Akquirierung

Das sagten die Bürger während des Stadtchecks im Frühjahr 2016

»Zur Verbesserung der Einkommensverhältnisse, speziell in der Innenstadt, ist die Ansiedlung von Gewerbe mit guten Verdienstmöglichkeiten dringend nötig. Der Weggang solcher Betriebe in die Umlandgemeinden ist unverzeihlich.«

*Online-Beitrag

»Es fehlt eine innovative Wirtschaftsansiedlung.«

*Fragebogen

»Leuchtturm der Region – den Mittelstand anziehen, durch weiteres Angebot von Gewerbeflächen.«

*Online-Beitrag

Das waren die Rückmeldungen der ISEK-Werkstatt Anfang 2018

Die Rückmeldungen zu diesem Projekt beziehen sich auf die Unternehmenskultur am Standort Villingen-Schwenningen: Die Anmerkungen bezogen sich darauf, dass Standortvoraussetzungen sowohl für bestehende als auch sich neu ansiedelnde Unternehmen verbessert und attraktiv gestaltet werden sollten. Außerdem müssten zuerst Flächenpotenziale in der Innenentwicklung aktiviert und im zweiten Schritt auch neue Gewerbegebiete im Außenbereich nicht ausgeschlossen werden.

Beweggründe und Einordnung

Die verfügbaren Flächenreserven im Stadtgebiet Villingen-Schwenningens sind begrenzt und mittelfristig endlich. Gleichzeitig ist weiterhin eine Nachfrage nach gewerblichen Flächen von Unternehmen zu erwarten, weil sie wachsen oder weil sie veränderte Anforderungen an ihren Standort haben. Um den Unternehmen aus der Region mittel- bis langfristig den entsprechenden Raum bieten zu können, damit sie sich weiterentwickeln und wettbewerbsfähig bleiben können, ist es unerlässlich, bestehende Flächenreserven so effizient wie möglich zu nutzen.

Eine zukunftsfähige und nachhaltige Gewerbeflächenentwicklung basiert dabei im Wesentlichen auf einem Bewusstseinswandel zugunsten des Credo 'Innenentwicklung vor Außenentwicklung'. Dies beinhaltet beispielsweise eine aktive Flächenentwicklung im Bestand, ein platzsparendes Flächenmanagement sowie die Reaktivierung von brachliegenden oder untergenutzten Gewerbebeständen.

Was bedeutet Flächenmanagement?

„Flächenmanagement umfasst die Steuerung der Bodennutzung, Bodenordnung und Beeinflussung des Bodenmarktes durch Planungs-, Ordnungs- und Entwicklungsprozesse. Flächenrecycling ist Teil des Flächenmanagements.“*

Kern des Flächenmanagements ist ein ‚gebietsbezogenes Projektmanagement‘, das über Fachbereiche hinweg Ziele der Flächenentwicklung definiert und ein laufendes Flächenmonitoring durchführt. Ein wichtiges Element des Flächenmanagements ist zudem die Aktivierung noch nicht zugänglicher Flächen bis hin zur Schaffung von Anreizinstrumenten zur Flächenentwicklung.

* www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumentwicklung/Flaechenpolitik/Flaechenmanagement/flaechenmanagement_node.html

Bausteine zur Umsetzung des ISEK-Projekts 1

Das ISEK-Projekt ‚VS setzt gewerbliche Flächen klug und platzsparend ein: Flächenmanagement Gewerbe‘ setzt sich aus drei Bausteinen zusammen, die für die Realisierung der Ziele des Projekts wichtig sind: die Etablierung eines Flächenmonitorings (1.1), die Entwicklung eines strategischen Flächenmanagements (1.2) sowie die Einführung einer Kommunikationsstrategie zum Thema Gewerbeflächen (1.3).

1.1 Flächenmonitoring etablieren

1.2 Strategisches Flächenmanagement entwickeln

1.3 Kommunikationsstrategie ‚Gewerbeflächen‘

1.1 Flächenmonitoring etablieren



Für das Monitoring der vorhandenen Gewerbeflächen ist zunächst die Etablierung eines umfassenden Flächeninformationssystems notwendig. Es soll Aufschluss darüber geben, wie sich die Gewerbeflächennutzung verändert und wo und in welchem Umfang Flächenreserven in Villingen-Schwenningen vorhanden sind.

Zugleich muss eine aktive und systematische Ermittlung und Bewertung der Flächennachfrage erfolgen. Dies ist im engen Austausch mit ansässigen Unternehmen weiterzuführen, um Erweiterungsbedarfe oder Verlagerungen frühzeitig erfassen zu können. Flächenpotenziale auf bestehenden Firmenarealen werden erfasst. Als System wird methodisch ‚Raum+‘ empfohlen (Bei ‚Raum+‘ handelt es sich um eine Methodik, um ein Flächenmanagement durchzuführen – entwickelt von der



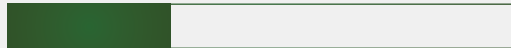
Synergien mit anderen Projekten

Projekt 6 ‚VS sieht grün‘: Ein zukunftsfähiges Flächenmanagement muss zum einen Flächen zur Weiterentwicklung anbieten, zum anderen spielt aber auch die Sicherung von Naturräumen und die Vermeidung von Bodenversiegelung eine bedeutende Rolle. Daher gibt es zwischen dem Projekt ‚VS setzt gewerbliche Flächen klug und platzsparend ein‘ und Projekt 6 starke Wechselbeziehungen.

Einordnung in das Leitbild

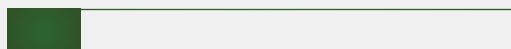
Bezug des ISEK-Projekts zu den sechs Strategien im Leitbild

1 | Profile schärfen



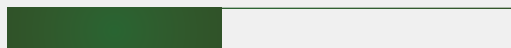
Ein zukunftsfähiges Flächenmanagement und eine damit verbundene lebendige Wirtschaftsstadt sind ein wichtiger Teil eines gut funktionierenden Profils der Doppelstadt VS.

2 | Doppelstadt nachhaltig vernetzen



Ein kluges Flächenmanagement, das auch Nachverdichtung berücksichtigt, vermeidet weite Wege – nicht nur für den Warentransport, sondern auch für die Beschäftigten.

3 | Mehr Urbanität für Jung bis Alt



Durch das Zusammenkommen von Arbeiten (Gewerbe) und Wohnen an geeigneten Stellen kann eine neue, spannende Urbanität hergestellt werden.

4 | Zukunftsfähig handeln und wirtschaften



Durch attraktive Gewerbegebiete, die ausreichend vorhanden und auf die Bedürfnisse der Unternehmen angepasst sind, wird dem zukunftsfähigen Wirtschaften entsprochen.

5 | Natürliche Ressourcen nutzen



Ein bedeutender Aspekt eines Flächenmanagements ist nicht nur die Bereitstellung ausreichender Gewerbeflächen, sondern auch der Erhalt schützenswerter Grünräume.

6 | Regionale Allianzen schmieden



Ein erfolgreiches Flächenmanagement braucht Allianzen und ist perspektivisch regional zu denken. Interkommunale Gewerbegebiete gibt es bereits – weitere sollen kommen. Das führt langfristig zur Stärkung von VS.

Universität Karlsruhe und der ETH Zürich. Weitere Informationen: www.raum-plus.info). Technisch ist die Möglichkeit einer Integration in bestehende Geoinformationssysteme bei der Stadtverwaltung zu prüfen.

Ein Flächenmonitoring enthält folgende Flächentypen:

- » Innenentwicklungsreserven (Konversionsflächen, Baulandpotenziale, Baulücken)
- » Verdichtungs- und Transformationspotenziale (potenzielle Brachen in naher Zukunft (nur intern verfügbar), untergenutzte Flächen)
- » Außenentwicklungsreserven (verfügbares, unbebautes Bauland)

Folgende Informationen sollten im Rahmen des Flächenmonitorings erhoben werden:

- » Größe und Widmung der Fläche (Quadratmeter, Nutzung)
- » Parzellenstruktur (Teil einer Parzelle, Einzelparzelle, mehrere Parzellen)
- » bestehende gesetzliche Vorgaben und Kapazitäten (Flächennutzung, Dichte, B-Plan)
- » mögliche und tatsächliche Nutzung von Flächen (Geschossfläche)
- » Beurteilung der Bausubstanz
- » Stand der Überbauung (bebaut, teilweise bebaut, unbebaut, nicht mehr genutzt, zu gering genutzt, nicht im Sinne des Planungsrechts genutzt, möglicherweise brachfallend in naher Zukunft)
- » geplante zukünftige Nutzung von Flächen
- » Erschließungsqualität der Fläche (Straße, Bahn, technische Infrastruktur, Breitband)
- » Belastungen von Flächen (z. B. Altlasten, Untergrundbeschaffenheit, Lärm, Immissionen)
- » Eigentümerstruktur (privat, öffentlich)
- » Eigentümerinteresse (interessiert, neutral, ablehnend, nicht entscheidungsfähig)

- » erforderliche Schritte bis zur Mobilisierung der Fläche (Planungsrecht, Lärmschutz, Landumlegung, Erschließung, Wettbewerb o.Ä.)
- » weitere hemmende oder fördernde Entwicklungen
- » zeitliche Verfügbarkeit

Ergänzt werden muss das Flächenmonitoring durch eine systematische Beobachtung des privaten Immobilienmarkts (Kauf- und Mietimmobilien). Ziel ist es, Unternehmen nach Möglichkeit räumliche Entwicklungsperspektiven in Bestandsimmobilien aufzuzeigen.

1.2 Strategisches Flächenmanagement entwickeln



Aus den gesammelten Flächeninformationen und der erfassten Nachfragestruktur wird ein strategisches Flächenmanagement entwickelt, das auf vorhandene Strukturen eingeht und zukünftige Entwicklungen steuert. Die gesammelten Flächeninformationen können bei Standortentscheidungen in die Beratung von Unternehmen durch die Wirtschaftsförderung einfließen. Interdisziplinäre Projektteams sollten die Aktivierung von Flächen vorantreiben, die aufgrund verschiedener Hindernisse (Altlasten, Planungsrecht, komplexe Eigentümerstruktur...) nicht sofort für eine Nutzung zur Verfügung stehen. Beispielsweise könnten ältere, kleinere siedlungsnahе Gewerbegebiete für wohnverträgliches Gewerbe vorbereitet werden. Mögliche weitere Ansatzpunkte sind beratende Angebote für Unternehmer, z. B. zum Thema platzsparendes Bauen, Architektur oder Logistik.

Durch das Flächenmanagement werden langfristig die Bedürfnisse der ansässigen und neu zu gewinnenden Unternehmen qualitativ bedient. Langfristig wird das systematische Flächenmanagement zur Ansiedlung und Erweiterung von Unternehmen am

Projektdetails

Sachstand des Projekts

neu
laufend
geplant

Finanzierung über

Förderprogramm
städt. Haushalt
sonstiges

Mögliches Förderprogramm für Teilbausteine: ‚Flächen gewinnen durch Innenentwicklung‘ vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg. Es fördert innovative Vorhaben, die eine qualitätsvolle Innenentwicklung und Flächeneffizienz erzielen wollen. Gefördert werden z. B. Konzepte zur Aktivierung und Aufwertung von Flächen, kommunale Flächenmanager und innovative Kooperationsprojekte in diesem Zusammenhang.

Projekthorizont

Die Initiierung des Projekts soll kurzfristig beginnen. Die Begleitung und das Monitoring eines Flächenmanagements ist eine dauerhafte Aufgabe.

Umsetzung durch / Beteiligte:

Stadtverwaltung – federführendes Amt: WTVS, IHK, Regionalverband, regionale Wirtschaftsförderung, GVO, Handwerkskammer, Gewerbetreibende, Grundstücksbesitzer

Finanzielle Ressourcen

85.000 Euro (Personal- und Sachkosten)

Das Budget setzt sich wie folgt zusammen: 65.000 Euro werden pro Jahr für die Schaffung eines weiteren Arbeitsplatzes in der Wirtschaftsförderung für die kontinuierliche und strukturierte Erhebung und Pflege benötigt.

20.000 Euro sind einmalig für die notwendige Software wie ‚Raum+‘ bzw. ergänzende Daten im Geoinformationssystem (GIS) einzuplanen.

Markt positive Ergebnisse für Unternehmen und die Kommune erzielen.

1.3 Kommunikationsstrategie 'Gewerbeflächen'



Für ein gelungenes Flächenmanagement ist der Austausch zwischen allen relevanten Akteuren elementar wichtig, um relevante Informationen zusammenzutragen. Die Unternehmensbefragung der WTVS (Wirtschaft und Tourismus Villingen-Schwenningen), die 2016 in VS durchgeführt wurde, war ein erster Schritt. Dieser Weg soll weiter verfolgt werden. Es soll eine regelmäßige systematische Abfrage der Entwicklungspläne und Flächenbedarfe von Unternehmen erfolgen.

Die im Rahmen des Flächenmanagements gesammelten Flächeninformationen werden bei der Beratung durch die Wirtschaftsförderung aktiv kommuniziert.

1.4 Gewerbegebiet Vockenhäusen als Pilotprojekt



Das Gewerbegebiet Vockenhäusen, im Norden Villingens gelegen, bietet das Potenzial, ein vorbildhaftes Flächenmanagement zu erproben. Es weist freie Flächen und untergenutzte Parzellen auf. In einer Art Pilotprojekt können sowohl der Prozess eines strategischen Flächenmanagements geprüft als auch räumliche Spielräume ausgelotet werden. Das bedeutet, im Gewerbegebiet Vockenhäusen zunächst ein Monitoring der vorhandenen Gewerbeflächen durchzuführen und anschließend Flächenpotenziale zu erkennen. Darauf aufbauend können dann im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung Entscheidungen zu folgenden Themen getroffen werden: Flächentausch oder -umlegung, bauliche Nachverdichtung und Entwicklung von Zwischenräumen sowie eine sinnvolle Clusterbildung.



A – Gewerbegebiet Vockenhäusen
B – Villinger Innenstadt



Abbildung: urbanista

2

VS stellt seine Stärken dar: Ein authentisches Standortmarketing für VS

In Zeiten der weltweiten Vernetzung von Wirtschaft, Kultur und Politik taucht ein Begriff immer wieder auf: Wettbewerb. Nicht nur Unternehmen sind gezwungen, sich gegen Mitbewerber durchzusetzen, sondern auch Städte. Um in diesem Wettbewerb zu bestehen, gilt es die eigenen Stärken des Oberzentrums deutlich hervorzuheben und authentisch nach außen zu vertreten. Erst wenn klar ist, wofür VS steht, kann die Stadt als Taktgeber im Anwerben von Fachkräften, Neubürgern und Touristen punkten.

Ziele des Projekts

- » Entwicklung der Stadtmarke VS
- » Erstellung eines klaren Stadtprofils mit den Standortqualitäten
- » Stärkung und Sicherung der eigenen Position im interkommunalen und überregionalen Wettbewerb
- » Steigerung des positiven Images als attraktiven Wirtschafts- und Lebensraum für Bürger, Betriebe, Beschäftigte und Besucher
- » Stärkung und Unterstützung der Hochschulen sowie weiterer Ausbildungsstätten
- » Kommunikations- und Umsetzungsstrategie der Stadtmarke VS

Das sagten die Bürger während des Stadtchecks im Frühjahr 2016

»Villingen-Schwenningen soll für große Wirtschaftsbetriebe als Standort attraktiver gemacht werden.«

*Fragebogen

»VS könnte sich regional besser vermarkten.«

*Fragebogen

»Über die Grenzen Baden-Württembergs hinaus kennt kaum jemand VS.«

*On-Tour

Das waren die Rückmeldungen der ISEK-Werkstatt Anfang 2018

Im Rahmen des Projekts des Standortmarketings gab es insgesamt breite Zustimmung. Dabei wurde jedoch deutlich, dass viele Befragte ein positives Stadtimage erst infolge einer ausgeprägten Identifikation mit der Gesamtstadt sehen. Hierzu zählen Vorschläge wie gemeinsame Veranstaltungen der Stadtbezirke Villingen und Schwenningen und die öffentliche Bekanntmachung dieser. Außerdem könnte sich die Identifikation als Hochschulstandort positiv auf das Stadtimage auswirken. Darüber hinaus kann ein authentisches Standortmarketing auch durch eine bessere Verkaufsstrategie des eigenen Standorts (kulturelle Infrastruktur, historische Innenstadt, aber auch Museen etc.) entstehen.

Beweggründe und Einordnung

Die Ergebnisse des Leitbild-Prozesses haben gezeigt, dass zahlreiche nachweislich vorhandene Stärken der Stadt von den Bürgern größtenteils nicht wahrgenommen werden. Das Gleiche gilt offensichtlich auch für die Fremdwahrnehmung. Trotz überregionalen Aushängeschildern wie beispielsweise den Schwenninger Wild Wings wies VS bei einer bundesweiten Erhebung im Jahr 2014 unter den 20 größten Städten Baden-Württembergs den geringsten Bekanntheitsgrad auf (siehe Stadtmarkenatlas der imakomm 2014).

Des Weiteren haben namhafte ortsansässige Unternehmen den Bedarf nach einem neuen Standortmarketing der Stadt angemeldet. Die Unternehmen stehen derzeit in einem hohen Fachkräftewettbewerb und sind darauf angewiesen, Arbeitnehmer weit über die Grenzen Baden-Württembergs hinaus zu akquirieren.

Auch Studierende können heute bundesweit und speziell in Baden-Württemberg viele Hochschulstandorte für ihre Ausbildung wählen. Ein authentisches Standortmarketing unterstützt die Unternehmen und Hochschulen von VS aktiv bei der Gewinnung von Fachkräften und Studenten.

Was macht Villingen-Schwenningen lebens- und liebenswert? Warum lohnt es sich in VS zu wohnen und zu arbeiten? Was prägt das eigene Wohnumfeld? Welche regionalen Elemente sind wichtig? Mit der Entwicklung einer Stadtmarke VS werden Antworten gegeben und nach außen kommuniziert. Stadtmarken sorgen für eine Bekanntheit der Kommune, prägen deren Image und geben Vertrauen sowie Sympathie. Die Potenziale Villingen-Schwenningens als Wohn-, Einkaufs-, Wirtschafts- und Tourismusort werden für Bürger, Betriebe, Beschäftigte und Besucher sichtbar gemacht. Mit einem klaren Profil wird

Bausteine zur Umsetzung des ISEK-Projekts 2

Das ISEK-Projekt ‚VS stellt seine Stärken dar: Ein authentisches Standortmarketing für VS‘ sieht drei Bausteine vor, durch die die genannten Projektziele realisiert werden sollen: Die Schärfung der Rolle und des Profils Villingen-Schwenningens (2.1), ein Prozess zur Einbindung relevanter Akteure (2.2) sowie eine Kommunikations- und Umsetzungsstrategie (2.3) sollen zu einer authentischen Außendarstellung Villingen-Schwenningens beitragen.

2.1 Schärfung von Rolle und Profil

2.2 Stärken von VS: Was macht unsere Stadt lebens- und liebenswert?

2.3 Kommunikation und Umsetzung

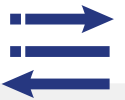
Villingen-Schwenningen in seiner Funktion als Oberzentrum der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg nach innen und außen gestärkt.

Für die Gestaltung einer Stadtmarke werden die ‚Alleinstellungsmerkmale‘ herausgearbeitet. Dies sind die Wettbewerbsvorteile, welche die Stadt Villingen-Schwenningen unverwechselbar machen. Mit einer konsequenten Umsetzungs- und Kommunikationsstrategie wird langfristig die Eigen- und Fremdwahrnehmung positiv verändert. Dies sichert letztendlich die Positionierung von Villingen-Schwenningen im Standortwettbewerb und Bekanntheitsgrad.

2.1 Schärfung von Rolle und Profil



Ein authentisches Standortmarketing lebt von einer ehrlichen und profilorientierten Darstellung der Stärken einer Stadt. Eine Analyse der Schlüsselemente, die zur Identifikation mit der Stadt beitragen, liefert Informationen für den Transformationsprozess. Mit anderen Worten: Welche Botschaft sendet eine Stadt



Synergien mit anderen Projekten

- Projekt 7 ‚VS stärkt seine Zentren‘ und Projekt 9 ‚VS schafft neue Strukturen für die Zentren‘: In den beiden Projekten geht es um die Stärkung der Innenstädte. Sie sind ein bedeutender Teilaspekt eines authentischen Standortmarketings.
- Projekt 16 ‚VS und seine Hochschulen rücken zusammen‘: Ein gelungenes Standortmarketing unterstützt die Hochschulen von VS bei der Gewinnung von Studenten. Andersherum fungieren die Hochschulen als bedeutender Baustein der Profilschärfung.
- Projekt 3 ‚VS schaut nach vorn und zurück‘: Die Industriegeschichte prägt VS ungemein. Deshalb muss sie bei der Konzeption und Schärfung des Profils Villingen-Schwenningens unbedingt eine Rolle spielen.
- Projekt 6 ‚VS sieht grün‘: Der hohe Anteil an Landschafts- und Naturräumen ist ein Standortvorteil für VS und darf als wichtiges Thema im Standortmarketing nicht fehlen.

Einordnung in das Leitbild

Bezug des ISEK-Projekts zu den sechs Strategien im Leitbild

1 | Profile schärfen

Die Schärfung des Profils und der Rolle von VS ist Grundvoraussetzung, um das Standortmarketing klug weiterzuentwickeln.

2 | Doppelstadt nachhaltig vernetzen

Dieses ISEK-Projekt hat wenig Berührungspunkte mit der Strategie ‚Doppelstadt nachhaltig vernetzen‘.

3 | Mehr Urbanität für Jung bis Alt

Eine lebendige und urbane Stadt ist eine Voraussetzung für ein gutes Standortmarketing.

4 | Zukunftsfähig handeln und wirtschaften

Durch ein effektives Marketing der Stadt werden Fachkräfte gewonnen und dauerhaft in der Stadt gehalten.

5 | Natürliche Ressourcen nutzen

Ein Stadtmarketing, welches den Grünraum als Wert der Stadt darstellt, erhöht die Sichtbarkeit der Lebensqualität in VS und die Aufmerksamkeit für den Schutz des Grünraums.

6 | Regionale Allianzen schmieden

Villingen-Schwenningen sollte sich auch regional besser vermarkten. Positive regionale Themen wie der Schwarzwald und der Bodensee könnten dabei stärker in den Mittelpunkt rücken und themenbezogene Allianzen gebildet werden.

nach innen und außen? Welche Stärken hat VS? Aber auch welche Schwächen und Handlungsnotwendigkeiten werden identifiziert. Bevor also über Kommunikationsmittel und eine Marke nachgedacht werden kann, muss sich die Stadt über ihre Rolle und ihr Profil verständigen.

Für die Schärfung des Profils sind unter anderem folgende Themen zu berücksichtigen:

- » Herkunft: Woher kommen wir?
- » Vision: Wohin wollen wir?
- » Persönlichkeit: Wie kommunizieren wir?
- » Kompetenzen: Was können wir?

2.2 Stärken von VS: Was macht unsere Stadt lebens- und liebenswert?



Für die Beantwortung der Fragen werden relevante Akteure und Stakeholder in den Prozess eingebunden. Aus den Ergebnissen wird das Stadtprofil erstellt, das die Basis für die Stadtmarke VS bildet. Dieser Prozess wird aufgrund der Komplexität von Eigen- und Fremdwahrnehmung durch einen unabhängigen Experten bzw. eine Marketingagentur begleitet.

Mit der Festlegung der Stadtmarke auf eine oder mehrere Kernbotschaften wird dann im zweiten Schritt die Marke visuell erarbeitet. Konsequenterweise wird dann diese Visualisierung in die Praxis umgesetzt und permanent angewendet.

2.3 Kommunikation und Umsetzung



Die Visualisierungen des Stadtprofils und der Stadtmarke geben die Standortqualitäten von Villingen-Schwenningen wieder. Um diese Inhalte für Bürger, Besucher, Betriebe und Beschäftigte sichtbar zu machen, ist die Erarbeitung einer Kommunika-

tions- und Umsetzungsstrategie erforderlich.

Hierbei sind unter anderem Kommunikationskanäle und Werbemittel abzustimmen. Neben den üblichen Marketinginstrumenten ist darüber hinaus ein Maßnahmenplan mit weiteren Aktionen und Projekten festzulegen. Beispielsweise könnten Events der Innenstädte die Botschaft der Marke aufnehmen und damit verstärken. Eine Stadtmarke VS erleichtert Maßnahmen in allen Themengebieten, u. a. im Citymanagement, bei der Umsetzung der Industriegeschichte, zur Stärkung des Hochschulstandorts oder auch für die Darstellung der Lebensqualität mit Natur- und Kulturräumen.

Projektdetails

Sachstand des Projekts

neu

laufend

geplant

Finanzierung über

Förderprogramm

städt. Haushalt

sonstiges

Projekthorizont

Erste konzeptionelle Überlegungen zu diesem Projekt gibt es bereits. Es sollte kurzfristig weitergeführt und dauerhaft verstetigt werden.

Umsetzung durch / Beteiligte:

Stadtverwaltung – federführendes Amt: WTVS,
Verbände wie GVO, IHK, Handwerkskammer,
DEHOGA, touristische Leistungsträger,
Hochschulen, Politik, Kulturschaffende

Finanzielle Ressourcen

60.000 Euro

Das Budget ist einzuplanen für die Standortanalyse, die Entwicklung der Marke sowie der Kommunikations- und Umsetzungsstrategie. Die daraus folgende laufende Umsetzung ist im jährlichen Marketing-Budget der Stabsstelle Stadtmarketing verankert.



Foto: Uhrenindustriemuseum

3

VS schaut nach vorn und zurück:

Museumsquartier Bürk weiterdenken und Industriegeschichte sichtbar machen

Villingen-Schwenningen verfügt über eine reiche kulturgeschichtliche Überlieferung und eine vielfältige historische Bausubstanz, die auf unterschiedliche historische Entwicklungsphasen und Siedlungsgeschichten zurückzuführen ist. Das Projekt ‚VS schaut nach vorn und zurück‘ will das historische Erbe als Zeitzeuge schützen sowie sichtbar und erlebbar machen. Ein wichtiges Projekt ist hierbei das Weiterdenken eines geplanten Museumsquartiers.

Ziele des Projekts

- » Industriegeschichte zur Image-Profilierung nutzen
- » Orte zur Förderung des Austauschs der Bürger untereinander schaffen
- » Aufwertung des Stadtbezirks Schwenningen
- » historisches Erbe wahren, bei Bauprojekten sichtbar und für die Bürger erleb- und erfahrbar machen

Das sagten die Bürger während des Stadtchecks im Frühjahr 2016

»Man sollte die leer stehenden Fabrikgebäude nutzen, z. B. für Events, Ausstellungen, Nachtszene – das ist Industriekultur.«

*Auftaktveranstaltung

»Die Fabrikhallen in Schwenningen sollten als Chance gesehen und kreativ genutzt werden.«

*On-Tour

Das waren die Rückmeldungen der ISEK-Werkstatt Anfang 2018

Viele Anmerkungen betonen die Wichtigkeit des historischen Wertes der Stadt, insbesondere des geplanten Museumsquartiers. Als Potenziale des Projekts wurden die allgemeine Förderung des Kulturangebots, des Zusammengehörigkeitsgefühls und des Stadtimages hervorgehoben.

Es wurde vorgeschlagen, auch andere Teile der umfassenden Historie Schwenningens darzustellen und die städtebauliche Geschichte miteinzubeziehen. Dies ließe sich durch das Museumsquartier z. B. mit einem Kulturzentrum und einer Galerie realisieren, was sich mit öffentlichen Räumen, Geschäften und einem Werkraum ergänzen lassen könnte. Abschließend wurde auf die Chance hingewiesen, mit diesem ISEK-Projekt auf die besonderen Bedürfnisse und Anforderungen junger Menschen einzugehen.

Beweggründe und Einordnung

Villingen-Schwenningen hat eine bewegte Geschichte, die sich auch im Stadtbild deutlich zeigt: Die Zähringer gründeten **Villingen** Anfang des 12. Jahrhunderts auf der rechten Seite der Brigach neu und erbauten 1120 das erste Münster innerhalb der Stadtmauer. Das Stadtbild **Schwenningens** ist von unterschiedlichen historischen Entwicklungsphasen geprägt: Nachdem bis ins 19. Jahrhundert dörfliche Strukturen prägend waren, zeigt sich heute ein Stadtbild, das vom wirtschaftlichen Aufschwung beeinflusst ist. Die erste Uhrenfabrik entstand im Jahr 1855 – viele weitere Fabriken folgten. Seither wuchs Schwenningen aufgrund der Industrialisierung innerhalb eines Jahrhunderts rasant. Die 1960er- und 1970er-Jahre brachten neben dem Neubau des Bahnhofs vor allem wirtschaftliche Umstrukturierungen. Durch die Entwicklung des Quarz-Uhrwerks wurde die Uhrenindustrie stark geschwächt, schließlich verschwand sie aus Schwenningen.

Das heterogene historische Erbe soll als Raumpotenzial und Alleinstellungsmerkmal genutzt, weiterentwickelt und in der Stadt sichtbarer gemacht werden. Das bedeutet, dem historischen Erbe nicht nur museal Rechnung zu tragen, sondern es mit lebendigen Nutzungen erlebbar zu machen.

Eine besondere Rolle spielt dabei das Museumsquartier Bürk: Auf dem Gelände der ehemaligen Württembergischen Uhrenfabrik Bürk in Schwenningen werden das räumliche und organisatorische Zusammenführen des bisherigen separaten Heimat- und Uhrenmuseums, des Uhrenindustriemuseums und der Städtischen Galerie verfolgt. Dies soll als Chance genutzt werden, um das Museumsquartier ‚besonders‘ zu machen – durch ein spannendes Struktur- und Nutzungskonzept, mit dem auch städtebauliche Impulse gesetzt werden, die über den Museumsstandort hinaus strahlen.

Bausteine zur Umsetzung des ISEK-Projekts 3

Das ISEK-Projekt ‚VS schaut nach vorn und zurück: Museumsquartier Bürk weiterdenken und Industriegeschichte sichtbar machen‘ definiert Bausteine, die zur Umsetzung der zuvor genannten Ziele beitragen: die Weiterentwicklung des geplanten Museumsquartiers (3.1) und einer entsprechenden Ausstellung (3.2) sowie das Sichtbarmachen der Industriegeschichte (3.3 und 3.4) und die Akteursvernetzung (3.5).

3.1 Museumsquartier Bürk weiterdenken und als Forum für Dialog ausbauen

3.2 Ausstellung zum Museumsquartier Bürk

3.3 Bei baulichen Vorhaben das historische Erbe wahren

3.4 Industriegeschichts-Pfad und ‚Europäische Route für Industriekultur‘ platzieren

3.5 Kommunikation zwischen Akteuren fördern und Vermarktung der Industriegeschichte ausbauen

Museen und Galerien werden gerne als weiche Standortfaktoren im Wettbewerb der Städte um Industrieansiedlungen ins Feld geführt: Stadtbewohner fordern immer mehr ein attraktives Umfeld für ihre individuelle Lebens- und Freizeitgestaltung. Eine motivierende Atmosphäre braucht es auch, um Innovation und Kreativität in der Industrie zu fördern. Umgekehrt geht es darum, die Kreativität und Innovationskraft in den Unternehmen auf die Stadtgesellschaft zu übertragen.

3.1 Museumsquartier Bürk weiterdenken und als Forum für Dialog ausbauen



Auf dem Gelände der Württembergischen Uhrenfabrik in Schwenningen entsteht ein neuer Museums- und Ausstellungskomplex, der die bisherigen eigenständigen Institutionen Uhrenindustriemuseum, Heimat- und Uhrenmuseum und Städtische Galerie



Synergien mit anderen Projekten

- Projekt 2 ‚VS stellt seine Stärken dar‘: Die Industriegeschichte sichtbar und erlebbar zu machen ist ein wichtiger Aspekt für ein starkes Standortmarketing in Villingen-Schwenningen.
- Projekt 5 ‚VS setzt auf vielfältige urbane Freiräume‘: Die Themen Begegnung, Dialog und Austausch spielen im neuen Museumsquartier eine besondere Rolle.
- Projekt 7 ‚VS stärkt seine Zentren‘: Das Bürk-Areal ist Teil des Innenstadtbereichs (in Schwenningen), in dem die Masterpläne verwirklicht werden. Das Museumsquartier Bürk setzt städtebauliche Impulse, die bis in die Zentren wirken.

Einordnung in das Leitbild

Bezug des ISEK-Projekts zu den sechs Strategien im Leitbild

1 | Profile schärfen



Durch das Sichtbarmachen, die Belebung und die bessere Vermarktung der Industrieegeschichte wird maßgeblich das Profil der Stadt gestärkt.

2 | Doppelstadt nachhaltig vernetzen



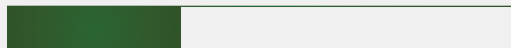
Die Strategie 2 des Leitbilds hat auch die Vernetzung durch Anlässe zum Thema – also eine ‚Besuchs-Kultur‘ zu etablieren, die die Bewohner animiert, den jeweils anderen Stadtbezirk zu besuchen. Das kann das Museumsquartier Bürk in jedem Falle leisten.

3 | Mehr Urbanität für Jung bis Alt



Das Bürk-Areal und auch die Entwicklung anderer alter Industrieareale ergänzen und bereichern den jeweiligen Stadtteil und tragen zu mehr Urbanität bei – zum Beispiel durch neue Nutzungen in den alten Mauern.

4 | Zukunftsfähig handeln und wirtschaften



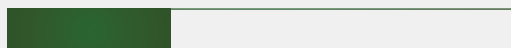
Durch das Museumsquartier wird ein neuer Anziehungspunkt und weicher Standortfaktor in Schweningen geschaffen – das fördert auch die Wirtschaft vor Ort.

5 | Natürliche Ressourcen nutzen



Werden brachliegende Areale umgenutzt, belebt und sozusagen recycelt, entspricht das der ökologischen Strategie ‚Natürliche Ressourcen nutzen‘.

6 | Regionale Allianzen schmieden



Der Landkreis Schwarzwald-Baar beteiligt sich schon heute mit einem finanziellen Zuschuss am Uhrenindustriemuseum. Auch in Zukunft wird das Museumsquartier Bürk eine regionale Verankerung und eine überregionale Ausstrahlung haben.

zusammenführt. Er ermöglicht eine deutliche Aufwertung des Stadtbezirks Schweningen:

- » Die erweiterte kulturelle Nutzung des Baudenkmal Württembergische Uhrenfabrik mit den entstehenden Ergänzungsbauten und der Museumskonzeption setzt ein prominentes Zeugnis der Schwenninger Industriekultur als identitätsstiftenden Faktor in Wert.
- » Für die Stadtentwicklung kann der neue Ausstellungskomplex eine weit über den Standort hinausreichende Ausstrahlung haben: Er verbindet die Innenstadt über das landwirtschaftlich-vorindustriell geprägte Denkmalensemble ‚Ob dem Brückle‘ mit der Schwenninger Industriearchitektur inklusive der zugehörigen Fabrikantenvilla.
- » Mit dem ehemaligen Luftschutzkeller wird zudem ein aussagekräftiges und in eine Museumskonzeption integrierbares Baudenkmal zugänglich.
- » Eine zeichensetzende Architektur zusammen mit einer attraktiven Museumsgestaltung kann eine Vorreiterrolle zur Förderung von städtebaulicher Qualität spielen und auch privaten Investoren als Ansporn dienen.

Mehr als nur ein Museum: Eine besondere Nutzungsstruktur soll neben klassischen Museumsausstellungen die Begegnungen und den Austausch der Bürger untereinander fördern. Dazu ist eine Vielzahl an Formaten denkbar, wie beispielsweise Konzerte, Feste und Kulturmärkte, Theater, Workshops und Seminare, Lesungen oder Filmfestivals.

- » Auch der Aspekt des Mitmachens wird in modernen Museen immer wichtiger. Besucherbeteiligung fängt dabei schon bei der Konzeption von Ausstellungen an.
- » Zusätzliche, nicht von den städtischen Institutionen vorgeprägte Räume stehen für bürgerschaft-

liche Aktivitäten zur Verfügung und machen das Bürk-Areal zum Ort einer sozial und kulturell nachhaltigen Stadtentwicklung.

- » Eine weitere vorgeschlagene Nutzung – eine Bürgeridee aus dem Stadtcheck – könnte eine selbst organisierte offene Werkstatt sein, in der alle Interessierten eigene Projekte umsetzen können. Fachberatungen und Hilfestellungen würden von den Nutzern der Werkstatt selbst organisiert und angeboten.

Das neue Museum soll zu einem vollwertigen Stadtmuseum für Villingen-Schwenningen ausgebaut werden und zeigt nicht nur industrielle Produktion und historische wie aktuelle Produkte sowie deren technische Funktionsweise, sondern thematisieren auch die gesellschaftlichen Folgen dieser Produktion. Fragen, wie die nach den Veränderungen in Alltag und Gesellschaft durch industriell gefertigte Dinge, werden diskutiert. Das Museum wird die Industriegeschichte in den Kontext der Ortsgeschichte stellen. Auf einer weiteren grundsätzlichen Ebene wird erörtert, was Industrieproduktion mit den Menschen macht. Die Veränderungen in der Stadtentwicklung, den Lebensverhältnissen, der Gesellschaftsstruktur inklusive Migrationsprozesse werden sichtbar gemacht.

Die gerade auch in Schwenningen massiven ökologischen Folgen der Industrieproduktion weisen den Weg zu aktuellen Nachhaltigkeitsdebatten. Die soziale Verantwortung von Unternehmen wird zu einem Thema, das im Museum direkt aus der Geschichte in die Gegenwart, die Zukunft und in Kernfragen der heutigen Gesellschaft führt.

Ziel könnte sein, durch Städtebauförderung im Rahmen eines Sanierungsgebiets die notwendigen Mittel für bauliche Maßnahmen im Museumsquartier zu beschaffen.

Projektdetails

Sachstand des Projekts

neu
laufend
geplant

Finanzierung über

Förderprogramm
städt. Haushalt
sonstiges

Neben der Finanzierung durch Förderprogramme und den städtischen Haushalt wären auch Investitionen von Privatpersonen oder Unternehmen denkbar.

Projekthorizont

Im Zeitraum von 2018 bis 2022 soll das Projekt konzipiert und vorbereitet werden. Anschließend kann die Umsetzung stattfinden.

Umsetzung durch / Beteiligte:

Stadtverwaltung – federführendes Amt: Kultur, Akteure aus Stadtgesellschaft und Wirtschaft

Finanzielle Ressourcen

412.500 Euro (Konzeption)

Konzeptionskosten 2018:

Strategische Planung: 7.500 Euro

Digitale Strategie: 15.000 Euro

Fundraising: 15.000 Euro

Vermittlung: 10.000 Euro

Vorbereitende Ausstellungen: 25.000 Euro

Kosten 2019 – 2022:

340.000 Euro

Von den genannten Projekten sind die Kosten für vorbereitende Ausstellungen und Konzeption, also insgesamt 325.000 Euro, förderfähig durch Dritte.

3.2 Ausstellung zum neuen Museumsquartier Bürk



Die Ausstellung ‚Das neue Museumsquartier Bürk‘, die ab November 2018 im Uhrenindustriemuseum zu sehen sein wird, macht die Story des neuen Museumsquartiers erlebbar. Entlang eines roten Fadens werden neue Themen und neue Objekte für alte und neue Besucher auf neue Art präsentiert.

3.3 Bei baulichen Vorhaben das historische Erbe wahren beziehungsweise sichtbar machen



Um die Geschichte eines Ortes in der baulichen Struktur sichtbar zu machen, sollten sich Maßnahmen sowohl auf den Denkmalschutz bestehender Bebauung als auch auf eine dem Ort entsprechende und charakteristische Neubebauung beziehen. Über die städtischen Vorgaben des Denkmalschutzes hinaus kann das historische Erbe im Baubestand – aber auch bei Neubauten – noch stärker herausgearbeitet werden. Dazu ist ein enger Austausch mit der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Villingen-Schwenningen fördernd.

So hat zum Beispiel die Industrie eine große geschichtliche Bedeutung in VS. Um diese zu unterstreichen, sollte ein Fokus auf einer Entwicklung und Nachnutzung alter Industrieareale liegen. Ein gutes Beispiel ist das zuvor beschriebene Museumsquartier Bürk – ein authentischer Ort, der (nach der Umsetzung) von den Anwohnern auf vielfältige Weise genutzt und erlebt werden kann. Außerdem wird durch die Umnutzung bestehender Gebäude der nachhaltigen Stadtentwicklung entsprochen, die durch das Leitbild definiert wurde.

3.4 Industriegeschichts-Pfad und ‚Europäische Route für Industriekultur‘ platzieren



Ein anderer Weg, die Industriegeschichte erlebbar zu machen und gleichzeitig den Tourismus zu fördern, ist ein

Geschichtspfad durch die Stadt Villingen-Schwenningen. Den Besuchern kann so die bewegte Industriegeschichte der Doppelstadt näher gebracht werden. Denkbar ist beispielsweise eine multimediale Aufbereitung der industriegeschichtlich relevanten Stätten oder ein Konzept wie die ‚grüne Linie‘ in Nantes („Voyage à Nantes“), die, auf den Asphalt gemalt, an wichtigen Sehenswürdigkeiten der Stadt vorbeiführt.

Villingen-Schwenningen und das Uhrenindustriemuseum sind über die Deutsche Uhrenstraße bereits Teil der Europäischen Route für Industriekultur. Somit ist die Stadt ein wichtiger Teil im touristischen Informationsnetzwerk zum industriellen Erbe in Europa. Dies kann auch im Bereich Tourismus und Stadtmarketing noch besser platziert werden.

3.5 Kommunikation zwischen Akteuren fördern und Vermarktung der Industriegeschichte ausbauen



Um das Projekt ‚VS schaut nach vorn und zurück‘ weiter voranzubringen, ist der Austausch zwischen den relevanten Akteuren wichtig. So sollen gemeinsame Zielvereinbarungen getroffen werden und Synergien entstehen.



Foto: Uhrenindustriemuseum

Ansicht der ehemaligen Württembergischen Uhrenfabrik in Schwenningen; heute Uhrenindustriemuseum



Foto: Firma ISGUS

Die historische Aufnahme von 1910 zeigt die Württembergische Uhrenfabrik oben rechts. Am vorderen Bildrand ist die Firma Schlenker-Grusen, heute ISGUS zu sehen. Zwischendrin befinden sich alte Bauernhäuser.

Für eine effektivere Vermarktung der Industriegeschichte, auch als touristisches Thema, wäre die Erstellung eines historischen Stadtführers VS und die Digitalisierung (Einsatz digitaler Medien) der Stadtgeschichte als Bausteine denkbar.

Das Thema Industriegeschichte sollte auch möglichst frühzeitig – schon in den Schulen – platziert werden. Neben dem Einfließen der geschichtlichen Inhalte sollen die Schüler auch dort hingehen, wo die Geschichte passiert ist. ‚Zeitzeugen‘ könnten ihre Eindrücke schildern.



Abbildung: urbanista

4

VS in Bewegung:

Innovative ÖPNV-Verbindung zwischen Villingen und Schwenningen

Das Leitbild der Stadt Villingen-Schwenningen formuliert die Strategie einer gezielten Profilierung der großen Stadtbezirke. Damit diese funktionieren kann und Doppelnutzungen zukünftig vermieden werden können, müssen Villingen und Schwenningen näher aneinander rücken – die Verbindungen zwischen den Stadtteilen müssen komfortabel, schnell und nachhaltig sein. Das Projekt ‚VS in Bewegung‘ sucht ergebnisoffen nach der besten Lösung für diese Aufgabe.

Ziele des Projekts

- » eine effektive und innovative ÖPNV-Verbindung zwischen Villingen und Schwenningen schaffen bzw. bestehende Verbindungen stärken
- » Zusammengehörigkeitsgefühl der Doppelstadt stärken
- » heutigen und zukünftigen Mobilitätsanforderungen gerecht werden

Das sagten die Bürger während des Stadtchecks im Frühjahr 2016

»Damit Villingen und Schwenningen mehr zusammenwachsen, sollte man den Zwischenortsverkehr kürzer takten. So werden mehr Menschen den Nahverkehr benutzen, weil es attraktiver sein wird als mit dem Auto zu fahren. Ob dazu eine Seilbahn oder eine S-Bahn-Linie / U-Bahn am sinnvollsten wäre, liegt im Auge des Betrachters.«

*Online-Beitrag

»Unsere Doppelstadt wirkt leider immer noch wie zwei Einzelstädte, die zufällig etwas enger aneinander liegen. Mir fällt immer wieder auf, dass sich so auch viele unserer Stadt-Bewohner verhalten – selbst Zugezogene oder gar Austauschstudenten verbringen ihre Freizeit weitestgehend in ihrem jeweiligen Stadtbezirk. Hinsichtlich der Abendgestaltung liegt das sehr oft daran, dass der ÖPNV nachts nicht fährt. Ich glaube, es wäre ein riesiger Schritt für die Doppelstadt, wenn mit dem Nahverkehr eine echte ‚Brücke‘ zwischen V und S gespannt würde.«

*Online-Beitrag

Das waren die Rückmeldungen der ISEK-Werkstatt Anfang 2018

Das Projekt ‚VS in Bewegung‘ bekam ausführliche Rückmeldungen in der ISEK-Werkstatt. Hier polarisierte vor allem eine mögliche Seilbahn als Schlüsselprojekt für eine bessere Verbindung zwischen V und S. Insgesamt wurde sie überwiegend positiv bewertet und der Leuchtturmeffekt der besonderen Ausstrahlung hervorgehoben. Einen weiteren Punkt mit überwiegender Übereinstimmung stellen Änderungen im Bereich des ÖPNV dar. Hierbei wurden besonders die derzeitige Taktung und die Anschluss- und Umstiegsmöglichkeiten kritisiert. Busse und Bahnen sollten besser aufeinander abgestimmt, das Angebot und gleichermaßen das Busnetz weiter ausgebaut werden. Viele Befragte sehen in einem umfassenden Radwegenetz eine deutliche Steigerung des nicht motorisierten Individualverkehrs.

Beweggründe und Einordnung

Eine nachhaltige und funktionierende Mobilität ist zentraler Erfolgsfaktor für die Entwicklung Villingen-Schwenningens. Eine ganzheitliche Mobilitätsstrategie entsteht gerade im Rahmen des Verkehrsentwicklungsplans (VEP) und des Nahverkehrsplans (NVP) als Richtschnur für die Zukunft.

Damit Villingen-Schwenningen noch besser als gemeinsame Stadt funktionieren kann, müssen die verschiedenen Stadtviertel so miteinander vernetzt werden, dass sie auf schnelle und komfortable Weise erreicht werden können.

Das ISEK-Projekt soll auf die ganzheitliche Mobilitätsbetrachtung der Stadt aufbauen und durch Stärkung der ÖPNV-Verbindung zwischen den Stadtbezirken Villingen und Schwenningen den VEP ergänzen. Eine innovative ÖPNV-Verbindung zwischen den großen Stadtbezirken kann, neben einer besseren Verbindung und einer Angebotsverbesserung der nachhaltigen Mobilität, das Außenbild Villingen-Schwenningens maßgeblich positiv beeinflussen. Die Symbolik einer zukunftsweisenden Verbindung stärkt das Bild der Zusammengehörigkeit der Stadt und geht in positiver Weise auf die besonderen räumlichen Gegebenheiten der Doppelstadt ein. Villingen-Schwenningen kann sich als Innovati-

Was behandelt der Verkehrsentwicklungsplan (VEP)?

Aktuell wird der Verkehrsentwicklungsplan von Villingen-Schwenningen fortgeschrieben, der bereits umfangreiche Entwicklungsbereiche für die Verkehrsentwicklung der Stadt vorsieht. Folgende Handlungsfelder sollen im Rahmen des Verkehrsentwicklungsplans im Vordergrund stehen:

- » Umgestaltung von Straßenräumen
- » Anpassung der Verkehrsführung in den Innenstädten
- » Überarbeitung der heutigen Parkraumregelung
- » Verbesserung des ÖPNV
- » Schaffung eines lückenlosen, sicheren und komfortablen Wegenetzes für den Fuß- und Radverkehr
- » Bereitstellung von alternativen Mobilitätsangeboten

Bausteine zur Umsetzung des ISEK-Projekts 4

Das ISEK-Projekt ‚VS in Bewegung: Innovative ÖPNV-Verbindung zwischen Villingen und Schwenningen‘ definiert vier Bausteine, die die Realisierung der Ziele des Projekts ermöglichen sollen. Zum einen soll eine Machbarkeitsstudie (4.1) zum ‚VS-Link‘, einer schnellen, innovativen Verbindung zwischen V und S, durchgeführt werden, die auch Testbetriebe verschiedener Lösungsvarianten vorsieht (4.2). Zum anderen soll im Anschluss eine der Lösungen der Machbarkeitsstudie realisiert werden (4.3) und das Akteursnetzwerk im Bereich Verkehr ausgebaut werden (4.4).

4.1 Machbarkeitsstudie ‚VS-Link‘

4.2 Testbetrieb ‚VS-Link‘

4.3 Umsetzung des ‚VS-Link‘

4.4 Verkehrsnetzwerk ausbauen

onsstandort präsentieren und seine überregionale Bekanntheit steigern. Ein Leuchtturmprojekt würde gegebenenfalls größere finanzielle Aufwände mit sich ziehen, sollte aber in der Abwägung auch die zusätzlichen Effekte bewerten.

4.1 Machbarkeitsstudie ‚VS-Link‘



Schnelle, innovative Verbindung zwischen V und S

Eine innovative, nachhaltige und schnellere Verbindung soll die Zentren Villingens (Bahnhof) und Schwenningens (Innenstadt) verknüpfen und integrierter Bestandteil des zukünftigen ÖPNV-Netzes werden. Als Zielgrößen werden eine Fahrzeit von zehn Minuten und eine Taktung von mindestens 15 Minuten angestrebt. In einer Machbarkeitsstudie sollen verschiedene Möglichkeiten dieser Verbindung untersucht und transparent gegeneinander abgewogen werden. Dies beinhaltet Vorschläge für
» den Korridor,



Synergien mit anderen Projekten

- Projekt 13 ‚VS bündelt seine Kräfte‘: Ein zukunftsfähiges ÖPNV-System ist ein wichtiger Bestandteil der städtischen Infrastruktur und sollte zusammen mit der Straßenerneuerung oder -umgestaltung gesehen werden.
- Projekt 7 ‚VS stärkt seine Zentren‘: Besonders die funktionale Betrachtung der Innenstädte könnte sich durch eine bessere ÖPNV-Verbindung zwischen Villingen und Schwenningen verändern und andere Perspektiven der Entwicklung mit sich ziehen. Wenn die Innenstädte besser ‚zusammen funktionieren‘ werden Doppelnutzungen weniger notwendig und geben Raum für neue Entwicklungen.

Einordnung in das Leitbild

Bezug des ISEK-Projekts zu den sechs Strategien im Leitbild

1 | Profile schärfen

Eine wichtige Voraussetzung, damit die Profilierung bei gleichzeitiger Vermeidung von Doppelstrukturen gelingen kann, ist eine bessere verkehrliche Verknüpfung beider Stadtbezirke.

2 | Doppelstadt nachhaltig vernetzen

Eine komfortable und schnelle ÖPNV-Verbindung zwischen Villingen und Schwenningen führt zu mehr Mobilitätsgerechtigkeit und Nachhaltigkeit, wenn auf das eigene Auto verzichtet werden kann.

3 | Mehr Urbanität für Jung bis Alt

Der ‚VS-Link‘ kann das Stadtleben und die Urbanität in Villingen-Schwenningen stärken, wenn die Menschen durch eine bessere Erreichbarkeit ein breiteres Angebot vorfinden.

4 | Zukunftsfähig handeln und wirtschaften

Die Wirtschaft profitiert von einem starken öffentlichen Nahverkehr. Er ist Standortvorteil und steigert die Attraktivität der Stadt für Arbeitnehmer und Fachkräfte.

5 | Natürliche Ressourcen nutzen

Eine gestärkte beziehungsweise neu geschaffene ÖPNV-Verbindung kann die Belastung durch den motorisierten Individualverkehr senken (Stichwort Luft- und Lärmbelastung).

6 | Regionale Allianzen schmieden

Eine innovative ÖPNV-Lösung, wie beispielsweise eine Stärkung des Ringzugs, hat eine regionale Komponente und verbessert die Anbindung auch über die Stadtgrenzen Villingen-Schwenningens hinaus.

- » das Verkehrsmittel,
- » die Vernetzung mit den ÖPNV- sowie Fuß- und Radverkehrsangeboten,
- » die Lage und Ausgestaltung der Knotenpunkte in Villingen und Schwenningen und
- » die Kosten und den Betrieb.

Außerdem sollen dabei verschiedene Verkehrsträger untersucht werden. Möglich wären:

- » eine Seilbahnverbindung
- » die Ertüchtigung der Bahnstrecke (Ringbahn)
- » eine Schnellbusverbindung mit Busspur
- » ein (autonom fahrender) elektrischer Bus
- » Park+Ride- und Bike+Ride-Mischsysteme

4.2 ‚VS-Link‘ im Test



Im Rahmen der Machbarkeitsstudie sollte die Möglichkeit ergriffen werden, verschiedene Verkehrssysteme zu simulieren und zu testen. So könnte als Pilotprojekt für eine beschränkte Zeit beispielsweise ein Bus ohne Halt vom Bahnhof Villingen nach Schwenningen fahren. Ebenso wäre zu prüfen, ob ein zusätzlicher Zug für eine beschränkte Zeit – ein bis zwei Wochen – in 15 Minuten zwischen dem Bahnhof Villingen und dem Bahnhof Schwenningen pendeln könnte.

4.3 Umsetzung ‚VS-Link‘



Ein mögliches Schlüsselprojekt ist die Projektierung und der Bau einer schnellen und zuverlässigen Verbindung zwischen Villingen und Schwenningen. Eine hohe städtebauliche und architektonische Qualität soll dabei gewährleistet werden – das kann beispielsweise durch einen Wettbewerb erreicht werden. Je nach Art des Verkehrssystems ist die Möglichkeit einer etappierten Realisierung oder eines Vorlaufbetriebs zu prüfen.

4.4 Verkehrsnetzwerk ausbauen



Um bestmöglich mit dem ÖPNV an ein Ziel zu kommen, muss die Zusammenarbeit mit dem Landratsamt, Verkehrsverbund und Verkehrsunternehmen sowie weiterer Akteure weiter gepflegt werden. Der Einsatz neuer Technologien wie das Smartphone oder eine gebündelte Internetpräsenz z. B. für die Fahrplanauskunft oder das Ticketsystem sollten unter Betrachtung der Benutzerfreundlichkeit weiter ausgebaut werden.

Projektdetails

Sachstand des Projekts

neu

laufend

geplant

Finanzierung über

Förderprogramm

städt. Haushalt

sonstiges

Projekthorizont

Für dieses Projekt sind bereits Grundlagen im VEP vorhanden. Eine Machbarkeitsuntersuchung könnte kurzfristig erfolgen; die bauliche Umsetzung ist mittel- bis langfristig denkbar.

Umsetzung durch / Beteiligte:

Stadtverwaltung – federführendes Amt:
Wasserwirtschaft und Breitband, Landratsamt,
Verkehrsverbund und Verkehrsunternehmen

Finanzielle Ressourcen

150.000 Euro für die Machbarkeitsstudien VS-Link

Die 150.000 Euro entfallen auf Machbarkeitsstudien, welche die unterschiedlichen Verkehrsträger untersuchen.



Foto: Markus Ewald, urbanista

5

VS setzt auf vielfältige urbane Freiräume:

Attraktive Stadtplätze und wertvolle Grünräume schaffen, entwickeln und vernetzen

Die Lebensmodelle der Menschen werden immer vielfältiger. Gleichzeitig steigt der Bedarf, sich im öffentlichen Raum z. B. mit seinen Mitmenschen auszutauschen, sich zu erholen, seine Freizeit zu gestalten und lebendige Nachbarschaften zu bilden. Um diesem Bedarf in Villingen-Schwenningen bestmöglich zu entsprechen, soll ein innerstädtisches Netz vielfältig nutzbarer Grün- und Freiräume mit unterschiedlichen Ausprägungen entwickelt werden.

Ziele des Projekts

- » Lebensqualität der Stadt positiv prägen und Funktionsvielfalt ausbauen
- » Orte der Begegnung und Kommunikation sowie der Erholung und Naturerfahrung als wichtiges Element für lebendige Nachbarschaften, biologische Vielfalt und den klimatischen Ausgleich schaffen
- » Entwicklung eines Leitkonzepts für städtische Frei- und Begegnungsräume

Das sagten die Bürger während des Stadtchecks im Frühjahr 2016

»VS braucht einen Ort, wo sich Menschen aller Generationen mit und ohne Migrationshintergrund treffen können, wo sie gemeinsam Aktivitäten planen und umsetzen, Feste feiern, kochen, einen Garten gestalten oder einfach nur Kaffee trinken.«

*Online-Beitrag

»Gärten in Grünflächen und Parks sind eine Bereicherung und fördern das Miteinander und die Nachbarschaft. Ein Nachbarschaftsgarten ist eine Einladung an alle ParkbesucherInnen, sich mit dem Thema Garten in der Stadt auseinanderzusetzen und am Anbau von Lebensmitteln teilzuhaben.«

*Online-Beitrag

»Das LGS-Gelände sollte zu einem Eventgelände umgenutzt werden. Auch Künste könnte man sich hier sehr gut vorstellen, etwas, was mehr Menschen hierhin bringt. Es ist zu wenig los. Es sollte auch etwas sein, was die Generationen wieder zusammenbringt.«

*On-Tour

Das waren die Rückmeldungen der ISEK-Werkstatt Anfang 2018

Bei den Rückmeldungen zu Projekt 5 wurden insbesondere die Qualitätsstandards der Freiräume angesprochen. Dazu zählte im Allgemeinen die Ausstattung, die durch Bänke, weitere Sitzgelegenheiten, Grillplatzmöglichkeiten und kleinere Spielplätze erweitert werden sollte. Es gab inhaltlich hohe Übereinstimmungen, dass die Identifikation der Bürger mit der Stadt durch qualitativ und quantitativ hochwertige Frei- und Begegnungsräume deutlich gestärkt werden kann.

Beweggründe und Einordnung

Die öffentlichen urbanen Freiräume in Villingen-Schwenningen sehen sich in Zeiten gesellschaftlicher Veränderungen einer Vielzahl neuer Herausforderungen gegenübergestellt:

Der gesellschaftliche und strukturelle Wandel in unseren Städten bringt neue Anforderungen an die städtischen Grün- und Freiräume mit sich. Dies betrifft unter anderem Themen wie Gesundheitsvorsorge, Erholungsfunktion, Erreichbarkeit, Barrierefreiheit, Inklusion, Sicherheit, Kommunikation, Naturerfahrung und Nutzungsvielfalt beziehungsweise Nutzungsoffenheit. Zukünftig werden auch unterschiedliche Lebensmodelle jenseits der (Groß-)Familie zunehmen. Der Bedarf nach Kontakt zu Mitmenschen außerhalb der eigenen vier Wände wird somit steigen – dies betrifft in besonderem Maße die immer älter werdende Gesellschaft.

Im Hinblick auf eine Ausrichtung der Siedlungsentwicklung nach innen kommt den öffentlichen Räumen und städtischen Freiflächen eine besondere Bedeutung zu. Denn Nachverdichtung kann nur dann erfolgreich sein, wenn die öffentlichen Räume einer quantitativen und qualitativen Weiterentwicklung unterzogen werden. Das bezieht sich sowohl auf die Sicherung bzw. den Erhalt, die Aufwertung und Weiterentwicklung bereits bestehender Grün- und Freiräume als auch auf die Schaffung neuer Grün- und Freiräume mit hoher Aufenthaltsqualität und Naherholungsfunktion sowie Umweltqualität an geeigneten strategischen Orten.

Vor dem Hintergrund des schnell voranschreitenden Klimawandels sind die städtischen Grün- und Freiräume aufgrund ihrer positiven Auswirkungen auf das Stadtklima ebenfalls von größter Bedeutung für die Lebensqualität in unseren Städten. Ihre wichtigen Funktionen können die Grün- und Frei-

Bausteine zur Umsetzung des ISEK-Projekts 5

Im ISEK-Projekt ‚VS setzt auf vielfältige urbane Freiräume: Attraktive Stadtplätze und wertvolle Grünräume schaffen, entwickeln und vernetzen‘ werden vier Bausteine dargestellt, die zur Umsetzung der zuvor genannten Ziele beitragen: Es sollen in diesem Zusammenhang ein gesamtstädtisches Freiraumkonzept entwickelt (5.1) und temporäre Nutzungen (5.4) umgesetzt werden. Außerdem soll das Salinenfeld in Schwenningen als Generationenpark umgebaut werden.

5.1 Gesamtstädtische Freiraumkonzeption für Villingen-Schwenningen

5.2 Modellprojekt Generationenpark Salinenfeld Schwenningen

5.3 Co-kreatives Planverfahren für den Generationenpark

5.4 Temporäre Nutzungen im öffentlichen Freiraum

räume jedoch nur erfüllen, wenn sie für den Klimawandel ‚gerüstet‘ sind – etwa durch eine geeignete Pflanzenauswahl und ein auf die veränderten Umweltbedingungen abgestimmtes Grünflächenmanagement.

Die Bedeutung der Freiräume in der Stadt lässt sich dabei in drei Sphären betrachten:

Mensch

- » bedarfs- und zukunftsorientierte Nutzungsoptimierung der städtischen Freiräume hinsichtlich Funktionalität und Gestaltung, Sport, Begegnung, Nutzungserlebnis
- » Verbesserung des Stadtklimas
- » Anpassungen an die Auswirkungen des Klimawandels
- » Steigerung der Wohn- und Lebensqualität

Natur

- » Schaffung von hochwertigem Lebensraum für Tiere und Pflanzen in der Stadt
- » Erhöhung der Biodiversität im Stadtgrün
- » Verbesserung des Naturhaushalts
- » Steigerung der Umweltqualität



Synergien mit anderen Projekten

- Projekt 6 ‚VS sieht grün‘: Die innerstädtischen Freiräume müssen mit den Natur- und Landschaftsräumen außerhalb der Siedlungsflächen möglichst optimal verbunden werden und sich in ihrer Nutzungsvielfalt gegenseitig ergänzen.
- Projekt 8 ‚VS bietet Wohnraum für alle‘: Qualitative, wohnortnahe Begegnungs- und Erholungsräume steigern die Interaktion unter den Menschen, stärken somit das Sozialgefüge und bilden ein stabiles Stadtquartier.
- Projekt 12 ‚VS zieht an einem Strang‘: Die Aufwertung oder Neugestaltung von Freiräumen sollten mit den zukünftigen Nutzern zusammen entwickelt werden.

Einordnung in das Leitbild

Bezug des ISEK-Projekts zu den sechs Strategien im Leitbild

1 | Profile schärfen



Eine grüne Stadt verhilft z. B. durch ein erhöhtes Identifikationspotenzial und dem Alleinstellungsmerkmal ‚hohe Umweltqualität‘ zu einem positiven Standortmarketing.

2 | Doppelstadt nachhaltig vernetzen



Eine Vernetzung von Grün- und Freiflächen in VS fördert die umweltbewusste Fortbewegung für Fußgänger und Radfahrer. Dieses ISEK-Projekt unterstützt somit maßgeblich die Strategie ‚Doppelstadt nachhaltig vernetzen‘.

3 | Mehr Urbanität für Jung bis Alt



Die Nachbarschaften werden durch flexibel beispielbare öffentliche Räume und Grünflächen mit hoher Aufenthaltsqualität belebt und lebendiger. Sie laden zum Begegnen und Verweilen ein und fördern somit die Urbanität in den Quartieren.

4 | Zukunftsfähig handeln und wirtschaften



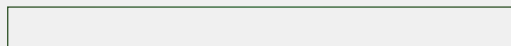
Vielfältige urbane Freiräume mit Aufenthaltsqualität können gewerbliche Nutzungen fördern und steigern Standortfaktoren wie die Attraktivität, Umwelt- und Lebensqualität der Stadt.

5 | Natürliche Ressourcen nutzen



Mit diesem ISEK-Projekt werden bestehende Frei- und Grünflächen geschützt, weitergedacht und neu bespielt. Dies wirkt sich positiv auf das Stadtklima und die Artenvielfalt aus.

6 | Regionale Allianzen schmieden



Dieses ISEK-Projekt hat wenig Berührungspunkte mit der Strategie ‚Regionale Allianzen schmieden‘.

- » Entsiegelung und Vorhaltung von Flächen für die Versickerung von Regenwasser und die Versorgung des Bodens mit wichtigen Mineralien für Flora und Fauna

Ökonomie

- » Steigerung des volks- und betriebswirtschaftlichen Nutzens
- » Verbesserung der Katastrophenschutzfunktion (zum Beispiel bei Hochwasser oder Trockenperioden)
- » wirtschaftliche Optimierung des Grünflächenmanagements

5.1 Gesamtstädtische Freiraumkonzeption für VS



Die Stadt Villingen-Schwenningen verfügt bereits über eine gesamtstädtische Spielplatzentwicklungsplanung, die seit 2014 im Rahmen der zur Verfügung gestellten Haushaltsmittel erfolgreich umgesetzt wird. Analog hierzu ist im Rahmen des ISEK eine gesamtstädtische Freiraumkonzeption vorgesehen, in die auch die aktuellen Ergebnisse der Spielplatzentwicklungsplanung einfließen werden.

Die Entwicklung einer Freiraumkonzeption für Villingen-Schwenningen wird durch die Umsetzung verschiedener, aufeinander aufbauender Arbeitsschritte gewährleistet:

Als erste Schritte sind eine **Erfassung, Analyse und Bewertung der städtischen Frei- und Grünräume** vorzunehmen. Mögliche Kriterien zur Einschätzung sind z. B. die Sozialstruktur in der jeweiligen räumlichen Umgebung, der Versorgungsgrad mit öffentlichem Grün bzw. der Bedarf, die soziale und/oder ökologische Bedeutung der bestehenden Freiräume, die Freiraumqualität, Identifikation, Definition und Profilierung von Quartiersbezügen, Darstellung von Grenzen und Barrieren, (Grün-)Verbindungen

und Nutzungen bzw. Nutzungsintensitäten, (Pflege-) Zustand, Unterhaltungskosten, Sanierungsbedarf, Sauberkeit, Vandalismus, allgemeine bzw. sonstige Defizite und Entwicklungspotenziale etc. Außerdem sind Gestaltung und Lage wesentliche Bewertungsfaktoren und entscheiden darüber, ob z. B. Orte der Begegnung und des öffentlichen Lebens angenommen werden oder nicht. Publikumswirksame Nutzungen wie zum Beispiel soziale Einrichtungen, Geschäfte oder Restaurants befördern eine Passantenfrequenz an diesen Orten und erhöhen somit deren Zentralität und Attraktivität. In Ergänzung zu intensiven Freiraumnutzungen sind zur Vervollständigung des innerstädtischen Freiraumangebots auch naturnahe Bereiche mit Erholungs- bzw. Rückzugsmöglichkeiten für Mensch und Natur notwendig.

Auf Grundlage von Bestandserfassung, Analyse und Bestandsbewertung soll ein **Leitbild** entwickelt werden. Im Folgenden werden beispielhaft Ziele formuliert, die Teil des Leitbilds sein könnten, z. B.:

- » Vernetzung der innerstädtischen Frei- und Begegnungsräume vorantreiben und Barrieren überwinden
- » Prüfung einer Qualitätsverbesserung bestehender Frei- und Grünflächen
- » funktionale und gestalterische Optimierung der bestehenden Grün- und Freiräume
- » Definition und verbindliche Festlegung von Qualitäts- bzw. Bau- und Pflegestandards durch Gremienbeschluss (vgl. Grünbuch Zürich)
- » Deckung des Bedarfs an Freiräumen im jeweiligen Wohnumfeld, z. B. durch ‚Pocket Parks‘ (kleiner Quartierspark)
 - o. ä. stadtklimatische und stadttökologische Optimierung
- » Wegebeziehungen von den Innenstädten in die umliegenden Landschafts- und Naturräume schaffen beziehungsweise vervollständigen

Projektdetails

Sachstand des Projekts

neu
laufend
geplant

Finanzierung über

Förderprogramm
städt. Haushalt
sonstiges

Beispiel eines Förderprogramms: Das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat fördert mit dem Städtebauförderprogramm ‚Zukunft Stadtgrün‘ Maßnahmen zur Verbesserung der urbanen grünen Infrastruktur.

Projekthorizont

Die Entwicklung einer Freiraumkonzeption sollte kurzfristig eingeplant werden, um darauf aufbauend Fördermittel für eine mittelfristige Umsetzung eines Schlüsselprojekts einzuwerben.

Umsetzung durch / Beteiligte:

Stadtverwaltung – federführendes Amt: Straßenbau, Stadtgrün und Altlasten,
Träger öffentlicher Belange: z. B. Seniorenrat, Behindertenbeirat, Kinder- und Jugendorganisationen, Anlieger, Kindertagesstätten, Schulen, interessierte Bürgerschaft, BUND, NABU

Finanzielle Ressourcen

750.000 Euro
150.000 Euro Freiraumkonzeption,
400.000 Euro Modellprojekt Salinenfeld,
200.000 Euro temporäre Nutzung von Freiräumen

Für das Modellprojekt Salinenfeld und die temporäre Nutzung von Freiräumen sind ggf. Fördermittel in Anspruch zu nehmen.

- » Mehrfachnutzungen und Multifunktionalität für öffentliche Plätze und Grünräume ermöglichen und ausbauen – Stichwort ‚blau-grüne Infrastruktur‘
- » Wasser als verknüpfendes Element (blaues Netz) erweitern und Zugänglichkeit stärken
- » schnelle Erreichbarkeit von wohnortnahen Grünräumen wie kleinere Quartiers-Pocketparks und Spielplätze gewährleisten

5.2 Modellprojekt Generationenpark Salinenfeld Schwenningen



Im Bereich der langgestreckten Parkanlage parallel zur Salinenstraße im Stadtbezirk Schwenningen soll der ‚Generationenpark Salinenfeld Schwenningen‘ entstehen. Die Grünfläche in unmittelbarer Nähe zum Seniorenheim ‚Bürgerheim‘ bietet derzeit wenig Aufenthaltsqualität. Es gibt dort einige Sitzgelegenheiten, einen kleinen Spielplatz und einige Blumenbeete – herausragendes Qualitätsmerkmal ist jedoch der alte, wertvolle Baumbestand. Aufgrund seiner langgestreckten Form bietet sich das Salinenfeld ideal für eine Zonierung in unterschiedliche Teilbereiche an: Dabei steht die Idee, unterschiedliche Alters- und Zielgruppen zu berücksichtigen und so den Austausch zwischen den Generationen zu fördern, im Vordergrund.

Bei der Konzeptentwicklung sollen Erfahrungen bereits entwickelter Generationenparks einbezogen werden (die Qualität der Referenzprojekte sollte zunächst verifiziert werden). Die Konzeptentwicklung kann zum Beispiel im Rahmen eines Partizipationsprozesses gemeinsam mit den Anliegern erfolgen. Mögliche konzeptionelle Ansätze beinhalten dabei unter anderem die bedarfs- und zukunftsorientierte Nutzungsoptimierung hinsichtlich Funktionalität und Gestaltung, die Aufwertung der Wohn-, Lebens- und Erholungsqualität und die Möglichkeit zur Ergänzung des Freizeitangebots für den Stadtbezirk Schwenningen. Weiterhin kann die Entwicklung eines Orts, der Treffpunkt für Jung und Alt ist, generations- und kulturübergreifende Kommunikation ermöglicht, Veranstaltungsort ist sowie

Naturerfahrung und Umweltbildung möglich macht, Bestandteil der Planungen werden.

5.3 Co-kreatives Planverfahren für den Generationenpark



Es ist beabsichtigt, dass sich interessierte Bürger an der Konzepterstellung für den Generationenpark Salinenfeld beteiligen können. Durch ein geeignetes, noch zu konzipierendes **Beteiligungsverfahren** sind Spielräume der Mitwirkung schon von Beginn an zu definieren. Innerhalb eines solchen Kommunikationskonzepts könnten folgende Formate angeboten werden:

- » Workshops mit den Anwohnern sowie benachbarten Akteuren können über Bedarfe und Potenziale einer Fläche Auskunft geben. Auch mögliche Konflikte werden so frühzeitig erkannt und ein Entgegensteuern ermöglicht.
- » Denkbar sind auch Veranstaltungen, die zum Beispiel das Thema Stadtnatur nach vorn bringen. Um das Verständnis für Stadtnatur zu stärken, können Workshops und Vorträge zum Thema ‚Natur in der Stadt‘ für unterschiedliche Zielgruppen durchgeführt werden (Umweltbildung).
- » Grün- und Begegnungsflächen können als erweiterte Bildungsorte und Treffpunkte fungieren. Zum Beispiel wäre es möglich, auf Infotafeln und durch ‚Mitmach-Elemente‘ auf heimische Tiere und Pflanzen hinzuweisen.

Erfahrungen aus diesem Prozess können dann auch für andere Beteiligungsverfahren angewendet werden.

5.4 Temporäre Nutzungen im öffentlichen Freiraum



Durch geeignete Aktionen soll auf die Potenziale und Möglichkeiten des öffentlichen Raums aufmerksam gemacht werden. Dies sollte in Abstimmung mit den Projektverantwortlichen mit geeigneten Partnern aus der Zivilgesellschaft durchgeführt werden (z. B. soziale, ökologische und wirtschaftsnahe Gruppierungen bzw. Organisationen).

Ziel ist es, das Modellprojekt Salinenfeld mit temporären Maßnahmen und Aktionen in das Bewusstsein der Anwohner zu holen und das Interesse an der Mitwirkung am Prozess (siehe Baustein Kommunikation) zu fördern. Ein kleines Stadtteilstfest auf der Grünfläche könnte nicht nur die Aufmerksamkeit auf die Fläche lenken, sondern auch Möglichkeiten anbieten, die Bedürfnisse und Anforderungen der Bevölkerung an diese Teilfläche zu erfragen.

Auch die Landesgartenschau könnte neu in den Fokus rücken. Anlässlich ihres zehnjährigen Jubiläums 2020 kann z. B. ein ‚Gartensommer‘ veranstaltet werden. So könnte erneut auf die Geschichte der Entstehung der LGS und die Entwicklungen und neuen Nutzungen seit 2010 aufmerksam gemacht werden.



Foto: Armin Schott

6

VS sieht grün:

Landschaftsräume außerhalb der Siedlungen in den Fokus nehmen

Die Landschafts- und Freiräume außerhalb der Siedlungsflächen erfüllen unterschiedlichste Funktionen. Wie lassen sich Nutzungskonflikte vermeiden, gegebenenfalls Funktionen gewinnbringend zusammenbringen und die Freiraumqualitäten der Stadt weiter steigern? Das Projekt ‚VS sieht grün‘ definiert Anforderungen an ein Leitbild, nach dem die ökologische Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts als Lebensgrundlage über die vielfältigen Anforderungen an eine zukunftsorientierte Stadtentwicklung hinaus aufrechterhalten werden kann. Es geht außerdem darum, Freiräume zu schaffen und zu erhalten, in denen die Natur ohne touristische Nutzung ihren Platz findet und sich frei entfalten kann. Gleichzeitig soll mehr Sensibilität und Wertschätzung für das Thema grüner Außenraum aufgebaut werden, in dem die Natur sprichwörtlich in die Stadt geholt wird.

Ziele des Projekts

- » Landschaftsräume außerhalb der Siedlungen stärken
- » Nutzungskonflikte vermeiden
- » Synergien in Funktionsüberlagerungen finden
- » Bedeutung des grünen Außenraums vermitteln

Das sagten die Bürger während des Stadtchecks im Frühjahr 2016

»Das Schwenninger Moos ist ein toller Erholungsort und muss unbedingt erhalten bleiben.«

*Auftaktveranstaltung

»Es darf keine weitere Zerstörung von intakten Naherholungs- und Naturflächen geben.«

*Online-Beitrag

»Es ist auch in Villingen-Schwenningen wichtig, im Zuge der Klimaerwärmung, Flächenversiegelung zu stoppen. Brachflächen sollten dazu renaturiert werden. Ausgleichsflächen sollten auch durch die Bürger genutzt werden können.«

*Online-Beitrag

Das waren die Rückmeldungen der ISEK-Werkstatt Anfang 2018

Das ISEK-Projekt 6 wurde insgesamt positiv bewertet. Gefordert wurde, dass keine Neubaufächen zulasten von Landschaftsräumen entstehen dürfen, weil diese über die Stadtgrenzen hinaus als Alleinstellungsmerkmal für Villingen-Schwenningen gesehen werden. Eine grüne Stadt verhilft zu einem positiven Standortmarketing und gibt auch Anreize für den Zuzug neuer Bürger.

Beweggründe und Einordnung

Die Grün- und Naturräume außerhalb der Siedlungsflächen in Villingen-Schwenningen erfüllen vielfältige Anforderungen:

- » Sie sind identitätsstiftendes Merkmal, sind bedeutend für die Lebensqualität in der Stadt und erfüllen zudem Erholungs- und Freizeitfunktionen.
- » Sie sind Ausgleichsflächen der Stadt, um bauliche Eingriffe in den Naturraum ausgleichen zu können.
- » Sie werden ebenfalls land- und forstwirtschaftlich genutzt.
- » Sie sind Lebensraum für Tiere und Pflanzen.
- » Die Grün- und Naturräume selbst haben auch einen Wert.

Durch eine Multifunktionalität des Außenraums, also eine Überlagerung verschiedener Nutzungsansprüche, können Flächenpotenziale und neue Landschaftsqualitäten entstehen.

Villingen-Schwenningen bekennt sich grundsätzlich zu der seit Jahren verfolgten Strategie ‚Innen- vor Außenentwicklung‘ und drückt dies durch verbindliche Festlegungen, Schlüsselprojekte und Programme aus.

Damit die oben genannten Anforderungen an den Landschaftsraum nicht zu einem Konkurrenzkampf unter den Nutzungen führen, muss ein abgestimmtes Vorgehen der Stadt entwickelt werden.

Was sind Ausgleichsflächen?

Für die Erhöhung der Biodiversität im Einzugsgebiet der Stadt sollten Eingriff und Ausgleich in einem räumlichen Zusammenhang stehen. Bei der Umsetzung notwendiger Artenschutzmaßnahmen sind die Vorhabenträger verpflichtet, Ersatzlebensräume in der Nähe der Eingriffsflächen zu sichern. Dies gilt insbesondere für die großen Baugebiete im Zentralbereich. Durch Ausgleichsmaßnahmen werden in Bezug auf die durch einen Eingriff beeinträchtigten Qualitäten eines Lebensraumes gleichartige Lebensräume entwickelt bzw. hergestellt.

* Freie und Hansestadt Hamburg (2011): Hamburg macht Pläne – Planen Sie mit! Erläuterungen zur Bauleitplanung, Hamburg

Bausteine zur Umsetzung des ISEK-Projekts 6

Das ISEK-Projekt ‚VS sieht grün: Landschaftsräume außerhalb der Siedlungen in den Fokus nehmen‘ definiert zwei Bausteine, die zur Umsetzung der zuvor genannten Ziele beitragen. Das ist zum einen die Entwicklung einer Strategie für die Landschaftsräume außerhalb des Siedlungsbereichs (6.1) und zum anderen die Natur über Aufklärung und Dialog in der Stadt sichtbar zu machen (6.2).

6.1 Entwicklung einer Strategie für die Landschaftsflächen außerhalb des Siedlungsbereichs

6.2 Die Natur in die Stadt tragen

6.1 Entwicklung einer Strategie für die Landschaftsräume außerhalb des Siedlungsbereichs



Aufbauend auf dem Geflecht bisheriger Planungsgrundlagen und den Projektzielen wird ein Gesamtkonzept aufgestellt, das die unterschiedlichen Ansprüche an den Naturraum aufnimmt. Dabei sollen sowohl naturräumliche Belange als auch Freizeitansprüche durch den Menschen, Belange der Land- und Forstwirtschaft und des Flächenausgleichs berücksichtigt werden. Das Ergebnis dieses Gesamtkonzepts kann in Form eines Landschaftsplans oder in einer ähnlichen Dokumentation aufbereitet werden. Für die Erreichung des angestrebten Zustands von Natur und Landschaft werden die erforderlichen Maßnahmen konkret dargestellt. Darunter werden allgemeine Schutz-, Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen ausformuliert, die mit den Vorgaben übergeordneter bzw. überregionaler Planungsebenen übereinstimmen. Die Entwicklung



Synergien mit anderen Projekten

- Projekt 5 ‚VS setzt auf vielfältige urbane Freiräume‘: Konzepte zu innerstädtischen Freiflächen und den Natur- und Landschaftsräumen außerhalb der Siedlungsfläche müssen ineinandergreifen.
- Projekt 1 ‚VS setzt gewerbliche Flächen klug und platzsparend ein‘: Ein zukunftsfähiges Flächenmanagement im Bereich der Gewerbeflächen sollte zum Erhalt von Naturräumen und der Vermeidung von Versiegelung beitragen.
- Projekt 12 ‚VS zieht an einem Strang‘: Die Bedeutung und die Nutzbarkeit des grünen Außenraums der Stadt sollte der Bürgerschaft näher gebracht werden.

Einordnung in das Leitbild

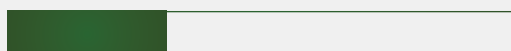
Bezug des ISEK-Projekts zu den sechs Strategien im Leitbild

1 | Profile schärfen



Die Stadt Villingen-Schwenningen und ihre Bürger definieren ihre Identität stark durch die hohen naturräumlichen Qualitäten. Damit diese auch zukünftig Bestand haben, ist das ISEK-Projekt ‚VS sieht grün‘ besonders wichtig.

2 | Doppelstadt nachhaltig vernetzen



Eine nachhaltige Vernetzung der Doppelstadt kann durch landschaftsplanerische Maßnahmen ergänzt und dadurch qualitativ aufgewertet werden.

3 | Mehr Urbanität für Jung bis Alt



Durch die Verknüpfung von grünen Innen- und Außenräumen, die in Abstimmung mit dem ISEK-Projekt ‚VS setzt auf vielfältige urbane Freiräume‘ entstehen, werden die urbanen Qualitäten der Stadt gestärkt.

4 | Zukunftsfähig handeln und wirtschaften



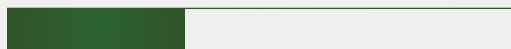
Der grüne Außenraum der Stadt ist eine bedeutende und vielfältige Ressource der Stadt, die nur mit Bedacht in Anspruch genommen werden sollte, um auch nachfolgenden Generationen Spielräume der Entwicklung zu geben.

5 | Natürliche Ressourcen nutzen



Will VS seine natürlichen Ressourcen nachhaltig nutzen, ist ein schonender und verantwortungsvoller Umgang mit der Fläche als knappes Gut bzw. mit dem Außenraum grundlegend.

6 | Regionale Allianzen schmieden



Die Betrachtung des grünen Außenraums sollte nicht an der Gemeindegrenze aufhören, sondern auch die Zusammenarbeit mit den angrenzenden Gemeinden mit einschließen.

dieses Gesamtkonzepts wird nicht im Alleingang stattfinden, vielmehr wird sich die Stadt VS innovative Projekte von Gemeinden mit vergleichbaren Rahmenbedingungen zum Vorbild nehmen.

Biotopverbund

Der gesetzliche Auftrag aus dem Bundesnaturschutzgesetz, Flächen zwischen bestehenden Biotopen so zu entwickeln, dass sie dem Floren- und Faunenaustausch dienen können, stellt eine große Chance und Grundlage der Entwicklung eines übergeordneten grünen Netzes dar. Zerschneidungseffekte infolge von Verkehrsachsen und Nutzungsintensivierung in der Landwirtschaft haben in der Vergangenheit zu einer Verinselung der Flora und Fauna geführt. Die Folgen dieser Isolation ziehen einen dramatischen Artenrückgang bis hin zum Aussterben von Arten nach sich. Die Maßnahmen des Biotopverbunds sollen diese Effekte mindern oder idealerweise kompensieren. Hierfür gilt es, gleiche oder ähnliche Biotoptypen miteinander zu vernetzen. Ziele sind dabei unter anderem die Verbindung von Wäldern über gehölzbetonte Biotope wie Feldgehölze oder Hecken, die Vernetzung von Offenland über Grünland, Blühstreifen oder Brachen sowie die Reduzierung von Wanderungsbarrieren für nicht flugfähige, terrestrisch gebundene Arten. Die Verknüpfung wasserbetonter Biotoptypen entlang von Fließgewässern ist ein weiterer wichtiger Aspekt. Diese lebensbezogenen Maßnahmen dienen in der Regel auch dem speziellen Artenschutz.

Ausgleichsflächenkonzept

Wichtiges Instrument für die Konkretisierung der Verpflichtungen der Stadt VS hinsichtlich der Nachhaltigkeitsziele (17 Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen aus dem Jahr 2015) und der nationalen Biodiversitätsstrategie ist ein auf die standörtlichen Gegebenheiten zugeschnittenes Ausgleichsflächenkonzept. Für die Erhöhung

der Biodiversität im Einzugsgebiet der Stadt sollten Eingriff und Ausgleich in einem räumlichen Zusammenhang stehen. Bei der Umsetzung notwendiger Artenschutzmaßnahmen sind die Vorhabenträger verpflichtet, Ersatzlebensräume in der Nähe der Eingriffsflächen zu sichern. Demnach sollte der Anspruch bestehen, auch die Ausgleichsflächen in der räumlichen Nähe der Baugebiete auszuwählen, um die Ziele des Biodiversitätsschutzes zu gewährleisten. Dies gilt insbesondere für die großen Baugebiete im Zentralbereich. Durch entsprechende Aufwertungsmaßnahmen (Extensivierung der weniger fruchtbaren Randbereiche zu Halbtrockenrasen, Öffnung von zugewachsenen Flächen) erfolgt eine Stärkung der ökologisch wertvollen Muschelkalkkante oberhalb der Brigach (Steppach) zwischen VS-Marbach über Villingen bis Nordstetten in den Zentralbereich hinein. Weiterhin wird ein großflächiges Grünlandextensivierungs- und Beweidungsgebiet in der Brigachau südlich von Villingen vom BUND angeregt. Hier sind die örtlichen Landwirte einzubinden und gegebenenfalls für den Mehraufwand zu entschädigen.

Entsiegelungsmaßnahmen

Auf den ersten Blick ist es naheliegend, dass einer Versiegelung an einem Ort eine Entsiegelung auf einer benachbarten Fläche folgen sollte. Bisher gibt es wenig Bewusstsein für diese potenziell verfügbaren Flächen. Vor dem Hintergrund des unaufhaltsamen Flächenverbrauchs wird der Flächenausgleich zunehmend auf Entsiegelungsmaßnahmen zielen. Darunter fallen:

- » der Rückbau ehemaliger Verkehrsflächen zu Rad- und Fußgängerwegen mit Randbegrünung
- » das Entsiegeln von ungenutzten Bau- und Verkehrsflächen

Präventiv sollen künftig in Neubaugebieten unnöti-

Projektdetails

Sachstand des Projekts

neu

laufend

geplant

Finanzierung über

Förderprogramm

städt. Haushalt

sonstiges

Projekthorizont

Das Projekt startet mit der Entwicklung einer Strategie (Baustein 6.1.). Die Planungs- und Konzeptionsphase für diese Strategie kann bereits im Jahr 2019 beginnen.

Umsetzung durch / Beteiligte:

Stadtverwaltung – federführendes Amt:
Stadtentwicklung, Umweltzentrum, BUND, NABU

Das Projekt 6 wird vor allem durch das Amt für Stadtentwicklung / Stabsstelle Umweltentwicklung und nachhaltige Planung federführend koordiniert und betreut.

Finanzielle Ressourcen

55.000 – 60.000 Euro (für Personal)

Bei Vergabe an externes Büro: 73.000 Euro brutto



Foto: Armin Schött

Das Naturschutzgebiet ‚Schwenninger Moos‘ ist ein Regenmoor mit einer Größe von drei Quadratkilometern. Die Grünverbindung, die aus dem Schwenninger Moos bis in den städtisch geprägten Neckarpark in Schwenningen führt, ist ein Beispiel für einen naturnahen Grünzug mit Qualitäten für Naherholung, einer positiven Auswirkung auf das Stadtklima sowie von großer Bedeutung für den Biotopverbund.



Foto: Armin Schött

Die zahlreichen Agrarflächen an den Siedlungsrandern sind typische Bereiche im Spannungsfeld zwischen Eingriff und Ausgleich.

ge Versiegelungen vermieden und kompensierende Maßnahmen (z. B. wasserdurchlässige Beläge, Fassaden- und Dachbegrünung) geprüft werden. Da viele Privatflächen fast vollständig befestigt beziehungsweise versiegelt werden, könnte für den Bürger ein Leitfaden zu diesem Thema entwickelt werden. Entsiegelung wirkt positiv auf Bodenwasserhaushalt (Hochwasserschutz), Klima, Fauna und Flora. ‚Unsichtbare‘ unbebaute Flächen sollten sichtbar gemacht werden. Idealerweise könnte ein Kataster der Flächen erstellt werden, die für die Entsiegelung infrage kommen könnten, um diese Planungsgrundlage zukünftig ebenfalls bei der Maßnahmenkonzeption im Rahmen der Eingriffs- und Ausgleichsregelung mitberücksichtigen zu können.

Grenzen und Schutzzonen

Die natürliche Entwicklung im Schwenninger Moos und in den anderen Naturschutzgebieten ist nach wie vor stark von den angrenzenden Nutzungen wie der Verkehrsinfrastruktur und dem Verkehrslärm eingeschränkt. Die nachhaltige Nutzung dieser Flächen als wichtige Schutzgebiete der Stadt kann nur durch die Schaffung zusätzlicher Pufferzonen um diese Gebiete gesichert werden, sei es durch flächige Maßnahmen, durch vernetzte Grünstrukturen oder durch einzelne Trittsteinbiotope in Siedlungsräumen.

Siedlungsrand akzentuieren und schützen

Um die Strategie ‚Innen- vor Außenentwicklung‘ nachhaltig fortzuführen, bekennt sich Villingen-Schwenningen zum Erhalt der bestehenden Freiräume und fokussiert sich zukünftig auf die Weiterentwicklung der bestehenden Siedlungsflächen. Natürliche topografische Barrieren sowie naturschutzrechtliche Schutzgebiete bilden faktische Grenzen der Besiedlung. Diese Siedlungsrandern werden als Ausgleich für die letzten noch in Anspruch zu nehmenden Freiflächen ökologisch aufgewertet und als nutzbarer Landschaftsraum

den Bewohnern zugänglich und erlebbar gemacht. Das Prinzip der historischen Landschaftsästhetik der ‚nützlichen Schönheit‘ soll auch auf das Landschaftsbild der Stadt Villingen-Schwenningen übertragen werden: In ihrer heutigen Ausprägung sind die Freiräume in und um Villingen-Schwenningen Alleinstellungsmerkmal für die Stadt.

Wie im Projekttitel ‚VS sieht grün‘ angedeutet, sollte VS durch ein grünes Stadt- und Landschaftsbild geprägt sein. Eine funktionale und optisch ansprechende Durch- und Eingrünung der Siedlungen – insbesondere der ökologisch und landschaftsästhetisch wenig wertvollen Gewerbegebiete – durch Gehölz-, Hecken- und Saumstrukturen wird zur Voraussetzung für die Verbesserung der touristischen und landschaftsökologischen Qualität der Stadt.

Verknüpfung von innerstädtischen und peripheren Grün- und Freiflächen

Das ISEK-Projekt 5 ‚VS setzt auf vielfältige urbane Freiräume‘ fokussiert sich auf das innerstädtische Netz der Frei- und Grünräume. Die Räume müssen mit den Grünflächen außerhalb des Siedlungsbereichs verknüpft werden. Dabei sind die Ebenen Zugänglichkeit, Nutzbarkeit und Anbindung mitzudenken. Die fußläufige Erreichbarkeit von wertvollen Freiräumen mit Erholungsfunktion kann durch Vernetzung von freier Landschaft und Grünverbindungen im Siedlungsraum gestärkt werden.



6.2 Die Natur in die Stadt tragen

Die Kommune hat eine Vorbildfunktion bei eigenen Vorhaben und unterstützt die Kommunikation geplanter und ausgeführter Projekte anderer Organisationen in der Öffentlichkeit. Dadurch wird die oft ‚versteckte‘ Arbeit durch Vereine und Verbände (Landschaftserhaltungsverband LEV, Baarfood bzw. SoLaWi, BUND, NABU, Schwäbischer Albverein, Schwarzwaldverein usw.) sichtbar gemacht und wertgeschätzt. Hier könnte das Umweltzentrum Schwarzwald-Baar-Neckar im Stadtbezirk Schwenningen eine Rolle als Koordinationsstelle übernehmen.

Naturnahe Freiräume als erweiterte Bildungsorte und Treffpunkte nutzen

Durch Infotafeln und ‚Mitmach-Elemente‘ kann auf heimische Tiere und Pflanzen hingewiesen werden sowie die unterschiedlichen Funktionen der Landschaftsräume erklärt werden. Als Muster könnte der Vogellehrpfad im Schweningener Moos und Umfeld dienen.

Aber auch weitere Themen, wie die Ausgleichsflächenproblematik und die Europäische Wasserscheide, sollen den Bürgern näher gebracht und greifbarer gemacht werden. Das Naturerlebnis sollte jungen Menschen insbesondere im vorschulischen und schulischen Bereich näher gebracht werden, um langfristig mehr Sensibilität für Naturthemen auszubilden. Hierbei kann das Umweltzentrum Schwarzwald Baar Neckar seine wichtige Rolle weiter ausbauen.

Bessere Vernetzung zwischen den Akteuren

Um ein besseres Verständnis des Tuns und Wirkens der einzelnen Akteure in einer multifunktionalen Landschaft herauszustellen, sollten Schäfer, Imker, Landwirte, Förster, Jäger und die Bewohner der Stadt besser miteinander vernetzt werden.

Visualisierung von Ausgleichsflächen

Flächen sind ein knappes Gut. Um ein Bewusstsein dafür zu schaffen, soll dem Bürger die Problematik des Flächenverbrauchs näher gebracht werden. Nur so kann eine besondere Wertschätzung für Freiräume entstehen (z. B. durch Aufstellen von Hinweistafeln wie in Marbach-Melben geplant).



7

VS stärkt seine Zentren:

Städtebauliche Masterpläne für die Innenstädte der beiden großen Stadtbezirke

Den Zentren der beiden großen Stadtbezirke Villingen und Schwenningen kommen als Aushängeschilder für die Doppelstadt besondere Bedeutung zu. Sie sind der kulturelle, soziale und versorgungstechnische Mittelpunkt der Stadtgesellschaft. Ihre zielgerichtete Profilierung durch eine funktionale und städtebauliche Weiterentwicklung ist entscheidend für die Fremd- und Selbstwahrnehmung des Oberzentrums.

Ziele des Projekts

- » funktionale, nutzungsstrukturelle Defizite erkennen und Zukunftsperspektiven für die Innenstädte entwickeln
- » bauliche und freiräumliche Qualitäten identifizieren und weiterentwickeln
- » identitätsstiftende Orte und Teilräume ausbilden und vernetzen

Das sagten die Bürger während des Stadtchecks im Frühjahr 2016

»Die Innenstädte müssen wieder gestärkt werden. Die Innenstädte, vor allem in Schwenningen, sind ausgeblutet. Der Einzelhandel ist auf die grüne Wiese gegangen. Jedoch ist die Lebensqualität geringer, wenn Menschen für die meisten Einkäufe ins Grüne fahren müssen.«

*Online-Beitrag

»Es sollte ein zukunftsorientierter Plan für die Innenstädte ausgearbeitet werden, um den Wirtschaftsstandort zu stärken und dabei Freiraum zu schaffen und Anreize zu setzen, damit sich neue, kreative Wirtschaftszweige entwickeln können. VS soll ein stärkerer Magnet in Bezug auf Shopping, Kultur und Nachtleben zwischen Freiburg, Stuttgart und Konstanz werden.«

*Fragebogen

»Ich wünsche mir, dass die einzelnen Stadtzentren gestärkt werden und diese jeweils einzelne unterschiedliche Stärken besitzen.«

*Online-Beitrag

Das waren die Rückmeldungen der ISEK-Werkstatt Anfang 2018

Bei diesem ISEK-Projekt steht vor allem die Attraktivitätssteigerung im Mittelpunkt. Hier sehen viele Befragte Verbesserungsmöglichkeiten in der funktionalen Mischung (Belebung der Innenstädte durch spezifische Nutzungen), sowohl hinsichtlich der städtebaulichen Situation der Gebäude als auch der öffentlichen Räume. Das ISEK-Projekt wurde durchgehend als unterstützenswert und notwendig eingestuft, um der Funktion der Zentren in der Stadt gerecht zu werden. Eine enge Verknüpfung wird zum Citymanagement (ISEK-Projekt 9) gesehen.

Beweggründe und Einordnung

Die Doppelstadt Villingen-Schwenningen besitzt historisch bedingt zwei Stadtzentren. Beide sollen nach ihren Stärken und Potenzialen funktional und städtebaulich weiterentwickelt werden – so definiert es das Leitbild der Stadt. In diesem Zusammenhang sind insbesondere zukünftige Entwicklungstrends frühzeitig zu erkennen und die besondere Dualität im Zusammenspiel der beiden Stadtzentren zu beachten. Die Innenstädte müssen sich Herausforderungen stellen und Potenziale nutzen:

Die Schwenninger Innenstadt ist geprägt von Entwicklungen aus unterschiedlichen Zeitepochen. Diese Brüche charakterisieren das Erscheinungsbild, führen aber auch zur Aufgabe, das Stadtbild, die Nutzungsvielfalt und die Aufenthaltsqualität kontinuierlich weiterzuentwickeln. Dies beinhaltet hinsichtlich eines potenziellen Wandels des Einzelhandels auch die Nutzungskomponente und die Rolle als Einkaufsstandort sowie die Zusammenhänge mit angrenzenden Wohngebieten und den bestehenden Ein- und Ausfallstraßen.

Die historische Villingener Innenstadt muss ihre hohe städtebauliche Qualität und lebendige Nutzung attraktiv halten und an aktuelle Standards anpassen. Das Potenzial der Anknüpfung an die (kulturellen) Nutzungen entlang des Rings (Theater am Ring, Tonhalle) sowie die Verflechtung mit dem Entwicklungsgebiet des Mangin-Areals als künftiger Verwaltungsstandort sollte genutzt werden.

Bausteine zur Umsetzung des ISEK-Projekts 7

Das ISEK-Projekt ‚VS stärkt seine Zentren: Städtebauliche Masterpläne für die Innenstädte der beiden großen Stadtbezirke‘ sieht für das Erreichen der bereits genannten Projektziele drei Bausteine vor. Zum einen sollen in dem Masterplan Entwicklungsperspektiven aufgezeigt (7.1) und Schlüsselprojekte verankert werden (7.2). Zum anderen soll für die Entwicklung des Masterplans ein geeignetes Partizipationsverfahren entwickelt werden (7.3).

7.1 Entwicklungsperspektiven aufzeigen (Masterpläne)

7.2 Schlüsselprojekte im Masterplan

7.3 Geeignetes Partizipationsverfahren entwickeln

7.1 Entwicklungsperspektiven aufzeigen (Masterpläne)



Masterpläne für die Innenstädte Villingen-Schwenningens sollen Entwicklungsperspektiven für die beiden Stadtzentren und umliegenden Stadtquartiere und Verflechtungsbereiche aufzeigen. Dabei gilt es, die Funktionen und städtebaulichen Strukturen der Standorte zu untersuchen und zu bewerten.

Ziel soll es sein, durch neue Entwicklungsimpulse Nachfrage und Investments für die Standorte zu generieren. Ein zu initiierendes Citymanagement (vgl. ISEK-Projekt 9) ist am Masterplanprozess zu beteiligen und die Akteure der Innenstadt sind als potenzielle ‚Unterstützer‘ zu gewinnen.

Voraussetzung der Konzepterstellung ist die kritische Betrachtung der Bestandssituation und der Zukunftsfähigkeit innerstädtischer Strukturen. Eine



Synergien mit anderen Projekten

- Projekt 9 ‚VS schafft neue Strukturen für die Zentren‘: Die funktionalen und städtebaulichen Entwicklungsziele der Masterpläne haben enge Verflechtungen mit den Akteuren der Stadt, die im Rahmen des ISEK-Projekts 9 zusammengebracht werden sollen.
- Projekt 5 ‚VS setzt auf vielfältige urbane Freiräume‘: Frei- und Begegnungsräume spielen auch in den Innenstädten eine wichtige Rolle und können die Aufenthaltsqualität und das ‚Innenstadterlebnis‘ positiv beeinflussen.

Einordnung in das Leitbild

Bezug des ISEK-Projekts zu den sechs Strategien im Leitbild

1 | Profile schärfen

Die Masterpläne haben das Ziel, die beiden Stadtzentren spezifisch nach ihren Potenzialen zu stärken und entsprechen somit der Leitbildstrategie der gezielten Profilierung.

2 | Doppelstadt nachhaltig vernetzen

Den Stadtzentren kommt als Drehscheibe in den großen Stadtbezirken eine besondere Rolle zu, wenn es um die Gestaltung der zukünftigen Mobilitätsknotenpunkte im öffentlichen Nahverkehr geht.

3 | Mehr Urbanität für Jung bis Alt

Ein lebendiges Stadtzentrum lebt von der Mischung der richtigen Nutzungen und den städtebaulichen Rahmenbedingungen – beides sollen die Masterpläne adressieren.

4 | Zukunftsfähig handeln und wirtschaften

Der Einzelhandel ist im Wandel – durch die Masterpläne sollen Rahmenbedingungen entwickelt werden, die aufzeigen, wie der Handelsstandort Villingen-Schwenningen auch zukünftig wettbewerbsfähig bleibt.

5 | Natürliche Ressourcen nutzen

Durch ein lebendiges und gut genutztes Stadtzentrum kann Leerständen entgegen gewirkt werden und Flächeninanspruchnahme wird an anderen Stellen der Stadt vermieden.

6 | Regionale Allianzen schmieden

Dieses ISEK-Projekt hat wenig Berührungspunkte mit der Strategie ‚Regionale Allianzen schmieden‘.

grundsätzliche Analyse und Bestimmung von zukünftigen funktionalen Ausrichtungen der Innenstädte sollte in einem ersten Schritt der beiden Masterplanverfahren gemeinsam erfolgen. Nach der zusammenhängenden Betrachtung beider Innenstädte können dann die Masterpläne getrennt bearbeitet werden. Die zeitliche Abfolge dieser Bearbeitung ist aus den Ergebnissen der zuvor durchgeführten gemeinsamen Analyse abzuleiten. Nach der räumlichen Eingrenzung, Aufgabendefinition und städtebaulichen Analyse sollen folgende Themenschwerpunkte der Konzeptebene fokussiert und beleuchtet werden. Diese könnten beispielsweise sein:

- » Erreichbarkeit und veränderte Mobilität
- » grundsätzliche Bedeutung und Rolle des Einzelhandels für die Innenstädte
- » zukunftsfähige Funktionsbelebung durch ergänzende Nutzungen (z. B. mehr Wohnen, Bildung, zusätzliche Kulturangebote, Arbeitsräume)
- » Verflechtung und Überlagerung von Nutzungen (Wohnen, Arbeit, Freizeit, Erholung, Kultur, soziale Infrastruktur)
- » Inszenierung der Innenstädte und ihrer öffentlichen Räume

Besondere Themen für Villingen

- » Magnetfunktion des Einzelhandels erzeugen
- » Qualifizierung und Verflechtung öffentlicher Räume und Funktionen (Kombination, Inszenierung (z. B. Ring), Fußgängerzone, altes Tonhallenareal, Münsterplatz)

Besondere Themen für Schwenningen

- » Integration von ‚Großstrukturen‘: Einkaufszentren ‚City Rondell‘ und ‚Forum VS‘, Kinokomplex, Hochschulen
- » funktionale Integration der Hochschulen
- » Auswirkungen des neuen Einkaufszentrums ‚Forum VS‘ früh positiv lenken

- » Perspektiven für das Umfeld des neu gestalteten Marktplatzes

Um ein breites Spektrum an Entwicklungsmöglichkeiten auszuloten, ist eine Konzeptentwicklung in Varianten anzudenken. Über das Entwerfen unterschiedlicher Szenarien können Optionen der Entwicklung veranschaulicht sowie besondere Konfliktthemen und Räume erkannt und benannt werden.

Durch Aussagen zur zeitlichen Abstufung der Umsetzungsperspektiven (kurz-, mittel- und langfristig) soll bestimmt werden, ob die Entwicklungsziele durch kurzfristiges Handeln oder eher längerfristige Maßnahmen zu erreichen sind.

7.2 Schlüsselprojekte in den Masterplänen



Die Masterpläne definieren Schlüsselprojekte für beide Innenstädte. Für Villingen könnte dies beispielsweise eine Verflechtung bzw. Nutzungsbelegung des Münsterplatzes sein. In Schwenningen wäre die Verflechtungsfunktion des Marktplatzes oder ein ‚Fußgänger-Leitsystem‘ für die Verknüpfung der unterschiedlichen Schwerpunkte der gesamten Innenstadt als Schlüsselprojekt denkbar. Die Festlegung auf Schlüsselprojekte wird erst im Masterplanverfahren stattfinden können.

7.3 Geeignetes Partizipationsverfahren entwickeln



Die Erstellung von Masterplänen braucht ein Beteiligungsverfahren, das Akteure und Bewohner aktiv beteiligt. Unter anderem sind das die Akteure, die im Rahmen des Citymanagements Villingen-Schwenningens involviert werden. Denkbar wären zusätzlich mehrere aufeinander aufbauende Bürgerforen zu den inhaltlichen Schwerpunkten

Projektdetails

Sachstand des Projekts

neu
laufend
geplant

Finanzierung über

Förderprogramm
städt. Haushalt
sonstiges

Projekthorizont

Dieses ISEK-Projekt kann die positiven Effekte eines Citymanagements stärken und sollte mittelfristig erfolgen. Akteursstrukturen, die im Citymanagement aufgebaut werden, können für dieses Projekt nützlich sein.

Umsetzung durch / Beteiligte:

Stadtverwaltung – federführendes Amt: Stadtentwicklung, GVO, IHK, Hochschulen, weitere Beteiligte wie Einzelhändler

Finanzielle Ressourcen

250.000 Euro

Die Masterpläne sollen durch ein externes Büro bearbeitet werden.

der Masterpläne und deren genauer Ausgestaltung. Weiterhin wären eine **Bürgerbefragung** sowie **Fachgespräche** möglich, die Defizite, Herausforderungen und Chancen der Zentren ermitteln. Wichtig erscheint hierbei, vorab Spielregeln zu definieren, in welchem Umfang die Bürgerbeteiligung stattfinden kann, um keine falschen Erwartungen zu schüren und sich auf die umsetzungsfähigen Aspekte zu konzentrieren.



Foto: Markus Ewald, urbanista

8

VS bietet Wohnraum für alle:

Leitfaden für eine sozialverträgliche und innovative Stadtviertel- und Wohnraumentwicklung

Villingen-Schwenningen soll Wohnraum für alle bieten: Dazu gehört Wohnraum in allen Preislagen, insbesondere kostengünstige Mietwohnungen. Gleichzeitig soll der Bedarf nach besonderen Wohnformen wie gemeinschaftlichem oder generationsübergreifendem Wohnen gedeckt werden. Die Verteilung von bezahlbarem Wohnraum und besonderen Wohnformen soll über das ganze Stadtgebiet stattfinden, so dass die Ausbildung segregierter Stadträume vermieden werden kann.

Ziele des Projekts

- » Angebote an bezahlbarem, innovativem, altersgerechtem und barrierefreiem Mietwohnraum erhöhen und gemeinschaftliche Wohnformen schaffen
- » Angebote zum Eigentumserwerb fördern (Altersvorsorge)
- » soziale Infrastrukturen innerhalb der Wohngebiete schaffen
- » attraktives und lebendiges Wohnumfeld gewährleisten
- » Schaffung von durchmischten Wohnquartieren mit verschiedenen sozialen Schichten

Das sagten die Bürger während des Stadtchecks im Frühjahr 2016

»Als Sozialpädagogin stelle ich in den letzten Jahren fest, dass es sehr schwer für Familien mit Kindern ist, die eher einkommensschwach sind, geeigneten bezahlbaren Wohnraum in VS und auch in den umliegenden Ortschaften zu finden. Auch Alleinerziehende und Menschen mit Handicaps haben es schwer, eine bezahlbare Wohnung zu finden.« *Online-Beitrag

»Ich fände es schön, mehr interessante Wohnprojekte/Generationenwohnen oder Ähnliches zu finden. Ich halte zum Beispiel die Junghans-Villa im Warenbachtal für einen idealen Platz.« *Online-Beitrag

»Aus meiner Sicht ist es für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft und unser zukünftiges friedliches Zusammenleben in VS sehr wichtig, den Bereich ‚sozialer Wohnungsbau‘ nicht zu vernachlässigen.« *Online-Beitrag

Das waren die Rückmeldungen der ISEK-Werkstatt Anfang 2018

Die Teilnehmer der ISEK-Werkstatt sahen einen großen Bedarf an bezahlbarem Wohnraum über das ganze Stadtgebiet verteilt. Besondere Wohnformen können ein zukunftsfähiges Zusammenleben in der Stadt ermöglichen. Ebenso sahen die Teilnehmer ein Potenzial und zugleich Bedarf an Wohnraum für Studenten. Neue Gebäude sollten einer hohen gestalterischen und ökologischen Qualität entsprechen. Zur Vermeidung von sozial schlechter gestellten Stadtteilen sollten alle relevanten Einrichtungen der Stadt besser zusammenarbeiten.

Beweggründe und Einordnung

Aufgrund einer akuten Knappheit an bezahlbarem Wohnraum und dem Auslaufen vieler Sozialwohnungen im Jahr 2016 wird der Bedarf nach bezahlbarem Wohnraum zukünftig zunehmen (vgl. Wohnraumstrategie Villingen-Schwenningen 2018). Durch den demografischen Wandel steigt auch die Nachfrage nach barrierefreiem Wohnraum, die gedeckt werden muss.

VS als Oberzentrum im ländlichen Raum kann seine Standortvorteile gegenüber den hohen Miet- und Kaufpreisen der Metropolen ausspielen, wenn in der Stadt genügend bezahlbarer Wohnraum hoher Qualität sowie alternative Wohnformen, die die Bedürfnisse der Bevölkerung decken, bereitsteht.

Eine Konzentration von Bauvorhaben mit überwiegend bezahlbarem Wohnraum darf jedoch nicht zu benachteiligten Stadträumen führen. Es gilt, dies frühzeitig zu erkennen und wenn nötig mit geeigneten Maßnahmen entgegenzuwirken, bevor sich Strukturen und Stigmatisierung verstetigen.

Bausteine zur Umsetzung des ISEK-Projekts 8

Das ISEK-Projekt ‚VS bietet Wohnraum für alle: Leitfaden für eine sozialverträgliche und innovative Stadtviertel- und Wohnraumentwicklung‘ setzt sich aus drei Bausteinen zusammen, die gemeinsam zur Erreichung der Projektziele beitragen sollen. So sollen sozialverträgliche Entwicklungen gefördert (8.1) und innovative Wohnformen in VS entwickelt (8.2) werden. In diesem Zusammenhang wird im dritten Baustein (8.3) erörtert, wie das Thema Wohnen gemeinsam mit allen relevanten Akteuren definiert werden kann.

8.1 Leitfaden zur Förderung sozialverträglicher Entwicklungen

8.2 Innovative Wohnformen in VS initiieren

8.3 Wohnen gemeinsam definieren

8.1 Leitfaden zur Förderung sozialverträglicher Entwicklungen



Die aktuell vorliegende Wohnraumstrategie VS definiert den Bedarf nach zusätzlichem Wohnraum in der Stadt, insbesondere im unteren Mietpreissegment. Die heutigen und zukünftigen gesellschaftlichen Veränderungen führen auch zu einer veränderten Wohnraumnachfrage. Neben den klassischen Wohnraumgrundrissen werden immer mehr besondere Wohnformen nachgefragt. Dies können generationsübergreifende oder gemeinschaftliche Wohnformen sein oder auch besondere Anforderungen an den Wohnraum wie Barrierefreiheit oder Betreuung. Neben den eigenen vier Wänden wird das direkte Wohnumfeld immer wichtiger. Hier sollten sich idealerweise in unmittelbarer Nähe zur Wohnung Kommunikationsräume befinden und auch die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs stattfinden können. Nachbarschaften, private



Synergien mit anderen Projekten

- Projekt 10 ‚VS bietet Heimat für alle‘: Sozialverträgliche Stadtviertel funktionieren besser, wenn Dialog und Austausch zwischen den Bewohnern stattfinden. Dabei gilt es, insbesondere die Menschen, die aus anderen Regionen Europas und der Welt in die Stadt zugewandert sind, einzubeziehen. So können beispielsweise Erkenntnisse zu besonderen Wohnanforderungen dieser Bevölkerungsgruppe gewonnen werden.
- Projekt 14 ‚VS baut auf Holz‘: Holzbau ist nachhaltig, kostengünstig, zeitsparend und hat einen regionalen Bezug. Dieses Baumaterial vermehrt einzusetzen, auch für den bezahlbaren und gemeinschaftlichen Wohnungsbau, fördert die lokale Baukultur und die Wertschätzung der Bewohner für ihr Zuhause.

Einordnung in das Leitbild

Bezug des ISEK-Projekts zu den sechs Strategien im Leitbild

1 | Profile schärfen

Villingen-Schwenningen steht für eine Stadt mit hoher Lebensqualität, die für alle Menschen erschwinglich ist. Sie stellt ein Gegenmodell dar zu den immer teurer werdenden Metropolen. Eine Wohnraumstrategie und bezahlbarer Wohnraum kann diese Lebensqualität noch erhöhen.

2 | Doppelstadt nachhaltig vernetzen

Dieses ISEK-Projekt hat wenig Berührungspunkte mit der Strategie ‚Doppelstadt nachhaltig vernetzen‘.

3 | Mehr Urbanität für Jung bis Alt

Durch sozial ausgewogene Stadtviertel, gemeinschaftliche Wohnformen und einen Fokus auf lebendige Nachbarschaften unterstützt die Wohnraumstrategie die im Leitbild formulierten Ziele zu mehr Urbanität.

4 | Zukunftsfähig handeln und wirtschaften

Eine Auseinandersetzung mit zukünftigen Wohnformen und Strukturen von Stadtvierteln ermöglicht es Villingen-Schwenningen, sich als interessanter Wohn- und Arbeitsort zu präsentieren.

5 | Natürliche Ressourcen nutzen

Gemeinschaftlich organisierter Wohnraum hilft, Fläche zu sparen und zusätzlichen Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Durch Umnutzung von Leerständen und Bestandsgebäuden kann die gebundene Energie zur Herstellung von Wohnraum eingespart werden.

6 | Regionale Allianzen schmieden

Dieses ISEK-Projekt hat wenig Berührungspunkte mit der Strategie ‚Regionale Allianzen schmieden‘.

Rückzugsorte und Gemeinschaft können so eine neue Form des Zusammenlebens definieren.

Das ISEK-Projekt ist auf zwei Ebenen angelegt: auf der Stadtviertelebene und auf der Ebene der Wohnformen.

Folgende Bestandteile sind auf der Ebene der **Stadtviertel** zu betrachten:

- » Definition der VS-spezifischen Bedeutung, ‚kostengünstigen Wohnraum‘ zu erstellen
- » statistische Stadtviertel nach baulich funktionalen Wohngebietszusammenhängen untersuchen (Wohngebiet, Einkaufs- und Dienstleistungsräume, Arbeitsstätten, Freizeit-/Begegnungsorte) und überprüfen (z. B. Zoneneinteilung im Mietpiegel)
- » Kriterien zur Messung sozial ausgewogener Stadtviertel etablieren: VS-spezifischen Index für Status und Dynamik der Stadtviertel bilden und geeignete Sozialdaten erheben bzw. vorhandene einsetzen
- » Maßnahmen der Quartiersentwicklung ergreifen, um vorzeitig den Tendenzen der Segregation entgegenzuwirken

Auf der Ebene der **Wohnformen** gilt es, folgende Bausteine zu erarbeiten:

- » den Bedarf nach besonderem Wohnraum ermitteln (generationsübergreifendes Wohnen, gemeinschaftliches Wohnen, Studenten- und Seniorenwohnen, Hausgemeinschaften usw.)
- » zusätzliches Potenzial genossenschaftlicher Eigentumsmodelle in VS ergründen
- » das Potenzial von Baugemeinschaften (Bauherrenmodell) zum gemeinschaftlichen Eigentumserwerb ermitteln
- » bestehende Gebäude (Leerstände) aktivieren und bei Planungen miteinbeziehen

- » Einbindung von Partnern bei der Umsetzung (z. B. Wohnungsbaugesellschaft Villingen-Schwenningen WBG)
- » Möglichkeiten der aktiven Bodenpolitik ausloten (Beteiligung Liegenschaftsamt) wie zum Beispiel Konzeptvergabe* und Erbpacht**
- » Öffentlichkeitsarbeit

8.2 Innovative Wohnformen in VS initiieren



Um die Aussagen des Leitfadens zur Förderung sozialverträglicher Entwicklungen (8.1) in die Tat umzusetzen, sollten zunächst an exemplarischen Standorten in VS die in dem Leitfaden skizzierten besonderen Wohnformen geplant und realisiert werden. So kann in einer Art Testverfahren der gesamte Prozess bis hin zur Umsetzung durchgespielt werden. Unterstützt wird diese Art von Vorhaben durch eine nachhaltige Liegenschaftsvergabe der Stadt. Dies bedeutet beispielsweise eine Vergabe eines Grundstücks in Konzeptvergabe* oder Erbpacht**, auf dem dann eine besondere Wohnform realisiert werden kann. Hier reicht das Spektrum von kostengünstigem Wohnungsbau über generationsübergreifendes Wohnen bis hin zu gemeinschaftlichem und barrierefreiem Wohnen. Für die Umsetzung sollten dann auch geeignete Partner gefunden werden wie zum Beispiel die städtische Wohnungsbaugesellschaft (WBG).

* Konzeptvergabe

Die Vergabe von Grundstücken erfolgt nicht nach dem Höchstgebot, sondern nach den Kriterien einer nachhaltigen Bebauung (z. B. kostengünstiges oder gemeinschaftliches Wohnen).

** Erbpacht

Die Gemeinde veräußert die Grundstücke nicht, sondern verpachtet sie an Bauherren, die darauf Gebäude errichten dürfen. Durch den Gestaltungsspielraum bei der Höhe der Pacht können dabei besondere Wohnformen gefördert werden.

Projektdetails

Sachstand des Projekts

neu
laufend
geplant

Finanzierung über

Förderprogramm
städt. Haushalt
sonstiges

Projekthorizont

Das ISEK-Projekt ist als Fortführung der aktuell erarbeiteten Wohnraumstrategie zu sehen und sollte darauf aufbauend kurzfristig angestoßen werden.

Umsetzung durch / Beteiligte:

Stadtverwaltung – federführendes Amt:
 Stadtentwicklung, Wohnungsbaugesellschaft
 Villingen-Schwenningen (WBG), Genossenschaften, Land

Finanzielle Ressourcen

58.000 Euro (Sachkosten)

Die Sachkosten setzen sich aus folgenden Bestandteilen zusammen:
 Bürgerbefragungen: 42.500 Euro
 Ausstellung: 7.500 Euro
 Workshop: 3.000 Euro
 Öffentlichkeitsarbeit: 5.000 Euro



8.3 Wohnen gemeinsam definieren

Mögliche Ausstellung zum Thema ‚Wohnen in VS‘

Das Thema Wohnen in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft könnte in einer Ausstellung oder einem Workshop dargestellt werden. Dabei könnten Impulse für das zukünftige Wohnen eingeholt werden. Im Rahmen dieser Ausstellung könnten mit unterschiedlichen Akteuren ein gemeinsames ‚Nach-vorne-Schauen‘ erfolgen und konkrete Wohnbedürfnisse sowie Akzeptanz von möglichen Lösungen abgefragt werden.



o: Markus Ewald, urbanista

9

VS schafft neue Strukturen für die Zentren: Citymanagement in den Innenstädten

Die beiden Innenstädte von Villingen-Schwenningen nehmen als Zentren des Einzelhandels sowie sozialer und kultureller Aktivitäten einen bedeutenden Stellenwert in der Gesamtstadt ein. Um die Innenstädte attraktiv und fit für die Zukunft aufzustellen, wird mit diesem Projekt ein Konzept zur Initiierung eines integrierten Citymanagements vorgeschlagen.

Ziele des Projekts

- » Steigerung der Aufenthaltsqualität und der Besucherfrequenz
- » qualitätsvolle gemeinsame Veranstaltungen und Events ausbauen
- » Kundenbindungselemente etablieren
- » Vermarktung und Ausbau der Kommunikation
- » aktives Flächennutzungsmanagement
- » Vernetzung und Zusammenarbeit der innerstädtischen Akteure
- » Stärkung des Tourismus; Schaffung und Erhöhung eines überregionalen Bekanntheitsgrades; Markenbildung und -etablierung
- » Identität der Bürger mit ihren Innenstädten stärken und Impulse für die Entwicklung der Innenstädte bei Bürgern, Politik und Verwaltung setzen

Das sagten die Bürger während des Stadtchecks im Frühjahr 2016

»Mehr Unterstützung der Einzelhandelsgeschäfte, beispielsweise durch Kundenkartensysteme.«

*On-Tour

»Die Ausgelmöglichkeiten in Schwenningen sind leider sehr rar gesät. Die Stadt müsste diesbezüglich attraktiver werden. Gastronomen, die diesbezüglich einen Vorstoß wagen, sollten von der Stadt unterstützt und nicht gebremst werden.«

*Online-Beitrag

»Es sollte eine Stärkung der Attraktivität der Innenstädte erfolgen.«

*Aufaktveranstaltung

»Es sollten mehr große Events im Jahr stattfinden oder genehmigt werden.«

*On-Tour

Das waren die Rückmeldungen der ISEK-Werkstatt Anfang 2018

In den Rückmeldebögen zum ISEK-Projekt 9 ,VS schafft neue Strukturen für die Zentren' wurden unterschiedliche begleitende Maßnahmen zur Steigerung des Einkaufserlebnisses und der Aufenthaltsqualität vorgeschlagen. Die Wichtigkeit, unterschiedliche Akteure zur Zusammenarbeit zu bewegen und eine baldige Umsetzung wurden unterstrichen.

Beweggründe und Einordnung

Die Zentren von Villingen und Schwenningen sind die kulturellen und identitätsstiftenden Mittelpunkte der Gesamtstadt. Die Bedeutung von attraktiven Innenstädten als aktive Lebensräume spielt für die Lebensqualität von Bürgern, Besuchern und Beschäftigten eine große Rolle.

Der Einzelhandel der Innenstädte erlebt derzeit einen großen Wandel. Zum einen steht die Händlerschaft der Innenstädte von VS einer großen Konkurrenz durch Einkaufszentren auf der ,grünen Wiese', das Internet und überregionale großflächige Einkaufsflächen gegenüber. Zum anderen erwartet der Kunde ein spektakuläres Einkaufserlebnis. Um die Wettbewerbsfähigkeit der Innenstädte zu stärken, ist ein Bündel von verschiedenen Maßnahmen notwendig. Dazu gehören unter anderem ein ausgewogener Handelsmix mit attraktiven Gestaltungsmöglichkeiten, der Umgang mit der Denkmalpflege bei gleichzeitiger Anforderung an attraktive, zeitgemäße Gewerbeflächen, die Vermarktung von freien Flächen und zukunftsfähige Infrastruktur.

Für die Wirtschaft ist die Standortattraktivität im Zuge des Fachkräftebedarfs wichtig, denn die Akquisition von Fachkräften ist zunehmend von einem attraktiven Wohnumfeld abhängig.

Bausteine zur Umsetzung des ISEK-Projekts 9

Das ISEK-Projekt ‚VS schafft neue Strukturen für die Zentren: Citymanagement in den Innenstädten‘ definiert drei Bausteine, die gemeinsam für die Erreichung der genannten Ziele des Projekts wichtig sind. So soll zunächst gemeinsam eine Rollendefinition gefunden (9.1), ein Akteursmanagement zwischen den Stakeholdern durchgeführt (9.2) und als erster Umsetzungsschritt die Projekt-Initiierung (9.3) realisiert werden.

9.1 Gemeinsame Rollendefinition

9.2 Akteursmanagement zwischen den Stakeholdern

9.3 Erster Umsetzungsschritt: Projekt-Initiierung

9.1 Gemeinsame Rollendefinition



Grundvoraussetzung ist es, gemeinsam mit allen relevanten Akteuren im Vorfeld zu definieren, welche Rollen und Alleinstellungsmerkmale die jeweiligen Innenstädte haben. Dazu ist es notwendig, dass die Akteure der beiden Innenstädte funktionierende Strukturen zum Austausch und zur Kooperation schaffen.



Synergien mit anderen Projekten

- Projekt 2 ‚VS stellt seine Stärken dar‘: Das Standortmarketing in Projekt 2 bezieht sich auf die gesamte Stadt, das Citymanagement hat die Innenstädte im Fokus. Dennoch bedingt sich beides. Maßgebliche Zielsetzungen sollten sich nicht widersprechen.
- Projekt 7 ‚VS stärkt seine Zentren‘: Die Erstellung von Masterplänen für die Innenstädte kann nicht ohne stabile Kommunikationsstrukturen gelingen. Das Citymanagement schafft diese Strukturen und den Raum für Dialog.
- Projekt 12 ‚VS zieht an einem Strang‘: Ein Citymanagement kann nur erfolgreich sein, wenn die Akteure – vor allem Einzelhändler und Stadt – zusammenarbeiten und an einem Strang ziehen, um konkrete Maßnahmen zur Stärkung der Zentren zu entwickeln.

Einordnung in das Leitbild

Bezug des ISEK-Projekts zu den sechs Strategien im Leitbild

1 | Profile schärfen

Die Innenstädte sind für das Profil Villingen-Schwenningens ein elementarer Bestandteil. Das Citymanagement hat die Stärkung der Zentren zum Ziel und ist daher für die Strategie ‚Profile schärfen‘ von großer Wichtigkeit.

2 | Doppelstadt nachhaltig vernetzen

Den Innenstädten kommt als Drehscheibe in den großen Stadtbezirken eine besondere Rolle zu, wenn es um die Gestaltung der zukünftigen Mobilitätsknotenpunkte im öffentlichen Nahverkehr geht.

3 | Mehr Urbanität für Jung bis Alt

Ein starkes Citymanagement belebt die Stadtzentren und wirkt sich dementsprechend positiv auf die Urbanität der Stadt aus.

4 | Zukunftsfähig handeln und wirtschaften

Will VS zukunftsfähig wirtschaften und wettbewerbsfähig sein, müssen auch die beiden Innenstädte mit ihren unterschiedlichsten Funktionen (Handel, Kultur usw.) gut aufgestellt sein.

5 | Natürliche Ressourcen nutzen

Durch ein lebendiges und gut genutztes Stadtzentrum erhöht sich die Attraktivität der Gesamtstadt, es können Leerstände verhindert und Flächenbedarfe an anderen Stellen der Stadt vermieden werden.

6 | Regionale Allianzen schmieden

Als Oberzentrum sind die Stadtzentren über die Stadtgrenzen hinaus von hoher Bedeutung für den Tourismus und die Fachkräftegewinnung.

9.2 Akteursmanagement zwischen den Stakeholdern



Für eine zukunftsfähige Entwicklung der Innenstädte ist das ‚Ziehen an einem Strang‘ aller Akteure sehr wichtig. Die Kommunikationsstrukturen und der Austausch zwischen Einzelhändlern, Hauseigentümern, Stadt und Bürgern sind in VS durchaus ausbaufähig. Eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit sowie die Förderung der Zusammenarbeit aller Akteure stärken das positive Image des Standorts. Das Citymanagement ist als Schnittstelle zwischen den Akteuren zu sehen und eng mit dem Standortmarketing (vgl. ISEK-Projekt 2) abzustimmen.

9.3 Erster Umsetzungsschritt: Projekt-Initiierung



Verschiedene moderierte Auftaktgespräche durch die imakomm Akademie* mit Stakeholdern haben bereits im Frühjahr 2018 stattgefunden. Die weiteren Schritte werden sich aus den Ergebnissen dieser Auftaktveranstaltungen ableiten. Im Fokus steht die Einführung und Etablierung eines Citymanagements in Villingen-Schwenningen.

* Die imakomm Akademie betreut Projekte im Bereich Markt- und Standortanalysen, City- und Stadtmarketing, Wirtschaftsförderung, Vergnügungstättenkonzeptionen bis hin zu umfassenden kommunalen Masterplänen.



Ausschnitt der Schwenninger Innenstadt (Mitte: Marktplatz)



Schrägluftbild der nördlichen Villingen Innenstadt

Projektdetails

Sachstand des Projekts

neu

laufend

geplant

Finanzierung über

Förderprogramm

städt. Haushalt

sonstiges

Für optimale Ergebnisse ist eine Beteiligung vieler Stakeholder im Sinne einer PPP (Public-private-Partnership, öffentlich-private Partnerschaft) wünschenswert.

Projekthorizont

Das Projekt ist bereits initiiert und soll sich dauerhaft fest etablieren. Wichtige Anknüpfungspunkte und Synergien sind im ISEK Projekt ‚VS stärkt seine Zentren‘ zu finden.

Umsetzung durch / Beteiligte:

Stadtverwaltung – federführendes Amt: WTVS, Einzelhandel, Gastronomie, Dienstleister, Hauseigentümer, Institutionen wie GVO, IHK, Handwerkskammer, DEHOGA, Haus und Grund e. V. usw.

Finanzielle Ressourcen

160.000 Euro im Jahr

Personalkosten, Grundausstattung wie Büro und Arbeitsmittel, Basisset für Werbung, Events, Projekte



Foto: Unsplash / Tom Barrett

10

VS bietet Heimat für alle:

Integration durch lebendige Nachbarschaften und kulturelle Partizipation

Die aktive Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in das Stadtleben ist für eine gut funktionierende und fortschreitende Stadtgesellschaft unerlässlich. Um alle Menschen in unserer Stadt zukünftig noch besser zusammenführen und wo erforderlich auch besser integrieren zu können, sieht das Projekt Unterstützung bei der Arbeitsplatz- und Wohnraumvermittlung vor. Zur Förderung von attraktiven Lebensbedingungen über ‚Wohnen‘ und ‚Arbeit‘ hinaus werden insbesondere der interkulturelle Austausch sowie eine Steigerung der Kreativität durch Projekte in den Bereichen ‚Bildung‘ und ‚Kultur‘ aufgebaut, weiterentwickelt bzw. verstetigt.

Ziele des Projekts

- » Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe innerhalb der Stadtgesellschaft und ein akzeptierendes Miteinander
- » Vermeidung der Ausbildung von Parallelgesellschaften
- » Förderung und Ausbau der Kooperationsstrukturen relevanter Akteure
- » Verbesserung der wechselseitigen Akzeptanz von Zugewanderten und Einheimischen
- » Stärkung der arbeitsmarktrelevanten Kompetenzen von Zugewanderten

Das sagten die Bürger während des Stadtchecks im Frühjahr 2016

»Das Amt einer behinderten- und inklusionsbeauftragten Person ist auszubauen.«

*Online-Beitrag

»Wir brauchen dringend eine intensive öffentliche Förderung im sozialen Wohnungsbau. Auch die jungen Flüchtlingsfamilien finden nur sehr, sehr schwer bezahlbaren Wohnraum. Eine gesunde Stadtentwicklung sollte das Wohnen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen gut mischen. Keine Ghettos schaffen für sozial Schwache.«

*Online-Beitrag

»Es braucht dringend günstigen Wohnraum für alle, so dass sozial Schwächere, Studierende, Flüchtlinge usw. auch in VS wohnen können.«

*Online-Beitrag

Das waren die Rückmeldungen der ISEK-Werkstatt Anfang 2018

Dem ISEK-Projekt zur Integration wird im Rahmen der ISEK-Werkstatt eine große Bedeutung zugesprochen, da viele Bürger die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund als wichtig erachten. Dazu fehlen einigen Befragten Orte zum Austausch und zur Kommunikation, um damit Begegnungen zu fördern und jeder Person ein ‚Zuhausegefühl‘ in Villingen-Schwenningen zu vermitteln. Es wurde die Sorge geäußert, dass sich bei negativer Entwicklung Parallelwelten ausbilden könnten.

Beweggründe und Einordnung

Villingen und Schwenningen sind seit jeher Orte der Zuwanderung. Zukünftig ist zu erwarten, dass die Vielfalt der wohnungssuchenden Menschen aus dem In- und Ausland weiter zunehmen wird. Die Aufgabe, Zugezogene aktiv in das Stadtleben zu integrieren, wird dabei eine Schlüsselaufgabe sein. Es gilt, ein lebendiges Stadtleben zu gestalten und die Entstehung von Parallelgesellschaften zu verhindern.

Beim Thema Integration sollen in Villingen-Schwenningen neben geflüchteten Menschen vor allem Menschen mit Migrationshintergrund aus europäischen Ländern ins Blickfeld rücken. Auch Deutsche, die als ehemalige Spätaussiedler seit Jahrzehnten hier leben, bringen eine Migrationsgeschichte mit.

Was bedeutet Integration in Villingen-Schwenningen?

Entsprechend der im Integrationskonzept zuletzt entworfenen Leitlinien wird unter Integration in VS ein langfristig angelegter Prozess über Generationen hinweg verstanden und dabei die Zielsetzung verfolgt, ein gut funktionierendes Zusammenleben aller Menschen in VS zu ermöglichen, welches in Vielfalt von Kulturen, Religionen, Traditionen und Gewohnheiten in einem gemeinsamen Wertefundament begründet liegt.

Bausteine zur Umsetzung des ISEK-Projekts 10

Das ISEK-Projekt ‚VS bietet Heimat für alle: Integration durch lebendige Nachbarschaften und kulturelle Partizipation‘ definiert vier Bausteine, die zum Erreichen der Projektziele beitragen sollen. Dies sind zum einen die Integration durch Arbeit (10.1) sowie Wohnraumversorgung und lebendige Nachbarschaften (10.2), zum anderen Integration durch Bildung (10.3) sowie kulturelle Partizipation / ‚Netzwerk der Kulturen‘ (10.4).

10.1 Integration durch Arbeit

10.2 Wohnraumversorgung und lebendige Nachbarschaften

10.3 Integration durch Bildung

10.4 Kulturelle Partizipation / ‚Netzwerk der Kulturen‘

10.1 Integration durch Arbeit



Das Vorhandensein eines Arbeitsplatzes ist ein zentrales Element der Integration. Auf diesem Gebiet gibt es bereits gute Ansätze der Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure in Villingen-Schwenningen: So funktioniert die Kooperation zwischen dem Jobcenter, der Agentur für Arbeit und dem JuBIS bereits gut. Dennoch gibt es auch Anknüpfungspunkte, die gemeinsame Arbeit weiterzuführen, auszubauen und bei Bedarf an die sich ändernden Rahmenbedingungen anzupassen. In Bezug auf die Möglichkeiten der Arbeitssuchenden sind Strukturen zu entwickeln, welche die ‚Integration‘ auf dem Arbeitsmarkt dahingehend unterstützen, dass ‚Übergänge‘ zwischen den eigenen Vorstellungen und Fähigkeiten der Arbeitssuchenden an die gegebenen Strukturen und Profile des Arbeitsmarkts beleuchtet werden. Daran anschließend gilt es, gemeinsame Ideen zu entwickeln und förderliche



Synergien mit anderen Projekten

Projekt 8 ‚VS bietet Wohnraum für alle‘: Für die Integration spielt die Wohnraumversorgung im unteren Preissegment eine wichtige Rolle. Unter anderem dazu erarbeitet die Stadt seit 2015 eine gesamtstädtische Wohnraumstrategie. Überdies besteht durch das Projekt ‚Raumteiler‘ eine enge Verknüpfung mit ISEK-Projekt 8. Es soll vermieden werden, dass sich Parallelwelten durch das gebündelte Schaffen von entsprechendem Wohnraum ausbilden.

Einordnung in das Leitbild

Bezug des ISEK-Projekts zu den sechs Strategien im Leitbild

1 | Profile schärfen



Villingen-Schwenningen steht seit jeher für eine Stadt der Zuwanderung und sollte dies auch zukünftig durch gelungene Integration ausdrücken.

2 | Doppelstadt nachhaltig vernetzen



Der interkulturelle Austausch innerhalb der Stadtgesellschaft fördert die Vernetzung zwischen den Bewohnern.

3 | Mehr Urbanität für Jung bis Alt



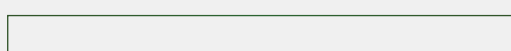
Eine vielfältige Stadtgesellschaft ist eine wichtige Voraussetzung für lebendige Stadtteile und ein breites kulturelles Angebot.

4 | Zukunftsfähig handeln und wirtschaften



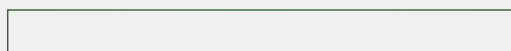
Die gezielte Qualifizierung von Migranten für den lokalen Arbeitsmarkt stellt eine große Chance für die Zukunftsfähigkeit der lokalen Wirtschaft dar.

5 | Natürliche Ressourcen nutzen



Dieses ISEK-Projekt hat wenig Berührungspunkte mit der Strategie ‚Natürliche Ressourcen nutzen‘.

6 | Regionale Allianzen schmieden



Dieses ISEK-Projekt hat wenig Berührungspunkte mit der Strategie ‚Regionale Allianzen schmieden‘.

Strukturen zu schaffen (z. B. in Bezug auf Flexibilität bei der Auswahl der Arbeit, die Bewältigung von Mobilität und die Kompensation von Frustration).

10.2 Wohnraumversorgung und lebendige Nachbarschaften



Für die Integration am Wohnort sind Standorte auszuwählen, die mit einer Integrationsaufgabe nicht überfordert werden. Eine zielgerichtete Wohnraumversorgung für Menschen mit Integrationsbedarf ist eine vielschichtige Aufgabe und erfordert die Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure.

Die Stadt möchte sowohl Menschen in prekären Lebenslagen bei der Suche nach Wohnungen als auch potenzielle Vermieter mit freistehenden Räumen oder Wohnungen auf der Suche nach verlässlichen Mietern unterstützen. Das Projekt zielt darauf ab, Mietsuchende und Vermieter dabei zu unterstützen, individuelle Absprachen des Zusammenlebens treffen zu können und – wo gewünscht – auch integrative Formen des Zusammenlebens zu entwickeln und verbindlich zu vereinbaren.

Eine weitere Möglichkeit der Förderung von Integration bietet das Projekt **‚Nachbarschaftsgespräche‘**. Die Nachbarschaftsebene ist aufgrund ihrer überschaubaren Größe und den direkten Begegnungsmöglichkeiten der Bewohner untereinander ein idealer Rahmen zur Integration von neu zugezogenen Menschen. In Villingen-Schwenningen können Stadtviertel identifiziert werden, in denen aufgrund besonderer Rahmenbedingungen (z. B. Sozialstruktur oder neue und alteingesessene Bevölkerungsgruppen) ein besonderer Bedarf zur Stärkung der Nachbarschaftsstrukturen besteht. Das Land Baden-Württemberg unterstützt solche Vorhaben mit dem Förderprogramm ‚Nachbarschaftsgespräche‘. Themen und Inhalte müssen dabei ortsspezifisch

identifiziert werden, genauso wie der Personenkreis aus den Akteursgruppen Bürger, Verwaltung und Politik.

10.3 Integration durch Bildung



Für die Chancengerechtigkeit und Teilhabe junger Menschen an unserer Gesellschaft ist die schulische Bildung eine essenzielle Voraussetzung. Kinder mit Migrationshintergrund haben dabei besondere Bedürfnisse, denen es zu begegnen gilt. Ausgebildete **„Interkulturelle Elternmentoren“** können anderen Eltern als neutrale Ansprechpartner, Vermittler und Unterstützer in Fragen rund um die Themen Erziehung, Bildung und Schule zur Seite stehen. Sie bilden damit eine wichtige Brücke zwischen Elternhaus und Kindergarten bzw. Schule. Dieses Projekt wird in Villingen-Schwenningen seit Jahren erfolgreich betrieben und soll durch das ISEK dauerhaft verstetigt werden. Ebenso bestehen Handlungsbedarfe in der **Etablierung des Sprach- und Kulturmittlerdienstes sowie der vielfältigen Projekte hin zu institutionellen Angeboten mit verbindlicher Förderstruktur.** Bereits bestehende Angebote der



Interkulturelle Elternmentorinnen in VS als Ansprechpartnerinnen und Begleiterinnen

Projektdetails

Sachstand des Projekts

neu

laufend

geplant

Finanzierung über

Förderprogramm

städt. Haushalt

sonstiges

Geeignete Förderprogramme des Landes und des Bundes sollten entsprechend der Konkretisierung von Umsetzungsmaßnahmen in Anspruch genommen werden, darunter fällt z. B. das Förderprogramm ‚Nachbarschaftsgespräche‘ des Landes Baden-Württemberg.

Projekthorizont

Integration ist eine Daueraufgabe, weshalb eine langfristige Verstetigung des ISEK-Projekts notwendig ist und eine kurzfristige Projektinitiierung zu empfehlen.

Umsetzung durch / Beteiligte:

Stadtverwaltung – federführendes Amt: Jugend, Bildung, Integration und Sport, Vereine und Initiativen

Finanzielle Ressourcen

33.000 Euro (Sachkosten)

Zusätzlich zu den Sachkosten ist die Entfristung der Stelle ‚Integrationsbeauftragter‘ und eine neue Stelle ‚Koordination‘ mit 100 Prozent zum Erreichen der ISEK-Projektziele notwendig.

Begegnung wie zum Beispiel ‚Kaffee und Papier‘, ‚Kulturküchen‘, ‚Fest der Nationen‘ oder das Projekt ‚Lesereise‘ als monatliches Angebot der interkulturellen Elternmentoren sollen fortgesetzt werden.

10.4 Kulturelle Partizipation / ‚Netzwerk der Kulturen‘



In Bereichen der kulturellen Partizipation gilt es, Menschen mit Migrationshintergrund und ‚Alteingesessene‘ zusammenzubringen. Dabei müssen beide Seiten aufeinander zugehen: Kulturelle Angebote der Vereine und der Stadt sollten zugewanderte Menschen gezielt einladen und kulturelle Aktivitäten vonseiten der zugewanderte Menschen sollen für die Stadtgesellschaft sichtbar und zugänglich sein.

Eine Kultur der Vielfalt bietet Kulturangebote für möglichst viele Menschen aus allen Bevölkerungskreisen, unabhängig von ihrer sozialen oder kulturellen Herkunft. Aktive Mitgestaltungsmöglichkeiten auf der Basis unterschiedlicher Erfahrungen, kultureller Prägungen und ästhetischer Stile bieten Räume für gemeinsam zu entwickelndes Neues, was bereichernd und relevant in die Stadtgesellschaft wirken kann.

Die 2017 vom Gemeinderat im Rahmen des Kulturentwicklungsplans verabschiedeten Handlungsempfehlungen dazu umfassen u.a.

- » die Bereitstellung von flexiblen, nicht vorgeprägten Räumen,
- » ein interkulturelles Veranstaltungsangebot und
- » die Bereitstellung von Fördermitteln für die interkulturelle Arbeit.

‚Netzwerks der Kulturen‘

Zahlreiche Akteure sind in hohem Maße motiviert, Angebote zum interkulturellen Dialog zu entwickeln. Dafür wurde die Idee eines ‚**Netzwerks der Kulturen**‘ als tragfähige Plattform formuliert. Das Netzwerk

- » soll eine Dachorganisation aller Vereine, Initiativen,

Künstler usw. auf dem Gebiet der interkulturellen Arbeit werden,

- » verbindet die Akteure miteinander, repräsentiert sie in der Öffentlichkeit und macht sie sichtbar,
- » ermöglicht Begegnungen und den gemeinsamen interkulturellen Austausch und

- » fördert die Weiterentwicklung und Umsetzung von Ideen, Initiativen und Projekten; auch indem es selbst Zuschüsse von der öffentlichen Hand einwerben und verteilen kann.

Im Rahmen der ISEK-Werkstatt Anfang 2018 wurde von den Teilnehmern bekräftigt, dass Orte der Begegnung eine wichtige Voraussetzung für Integration sind. Gleiches gilt für die Zugänglichkeit und die Bekanntmachung von Angeboten im Bereich der Integration. Ein niedrigschwelliger, unkomplizierter Zugang zu den Angeboten ist dabei ein essenzieller Erfolgsfaktor.

Das Netzwerk der Kulturen sollte durch eine professionelle Moderation mit ausgewiesener interkultureller Kompetenz und einen Sachkostenzuschuss soweit gefördert werden, dass es sich nachhaltig in Villingen-Schwenningen etablieren und zu einem neuen Partner für die gesamte Kulturarbeit werden kann. Die Koordination mit den städtischen Kulturanbietern erfolgt durch die neugeschaffene Stelle ‚Theaterpädagogik‘ beim Amt für Kultur.



11

VS auch im Kleinen ganz groß: Eine Strategie für die Ortschaften

Die neun Ortschaften sind ein wichtiger Bestandteil der Stadt Villingen-Schwenningen. Das Leben in den Ortschaften wird durch die starke Gemeinschaft und Vernetzung der Bewohner und durch die Verwirklichung eines bestimmten Lebensmodells geprägt. Um auf aktuelle und kommende Herausforderungen angemessen reagieren zu können, ist es wichtig, dass sich die Ortschaften vor allem im Hinblick auf den demografischen Wandel zukunftsfähig aufstellen. Wie das aussehen kann, wird in diesem Projekt skizziert.

Ziele des Projekts

- » die Rolle der Ortschaften gemeinsam definieren
- » die Ortschaften vorbereiten für zukünftige Herausforderungen wie den demografischen Wandel
- » das Zusammengehörigkeitsgefühl weiter stärken

Das sagten die Bürger während des Stadtchecks im Frühjahr 2016

»VS besteht aus Villingen, Schwenningen und den Ortschaften und sollte auch so begriffen werden.«

*Auftaktwerkstatt

»Mehr Fahrradwege in die außenliegenden Ortschaften.«

*Fragebogen

»Es sollte bessere Busverbindungen in die Ortschaften im Umkreis geben«

*On-Tour

»Es sollte eine Stärkung und bessere Einbeziehung der Ortschaften in den Prozess geben.«

*Auftaktwerkstatt

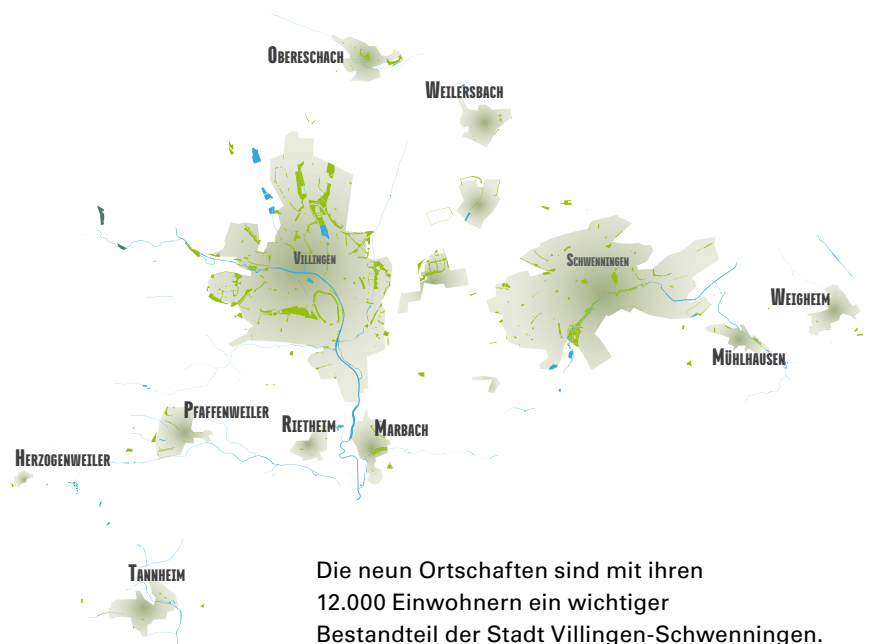
Das waren die Rückmeldungen der ISEK-Werkstatt Anfang 2018

Ein häufig genanntes Thema im Rahmen der Werkstatt war die gezielte Förderung von Vereinen und die Unterstützung bei seniorengerechten Wohnraumprojekten. Das Dorfleben müsse außerdem gestärkt (Einzelhandel, Dienstleistung) und der Breitband-Glasfaserausbau weitergeführt werden. Städtebaulich wurde insbesondere das ausgeglichene Verhältnis zwischen verdichteter Bebauung (Innenentwicklung) und neuen Baugebieten betont. Im Fokus stand ebenfalls der öffentliche Nahverkehr. Hier wurden Verbesserungswünsche genannt, z. B. eine höhere Taktung der Busse, Sammeltaxen, Carsharing-Angebote und Mitfahrzentralen.

Beweggründe und Einordnung

Die Ortschaften sind integraler Bestandteil der Stadt Villingen-Schwenningen und runden das differenzierte Wohnraumangebot sowie die unterschiedlichen Lebensmöglichkeiten der Gesamtstadt ab. Damit diese Wohn- und Lebensbereiche zukunftsfähig bleiben und den künftigen Herausforderungen gewachsen sind, müssen sie zeitgemäß weiterentwickelt werden. Dabei ist es wichtig, den Charakter und die Identität dieser dörflichen Strukturen zu wahren.

So stellen sich insbesondere folgende Fragen: Wie müssen die Ortschaften künftig aufgestellt sein? Was brauchen die Ortschaften? Können Funktionen gemeinschaftlich organisiert werden? Wie lässt sich hier lokal auf den demografischen Wandel reagieren? Wie lassen sich unterschiedliche Anforderungen an neue Wohnformen in einer gewachsenen Dorfstruktur realisieren? Wo können neue Technologien helfen, Versorgung, Mobilität und Bildung effizienter zu gestalten. Wie kann das aktive Altern in den Ortschaften bestmöglich gelingen?



Die neun Ortschaften sind mit ihren 12.000 Einwohnern ein wichtiger Bestandteil der Stadt Villingen-Schwenningen.

Bausteine zur Umsetzung des ISEK-Projekts 11

Das ISEK-Projekt ‚VS auch im Kleinen ganz groß: Eine Strategie für die Ortschaften‘ sieht fünf Bausteine vor, die in ihrer Gesamtheit zur Erreichung der genannten Projektziele beitragen sollen. So sollen bereits erarbeitete Ortsentwicklungsstudien als Grundlage genutzt und fortgeschrieben (11.1) und eine Demografiestrategie für die Ortschaften entwickelt werden (11.2). Weiterhin geht es darum, mit den Akteuren Schlüsselprojekte zu definieren (11.3), einen Partizipationsprozess für die Entwicklung einer räumlich-funktionalen Strategie zu realisieren (11.4) und kulturelle oder sportliche Veranstaltungen gemeinsam zu organisieren (11.5).

11.1 Ortsentwicklungsstudien als Grundlage nutzen und fortschreiben

11.2 Demografiestrategie für die Ortschaften entwickeln

11.3 Schlüsselprojekte gemeinsam definieren

11.4 Partizipationsprozess für die Entwicklung einer räumlich-funktionalen Strategie

11.5 Gemeinsam organisierte kulturelle oder sportliche Veranstaltungen

11.1 Ortsentwicklungsstudien als Grundlage nutzen und fortschreiben



Die Ergebnisse der in 2017 erarbeiteten Ortsentwicklungsstudien dienen als Grundlage für die bauliche Entwicklung der Ortschaften. Die Studien beantworten die Frage, wie viel Wohnbaufläche vor dem Hintergrund einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung in den Ortschaften gesichert bzw. entwickelt werden muss. Diese räumliche Sichtweise, die auf die Wohnfunktionen der Ortschaften reagiert, ist nun um Ziele und Konzepte zu ergänzen, die auf den demografischen Wandel und die langfristige Sicherung des Gemeinwesens reagieren. Erst das Zusammenspiel baulich-räumlicher und sozial-struktureller Konzepte als ganzheitliche Strategie sichert den Ortschaften ihre unverwechselbare Identität.



Synergien mit anderen Projekten

- Projekt 8 ‚VS bietet Wohnraum für alle‘: Die Ortschaften brauchen ein breiteres Wohnraumangebot, um auf den gesellschaftlichen Wandel reagieren zu können.
- Projekt 12 ‚VS zieht an einem Strang‘: Für eine zukunftsfähige Entwicklung der Ortschaften müssen alle Akteure – vor allem die jeweiligen Ortsverwaltungen – gemeinsam an der Verwirklichung der gesetzten Ziele arbeiten.

Einordnung in das Leitbild

Bezug des ISEK-Projekts zu den sechs Strategien im Leitbild

1 | Profile schärfen

Differenzierte Wohnangebote und die Möglichkeit, verschiedene Lebensmodelle zu leben, stärken das Profil einer Stadt. Die Ortschaften tragen zu diesem vielfältigen Angebot bei.

2 | Doppelstadt nachhaltig vernetzen

Ein zukunftsfähiges Mobilitätskonzept muss ganzheitlich entwickelt werden und damit auch die Ortschaften einbeziehen. Im Hinblick auf den demografischen Wandel muss es effektiv aufgestellt werden.

3 | Mehr Urbanität für Jung bis Alt

Die dörflichen Strukturen mit ihren typischen Wohn-, Freizeit- und Arbeitsplatzmodellen wirken sich positiv auf die Lebendigkeit einer Stadt aus und sind ein Ausdruck besonderer ländlicher Urbanität.

4 | Zukunftsfähig handeln und wirtschaften

Auch das Thema Arbeiten spielt neben dem Wohnen eine bedeutende Rolle in den Ortschaften und sollte zukünftig weiter gestärkt werden. Durch Mischnutzung bleiben die Ortschaften langfristig lebendig.

5 | Natürliche Ressourcen nutzen

Die Stärkung der Nutzungsmischung, zum Beispiel durch die Schaffung von Einzelhandels- und Arbeitsplatzangeboten in den Ortschaften, spart lange Anfahrtswege (Verkehrsaufkommen) in weiter entfernte Standorte.

6 | Regionale Allianzen schmieden

Dieses ISEK-Projekt hat wenig Berührungspunkte mit der Strategie ‚Regionale Allianzen schmieden‘.

11.2 Demografiestrategie für die Ortschaften entwickeln



Insbesondere der demografische Wandel stellt für den Erhalt und die Weiterentwicklung der baulichen, sozial-kulturellen und administrativen Infrastruktur in den Ortschaften eine erhebliche Herausforderung dar, der sich die Ortschaften stellen müssen. Im Rahmen einer Demografiestrategie kann die identitätsstiftende und legitimationsfördernde Wirkung sozial-struktureller und administrativer Infrastruktureinrichtungen für die Bewältigung des demografischen Wandels in den Ortschaften nutzbar gemacht werden. Es soll geprüft werden, wie diese vorhandenen sozial-strukturellen und administrativen Infrastrukturen (z. B. Ortsverwaltungen, Sporthallen und Festhallen) genutzt und die Nutzungsprofile dieser wichtigen örtlichen Treffpunkte weiterentwickelt werden können.

Eine aktive Bürgerschaft, die für attraktive Lebensbedingungen sorgt, ist ein wichtiges Kriterium, um dem demografischen Wandel erfolgreich zu begegnen. Bürgerschaftliches Engagement kann die Sicherstellung der Daseinsvorsorge erleichtern und den sozialen Zusammenhalt stärken. Dennoch scheitern gute Ideen häufig, weil finanzielle Mittel oder Beratungs- und Unterstützungsangebote fehlen. Welche unterstützenden Strukturen für einen Auf- und Ausbau von ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘ bereits vorhanden sind, muss im Rahmen der Strategie geklärt werden.

Mögliche Themenfelder und Fragestellungen der Demografiestrategie, die sich zum Teil schon während des Stadtchecks und auch erneut bei der ISEK-Werkstatt herauskristallisiert haben, könnten sein:

- » Umgang mit der Nachfrage nach Wohnbauflächen klären (Nachfrage größer als Angebot)
- » Nachverdichtung: Potenzialflächen und bauliche Lösungen ermitteln, Programm ‚Jung kauft Alt‘

- » Mobilität: Wie kann der öffentliche Nahverkehr gestaltet werden?
- » soziale Infrastruktur und Versorgung: Eine ganzheitliche zukunftsfähige Betrachtung ist erforderlich. Ansätze der Zusammenarbeit und gemeinsamen Gestaltung, z. B. im Kita- und Grundschulbereich und in den Vereinen, gibt es bereits und könnten weiterentwickelt werden.
- » Strukturen des Zusammenhalts und Engagements z. B. in Vereinen auch zukünftig stark halten und neue Formen von kooperativen zivilgesellschaftlichen Aktivitäten fördern.
- » Hilfsangebote und Sicherung notwendiger Infrastruktureinrichtungen, um es älteren Bürgern zu ermöglichen in ihren Ortschaften auch im Alter wohnen zu können.



11.3 Schlüsselprojekte gemeinsam definieren

Gemeinsam mit allen beteiligten Akteuren sollten im Konsens Schlüsselprojekte gefunden werden.

Mögliche Beispiele für ein Schlüsselprojekt:

- » Initiierung eines Innenentwicklungsfonds, um aktive Bodenpolitik zu betreiben und der Stadt die Möglichkeit zu geben, Schlüsselgrundstücke zur Entwicklung aufzukaufen
- » Aktionsprogramm zum bürgerschaftlichen Engagement in den Ortschaften: ‚Gemeinsam – Jung und Alt‘ zur Förderung generationenübergreifenden Engagements in den Ortschaften
- » Bessere Anbindung der Ortschaften, insbesondere in den Abendstunden, an das ÖPNV Netz
- » Etablierung von Mikroverkehren in einzelnen Ortschaften (Bürgerbus, Mitfahrbörse, Carsharing usw.) zur Ergänzung des öffentlichen Nahverkehrs
- » Schaffung einer Informations-, Koordinierungs- und Vernetzungsstelle für Wohnprojekte (generationenübergreifend, altersgerecht, familiengerecht) in den Ortskernen

Projektdetails

Sachstand des Projekts

neu

laufend

geplant

Finanzierung über

Förderprogramm

städt. Haushalt

sonstiges

Projekthorizont

Die aktuell durchgeführten Planungsprozesse der Ortschaften, die mit den Ortsentwicklungsstudien einen wichtigen Meilenstein erreichten, sollten kurzfristig durch dieses ISEK-Projekt fortgeführt werden.

Umsetzung durch / Beteiligte:

Stadtverwaltung – federführendes Amt: Referat des Oberbürgermeisters, Ortsverwaltungen, zivilgesellschaftliche Akteure, Bewohner der Ortschaften

Finanzielle Ressourcen

405.000 Euro

Das Gesamtbudget setzt sich zusammen aus: 25.000 Euro für die Demographiestrategie, 200.000 Euro für einen Grundstücksankauf, 20.000 Euro je Ortschaft als Beratung für Ortsentwicklung vor Ort

- » ‚Wir schaffen uns unseren eigenen Dorfladen‘ – Schaffung eines örtlichen Ladens über die Gründung einer Genossenschaft aus Einzelpersonen und ortsansässigen Unternehmen mit dem Ziel, einen Dorfladen in eigener Regie zu führen, um ein Versorgungsangebot im Ort zu erhalten und den Ortskern zu beleben
- » neben dem aktiven Vereinsleben, zusätzlich neue Formen von kooperativen zivilgesellschaftlichen Aktivitäten fördern

11.4 Partizipationsprozess für die Entwicklung einer räumlich-funktionalen Strategie



Um die zu erarbeitende Strategie bestmöglich in den Ortschaften zu verankern und passende Maßnahmen zu finden, soll gemeinsam mit den Ortsverwaltungen ein Beteiligungsprozess zur Einbindung der Bewohner und weiterer Akteure abgestimmt werden. Wichtige Akteure sind neben den Bewohnern die Ortschaftsräte, die örtlichen Vereine sowie örtliche Gewerbetreibende. Darüber hinaus ist es sinnvoll, auch Vertreter aus Schulen und Kitas in eine Bürgerbeteiligung einzubeziehen.

Möglich wäre es, die konkrete Umsetzung einzelner Schlüsselprojekte durch eine öffentliche Veranstaltungsreihe (Vorträge oder Diskussionsrunden mit Vertretern aus Wissenschaft, Praxis und Politik) zu begleiten. Diese oder ähnliche Formate können während des gesamten Prozess eingesetzt werden und bei der Entwicklung von Lösungsvorschlägen für die drängenden Herausforderungen der Ortschaften helfen.

11.5 Gemeinsam organisierte kulturelle oder sportliche Veranstaltungen



Als schnell umsetzbare Interventionen sind kulturelle oder sportliche Events denkbar (z. B. ein mehrtägiges Sommerfest), die jedes Jahr in einer anderen Ortschaft stattfinden. Es gibt Wettbewerbe, Turniere oder Aktionen, in denen die Ortschaften gegeneinander und miteinander antreten. Das fördert das Kennenlernen und ‚Rivalitäten‘ können spielerisch ausgetragen werden. Die Organisation und das Budget wird von allen getragen, so dass die kleineren Ortsteile keinen Nachteil erleiden.



Foto: Katharina Grömmelbanista

12

VS zieht an einem Strang:

Kooperationskultur und Strukturen zur Mitwirkung bei städtischem Handeln stärken

Stadt entsteht durch das Zusammenwirken unterschiedlicher Akteure einer Stadtgesellschaft. Bürger, Wirtschaft, Politiker, Interessenvertreter und die Stadtverwaltung prägen durch ihr Handeln die Entwicklung der Stadt. Das Zusammenspiel dieser unterschiedlichen Akteure ist nicht immer einfach und muss zukünftig aufgrund einer immer differenzierter werdenden Stadtgesellschaft mit neuen Strukturen gefördert werden.

Ziele des Projekts

- » Know-how zu intensiver Bürgerbeteiligung bündeln und Austausch fördern
- » Strukturen zur Bürgermitwirkung ausbauen
- » Transparenz im Hinblick auf Mittelverwendung und Entscheidungsfindung
- » intensivere Einbindung von Bürgern in städtisches Handeln und kommunalpolitische Entscheidungsprozesse

Das sagten die Bürger während des Stadtchecks im Frühjahr 2016

»Die Bürgerbeteiligung sollte offener für sozial schwache Menschen sein.«

*On-Tour

»Die Stadt sollte die Bürger besser informieren, zum Beispiel in der Lokalpresse oder durch Schaukästen am Marktplatz.«

*On-Tour

»Der Gemeinderat sollte mehr Entscheidungen im Sinne der Bürger und im Sinne einer nachhaltigen und langfristig gedachten Stadtentwicklung treffen. Persönliche Interessen und Seilschaften haben in diesem Rat nichts zu suchen.«

*Auftaktveranstaltung

»Die Bürger sollten öfter bei wichtigen Entscheidungen beteiligt werden.«

*Online-Beitrag

Das waren die Rückmeldungen der ISEK-Werkstatt Anfang 2018

Die Meinungen zu diesem Thema waren überaus einheitlich – nämlich zustimmend. In diesem Zusammenhang wurde eine verbesserte Kooperationskultur und -struktur zwischen allen Akteuren untereinander gefordert. Es gab die Idee einer Kooperationsplattform, bei der alle Akteure, Anbieter und Träger zusammenkommen und ein umfangreicher Austausch für jedes Projekt und jede Maßnahme stattfinden kann.

Beweggründe und Einordnung

Eine zunehmend bunter und älter werdende Stadtgesellschaft stellt Kommunen vor neue Herausforderungen. Welche neuen Zielgruppen entstehen und wie spiegeln sich die Bedarfe dieser in Bezug auf Wohnen, Arbeiten, Freizeitgestaltung und Mobilität eigentlich in den bestehenden Angeboten wider? Außerdem wandeln sich durch gesellschaftspolitische Veränderungen die Ansprüche der Bürger an öffentliche Aufgabenerfüllung im Hinblick auf die Qualität sowie die Art und Weise der Aufgabenerfüllung. Bürgerorientierung, Transparenz hinsichtlich der Mittelverwendung und Entscheidungsfindung sowie die Effektivität öffentlichen Handelns werden deutlich stärker hinterfragt und letztlich auch eingefordert. Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien schaffen darüber hinaus neue Möglichkeiten für Bürger, sich zu informieren und zu artikulieren.

Auch in Villingen-Schwenningen lassen sich die damit verbundenen Herausforderungen deutlich erkennen. Sinkende Beteiligungsquoten bei Kommunalwahlen, öffentliche Kritik an mangelhafter bzw. fehlender Einbindung und Information von Betroffenen bei Bau- und Planungsprojekten oder aber zunehmende Konflikte zwischen unterschiedlichen Gruppen bei der Nutzung öffentlicher Infrastrukturen wie Parkplätzen oder öffentlichen Freiflächen geben Anlässe, sich mit einer Intensivierung von Bürgerbeteiligung auseinanderzusetzen.

Mit einer stärkeren Berücksichtigung des Themas Bürgerbeteiligung verbinden sich mindestens drei zentrale Ziele:

- » Legitimationsförderung für Verwaltungshandeln und langfristiger Aufbau von Vertrauen zwischen Bürgerschaft, Politik und Verwaltung
- » Innovationsförderung und Qualitätssteigerung: Bürgerbeteiligung ermöglicht es, Probleme

Bausteine zur Umsetzung des ISEK-Projekts 12

Im ISEK-Projekt ‚VS zieht an einem Strang: Kooperationskultur und Strukturen zur Mitwirkung bei städtischem Handeln stärken‘ stehen Kommunikation und Dialog im Mittelpunkt. Durch unterschiedliche Maßnahmen sollen diese gestärkt werden: Das heißt, es müssen Strukturen geschaffen werden, die die Bürgermitwirkung verbessern (12.1) und auf die Verwaltungsagenda bringen (12.3) sowie Unterstützungsnetzwerke (12.4) und ein Beteiligungsportal (12.2) aufgebaut werden. Weitere Bausteine sehen die Einrichtung einer Vorhabenliste (12.6) vor und die Initiierung von Nachbarschaftsgesprächen (12.5).

12.1 Strukturen der Bürgermitwirkung stärken

12.2 Aufbau eines städtischen Beteiligungsportals

12.3 Bürgerbeteiligung auf die Verwaltungsagenda bringen und Beteiligungsmöglichkeiten aufzeigen

12.4 Unterstützungsnetzwerke für Bürgerbeteiligung schaffen

12.5 Nachbarschaftsgespräche zur Stärkung der Kommunikationsstrukturen

12.6 Einrichtung einer Vorhabenliste

frühzeitig zu erkennen und ggf. auch innovative Lösungsansätze zur Bewältigung komplexer Aufgaben zu finden und Folgekosten zu sparen.

- » Stärkung der repräsentativen Demokratie auf kommunaler Ebene: Durch eher individuelle Beteiligungsformate und Angebote zur Beteiligung kann es gelingen, Bürger an kommunalpolitische Themen heranzuführen und somit für eine aktive Teilhabe am politisch-gesellschaftlichen Leben in unserer Stadt zu gewinnen.

12.1 Strukturen der Bürgermitwirkung stärken



Ziele sind die Bündelung, den Ausbau bzw. Aufbau sowie den Austausch von Know-how und Strukturen zur Bürgermitwirkung in unserer Stadt voranzutreiben. Dies soll durch die Umsetzung von a) konzeptionellen und b) operativen Maßnahmen gelingen:



Synergien mit anderen Projekten

- Projekt 7 ‚VS stärkt seine Zentren‘: Die Entwicklung von Masterplänen in den Innenstädten bringt die Chance mit sich, neue kooperative Kommunikationsstrukturen aufzubauen und zu etablieren.
- Projekt 9 ‚VS schafft neue Strukturen für die Zentren‘: Ein Citymanagement kann nur erfolgreich sein, wenn die Akteure sich austauschen und die gemeinsam definierten Ziele verfolgen. Das gelingt dann, wenn alle an einem Strang ziehen.
- Projekt 11 ‚VS auch im Kleinen ganz groß‘: Die Frage, wie sich die Ortschaften für die Zukunft rüsten, muss im Dialog zwischen den Akteuren der Zivilgesellschaft, der Politik und Stadtverwaltung beantwortet werden.

Einordnung in das Leitbild

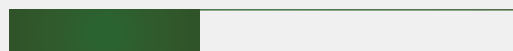
Bezug des ISEK-Projekts zu den sechs Strategien im Leitbild

1 | Profile schärfen



Villingen-Schwenningen kann durch eine Stärkung der Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft und Verwaltung Prozesse reibungsloser gestalten und sein Profil als zukunftsgerichtete bürgerfreundliche Stadt ausbauen.

2 | Doppelstadt nachhaltig vernetzen



Der Ausbau einer nachhaltigen Vernetzung der Doppelstadt ist von der Akzeptanz und Mitwirkung der Stadtgesellschaft abhängig und kann nur mit ihrer Beteiligung erreicht werden.

3 | Mehr Urbanität für Jung bis Alt



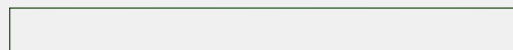
Eine gestärkte Kommunikation unter den Stadtakteuren fördert zivilgesellschaftliches Engagement und somit die Verantwortung der Stadtbewohner für eine lebendige und urbane Stadt.

4 | Zukunftsfähig handeln und wirtschaften



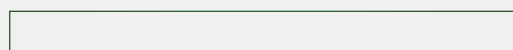
Um die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt zukunftsfähig zu gestalten, ist eine Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Stadt und Wirtschaft wichtig.

5 | Natürliche Ressourcen nutzen



Dieses ISEK-Projekt hat wenig Berührungspunkte mit der Strategie ‚Natürliche Ressourcen nutzen‘.

6 | Regionale Allianzen schmieden



Dieses ISEK-Projekt hat wenig Berührungspunkte mit der Strategie ‚Regionale Allianzen schmieden‘.

a) konzeptionelle Maßnahmen

- » Erarbeitung einer SWOT-Analyse (Analyse der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken) und Ableitung von Handlungsempfehlungen: Wie etabliert sind Formen der Bürgerbeteiligung in VS überhaupt? Wo kann angesetzt werden, um Bürgerbeteiligung zu verbessern? Im Rahmen der Analyse soll auch ein Abgleich mit Vorzeigebispielen stattfinden.
- » Entwicklung eines ‚Partizipations-Handbuchs‘: Die Gestaltung eines Katalogs über mögliche Beteiligungsformate kann dabei helfen, schneller und unkomplizierter einen geeigneten Prozess zur Einbindung der Bürger (oder auch weiterer Stadtakteure) zu entwickeln.

b) operative Maßnahmen

- » Schaffung einer zentralen Anlaufstelle in der Verwaltung für Bürgerbeteiligung und Partizipation: In der Verwaltung soll eine eigene zentrale Anlaufstelle für Bürgerbeteiligung und Partizipation geschaffen werden, die – auch über die Stadtentwicklung hinaus – Partizipationsmöglichkeiten auslotet und Unterstützung im Hinblick auf Instrumentenwahl, Durchführung, Kommunikation und Finanzierung solcher Beteiligungsprozesse anbietet. Denkbar ist z. B. das Angebot von Hilfestellungen in Form von Checklisten, der Organisation eines Erfahrungsaustauschs im Rahmen von Vernetzungstreffen oder Schulungen sowie die Bereitstellung und Administration digitaler Beteiligungsinstrumente.
- » Kreative und offene Räume für Beteiligung schaffen: Vor allem in offenen und spannenden Räumen wird das kreative Denken gefördert. Deshalb ist es zu empfehlen, Dialog- und Beteiligungsveranstaltungen auch an kreativen und etwas außergewöhnlichen Orten stattfinden zu lassen bzw. vor Ort im betroffenen Stadtteil durchzuführen.

- » Verbindliche Erstellung von Beteiligungskonzepten für bauliche bzw. planerische Großprojekte: Für alle Bürgerbeteiligungsprozesse bei größeren städtischen Vorhaben wird vor Beginn ein spezifisches, das heißt ein auf das Vorhaben zugeschnittenes Bürgerbeteiligungskonzept entworfen. Der Vorteil einer solchen Vorgehensweise ist es, sich vom ausschließlichen Denken in formal vorgegebenen Beteiligungsformaten, z. B. im Rahmen der Bauleitplanung, zu lösen. Die Festlegung von Zielen und Zielgruppen zwingt dazu, sich mit dem Sinn oder Unsinn angedachter Beteiligungsformate zu beschäftigen und dies mit Gedanken zu benötigten Ressourcen (Zeit, Geld, Wissen) zu verbinden. Im besten Fall kann somit eine gemeinsame Verantwortung für den Prozess zwischen Gemeinderat, der Verwaltung und der Bürgerschaft erzeugt werden.

12.2 Aufbau eines städtischen Beteiligungsportals



Die zunehmende Digitalisierung aller Lebensbereiche sorgt dafür, dass gerade webbasierte Verfahren zur Bürgerbeteiligung (z. B. Stadtwikis oder Auftritte in sozialen Medien) enorm an Bedeutung gewonnen haben. Ein Online-Beteiligungsportals soll die Möglichkeiten moderner digitaler Technologien nutzen und zu einer verbesserten Information, Kommunikation und Interaktion zwischen Politik, Verwaltung und Bürgerschaft beitragen. Der Vorteil eines digitalen Beteiligungsportals liegt in seiner Aktualität, Schnelligkeit und Bediener- und Nutzerfreundlichkeit. Eine intransparente und ungesteuerte Kommunikation z. B. über soziale Medien wird so vermieden bzw. auf auswertbare und konstruktive Ebenen umgelenkt. Beteiligungsangebote können hier gebündelt dargestellt werden und somit der Zugang und die niedrighschwellige Nutzung erleichtert werden. Analog zu Angeboten in anderen Städ-

Projektdetails

Sachstand des Projekts

neu
laufend
geplant

Finanzierung über

Förderprogramm
städt. Haushalt
sonstiges

Projekthorizont

Teilbausteine können schon zeitnah angegangen und umgesetzt werden. So lässt sich beispielsweise bei laufenden und geplanten Projekten eine Bürger- bzw. Akteursmitwirkung relativ schnell ausloten. Ansonsten soll dieses Projekt dauerhaft in den städtischen Strukturen verankert werden.

Umsetzung durch / Beteiligte:

Stadtverwaltung – federführendes Amt: Referat des Oberbürgermeisters, Bürger, Wirtschaft, Politik, Interessenvertreter

Finanzielle Ressourcen

25.000 Euro (Sachkosten)

Personalkosten: Die Personalmehraufwendungen (75-Prozent-Stelle) werden durch verwaltungsinterne Verschiebungen gedeckt.

ten kann man sich so über aktuelle und bereits abgeschlossene Beteiligungsangebote informieren und bei Interesse auch partizipieren.

12.3 Bürgerbeteiligung auf die Verwaltungsagenda bringen und Beteiligungsmöglichkeiten aufzeigen



Welche kreativen Formate und Methoden zur Mitwirkung es gibt, soll den Verwaltungsmitarbeitern in regelmäßigen Informationsveranstaltungen oder Schulungen aufgezeigt werden, so dass Schritt für Schritt ein Übergehen in den Alltag stattfinden kann.

Verbindliche Spielregeln für Bürgerbeteiligung erarbeiten

In diesem Rahmen sollen Ziele und auch Qualitäten von Beteiligung definiert werden. Die Verständigung auf solche Spielregeln ist nicht nur für die Stadtverwaltung wichtig, um die interne operative Bearbeitung zu regeln, sie sind auch ein Signal gegenüber Bürgern, Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Gruppen. Sie stellen somit ein Leistungsversprechen dar, welches Vertrauen in der Bürgerschaft schaffen und erhalten soll. Diese Regeln sollten dabei nicht einseitig, sondern gemeinsam mit Politik, Verwaltung und Bürgerschaft entwickelt werden.

Die Städte Mannheim und Filderstadt haben beispielsweise diese Spielregeln für Bürgerbeteiligung in Form eines ‚Leitfadens Bürgerbeteiligung‘ geregelt.

12.4 Unterstützungsnetzwerke für Bürgerbeteiligung schaffen



Bürgerbeteiligung ist kein Selbstläufer, sondern bedarf vieler Freunde und Unterstützer innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung. Um die Akzeptanz fürs Mitmachen in einzelnen Zielgruppen zu gewinnen, müssen Unterstützer gefunden und aktiv angesprochen werden. Ziel muss es auch sein, diese Personen und Gruppierungen dauerhaft in ein Unterstützungsnetzwerk einzubinden.

12.5 Nachbarschaftsgespräche zur Stärkung der Kommunikationsstrukturen



Das Land Baden-Württemberg unterstützt mit dem Förderprogramm ‚Nachbarschaftsgespräche‘ Vorhaben in Stadtteilen beziehungsweise Nachbarschaften, die im Sinne eines kulturellen, sozialen, inklusiven und generationenübergreifenden Miteinanders den Austausch der Bewohner fördern. Welche Stadtteile beziehungsweise Nachbarschaften dafür geeignet scheinen und welche Inhalte in den Nachbarschaftsgesprächen thematisiert werden sollen, muss im Einzelnen identifiziert werden. Die Nachbarschaftsebene bietet sich in besonderem Maße für das Ziehen-an-einem-Strang an. Dort gibt es bereits eine gewachsene Bewohnerstruktur und die Themen und Probleme liegen sozusagen vor der eigenen Haustür. Das fördert das Interesse, und die Beteiligung der Menschen in Villingen-Schwenningen kann auf der kleinsten räumlichen Ebene anfangen.



Bürgerbeteiligung auf dem Mangin-Areal: Auf dem Gelände der ehemaligen französischen Kaserne Mangin im Stadtbezirk Villingen wurde den Besuchern die Möglichkeit geboten, das gesamte Areal zu besichtigen und sich mit den ersten Planungsüberlegungen auseinanderzusetzen.



12.6. Einrichtung einer Vorhabenliste

Eine Vorhabenliste ist eine Zusammenstellung sämtlicher städtischer Projekte und Vorhaben, bei denen ein hohes Interesse der Bürgerschaft zu erwarten ist oder eine Vielzahl von Bürgern betroffen sein könnte. Diese dient der möglichst frühzeitigen Information und ermöglicht den Interessierten, sich bei den Projekten zu beteiligen.



Foto: David Noe

13

VS bündelt seine Kräfte:

Infrastrukturen vernetzt denken und instand halten

Wie in vielen Teilen der Bundesrepublik sind auch in Villingen-Schwenningen Infrastrukturen wie Straßen und Kanäle in die Jahre gekommen und weisen Erneuerungsbedarf auf. Zusätzlich gibt es neue technische Bedarfe wie Breitbandinternet oder ein sich veränderndes Mobilitätsverhalten, welches eine Neuorganisation des Straßenraums mit sich zieht. Dieses ISEK-Projekt möchte die unterschiedlichen Anforderungen gemeinsam adressieren und dadurch Synergien in der Umsetzung ermöglichen.

Ziele des Projekts

- » Synergien bei den gleichzeitigen Erneuerungen von Infrastrukturen nutzen und so Ressourcen sparen
- » an entsprechenden Stellen überdimensionierte Straßenquerschnitte reduzieren und so Unterhaltskosten einsparen
- » Entwicklung von Standards für eine zeitgemäße Straßenraumgestaltung

Das sagten die Bürger während des Stadtchecks im Frühjahr 2016

»Es sollte langfristige Investitionen in die Infrastruktur geben.«

*On-Tour

»Die Straßen in den Stadtteilen müssen dringend saniert werden, Fahr- und Gehwege sind teils in desolatem Zustand.«

*Fragebogen

»Straßen und Radwege sind in schlechtem Zustand und werden schlecht geflickt oder mit 30er-Zonen versehen, was die Stadt insgesamt verlangsamt und was im Falle der Luftverschmutzung und der kurzlebigen Reparaturen von Straßenbelägen teurer ist, als es gleich richtig zu machen.«

*Fragebogen

»Es sollte mehr in die Verkehrsinfrastruktur investiert werden: mehr Ladestationen für E-Fahrzeuge und E-Bikes, Ausbau von Radwegen. Die Stadt sollte mehr in Nachhaltigkeit investieren.«

*Fragebogen

Das waren die Rückmeldungen der ISEK-Werkstatt Anfang 2018

Die Rückmeldungen zum Projekt 13 betrafen die akute Notwendigkeit der Instandhaltung von Infrastrukturen mit Fokus auf den Straßenbau. Die Belange der Radfahrer sollen dabei perspektivisch besser integriert werden. Ein besonderer räumlicher Fokus wird in einzelnen Meldungen in Schwenningen gesehen.

Beweggründe und Einordnung

Eine Vielzahl technischer und verkehrlicher Infrastrukturen ermöglichen das städtische Leben in VS. Die öffentlichen Infrastrukturen sind im und vor allem unter dem Straßenraum gebündelt. Es besteht ein großer Sanierungsstau im Bereich der Verkehrswege (Straßen, Brücken und Kanäle).

In den nächsten Jahren und Jahrzehnten stehen weiterhin wichtige Erneuerungsmaßnahmen an vielen dieser Infrastrukturen an, die jeweils Bauarbeiten im Straßenraum erfordern. Durch eine ganzheitliche Betrachtung dieser Infrastrukturen können Synergien und Prioritäten von Sanierungsbedarfen besser erkannt und die Abstimmung und Bündelung finanzieller und personeller Ressourcen verbessert werden.

Ziel ist auch, an entsprechenden Stellen überdimensionierte Straßenquerschnitte zu reduzieren und Standards für eine zeitgemäße und unterhaltssparende Straßenraumgestaltung zu entwickeln.

Bausteine zur Umsetzung des ISEK-Projekts 13

Das ISEK-Projekt ‚VS bündelt seine Kräfte: Infrastrukturen vernetzt denken und instand halten‘ definiert drei Bausteine, die zum Erreichen der Projektziele beitragen sollen. Neben einer Bündelung bestehender personeller und finanzieller Ressourcen aufseiten der Verwaltung (13.1 und 13.3) geht es in diesem Projekt um eine transparentere öffentliche Kommunikation von aktuellen und geplanten Maßnahmen (13.2).

13.1 Entwicklungs- und Unterhaltsstrategie für technische Infrastrukturen

13.2 Einrichtung einer Vorhabenliste und eines städtischen Baustellenmarketings

13.3 Integriertes Sanierungs- / Aufwertungsprojekt Sebastian-Kneipp-Straße in Villingen

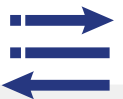
13.1 Entwicklungs- und Unterhaltsstrategie für technische Infrastrukturen



GIS-basierte Übersicht über Eigenschaften und Zustand der technischen Infrastrukturen

Das Wissen über den Zustand aller Infrastrukturen ist größtenteils vorhanden, aber derzeit in der Verwaltung an unterschiedlichen Stellen verteilt. Durch eine Zusammenführung aller Infrastrukturnetze können der Zustand unterschiedlicher Infrastrukturen deutlich besser erkannt, Erneuerungsbedarfe identifiziert und Maßnahmen in die Sanierungsplanung integriert werden. Die Übersicht sollte mindestens Informationen über folgende Infrastrukturen zusammenführen:

- » Straßen
- » Frischwasserleitungen
- » Abwasserleitungen/Kanalisation
- » Strom und Gas
- » Telekommunikations- und Datenleitungen



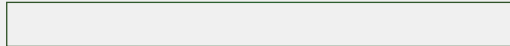
Synergien mit anderen Projekten

- Projekt 4 ‚VS in Bewegung‘: Eine gestärkte ÖPNV-Verbindung zwischen den großen Stadtbezirken führt zu einer Reduktion der Belastung von Infrastrukturen in der Stadt.
- Projekt 12 ‚VS zieht an einem Strang‘: Die Aufwertung oder Neugestaltung von Straßenräumen sollte mit den zukünftigen Nutzern zusammen entwickelt werden.

Einordnung in das Leitbild

Bezug des ISEK-Projekts zu den sechs Strategien im Leitbild

1 | Profile schärfen



Dieses ISEK-Projekt hat wenig Berührungspunkte mit der Strategie ‚Profile schärfen‘.

2 | Doppelstadt nachhaltig vernetzen



Eine instand gehaltene und zeitgemäße Infrastruktur ist Voraussetzung für eine mobile Stadtgesellschaft, die sich zwischen den Zentren und Ortsteilen in Villingen-Schwenningen bewegt.

3 | Mehr Urbanität für Jung bis Alt



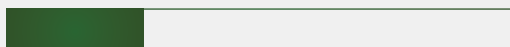
Ein moderner – für alle Verkehrsteilnehmer und Anwohner gestalteter – Straßenraum ist eine wichtige Voraussetzung für belebte öffentliche Räume und Urbanität.

4 | Zukunftsfähig handeln und wirtschaften



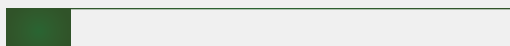
Die technische Infrastruktur ist für die Wirtschaft und die Stadt als Wohnort eine wichtige Rahmenbedingung für Lebensqualität sowie ökonomisches Handeln und Wirtschaften. Durch eine vorausschauende Planung können Einsparungen im Gemeindehaushalt erreicht werden.

5 | Natürliche Ressourcen nutzen



Eine zeitgemäße Gestaltung von Straßen- und öffentlichen Räumen kann nachhaltige Mobilitätsformen fördern und dadurch Klimaschutzziele erreichen.

6 | Regionale Allianzen schmieden



Gemeindeübergreifende Infrastrukturen, wie Straßen und Energieversorgung, sollten gemeinsam mit der Region geplant werden.

Folgende Informationen sollten erfasst werden:

- » Basisinformationen (Lage, Dimensionen)
- » Leistungsfähigkeiten (und Einschätzung, ob ausreichend oder nicht)
- » Jahr der Erstellung
- » Zustand und Sanierungshorizont
- » Planungen (Ausbau, neue Projekte)

Aktionsprogramm ‚Instandhaltung und Weiterentwicklung der Infrastrukturen‘

Auf der Basis der integrierten Übersichten wird ein Aktionsprogramm für die Sanierung und Weiterentwicklung der Infrastrukturen entwickelt, welches zum Ziel hat,

- » Eingriffe in den Straßenraum zu bündeln,
- » Zeitfenster für Erneuerungs- und Ausbaumaßnahmen zu ermitteln,
- » Prioritäten zu setzen und
- » den Finanzbedarf zu ermitteln und wirtschaftlich darzustellen.

Das Aktionsprogramm ermittelt Synergien von Instandhaltungs- und Ausbauarbeiten mit dem Ziel, diese gleichzeitig durchführen zu können. Dabei ist abzuschätzen, ob dringende Arbeiten mit weiteren Instandhaltungs- oder Ausbauprogrammen gekoppelt werden können, auch wenn diese noch nicht zwingend durchgeführt werden müssen. Durch eine Hinterlegung von Baukosten können auf diese Weise Prioritäten gesetzt und ein Einsatzprogramm erstellt werden. Langfristig können und sollen so doppelte kostenintensive Bauarbeiten vermieden werden.

Baukasten und Standards für eine zeitgemäße und unterhaltssparende Straßenraumgestaltung

Begleitend zum Aktionsprogramm sollten Standards für eine zeitgemäße und unterhaltssparende Straßenraumgestaltung entwickelt und implementiert werden. Beispielsweise sollte zwischen den

Anwendungsmöglichkeiten von Deckensanierung und Komplettsanierung unterschieden werden. Zu den Maßnahmen gehören sowohl neue Möglichkeiten für die Ausgestaltung des Straßenraums sowie von technischen Infrastrukturen. Diese Erkenntnisse sollten auch in den Neubau von Infrastrukturen einfließen.

Sicherung der nachhaltigen Finanzierung der Infrastrukturen

Die Erkenntnisse der Strategie sollen auch dazu führen, den Unterhalt der Infrastrukturen nachhaltig zu sichern. Dieser Baustein umfasst sowohl finanzielle Maßnahmen und Förderprogramme als auch eine Überprüfung der vorhandenen und benötigten Kapazitäten. Die Unterscheidung zwischen Oberflächensanierung und Komplettsanierung sollte in Zukunft bei der Aufstellung des städtischen Haushalts deutlicher zum Ausdruck kommen.

13.2 Einrichtung einer Vorhabenliste und eines städtischen Baustellenmarketings



Eine Vorhabenliste ist eine Zusammenstellung sämtlicher städtischer Projekte/Vorhaben, bei denen ein hohes Interesse der Bürgerschaft zu erwarten ist oder eine Vielzahl von Bürgern betroffen sein könnte. Diese dient der möglichst frühzeitigen Information und ermöglicht den Interessierten, sich bei den Projekten zu beteiligen.

Für die Instandhaltung bestehender öffentlicher Infrastrukturen oder die Umgestaltung und Neuschaffung von Infrastrukturen sind Baumaßnahmen unerlässlich. Die damit einhergehenden Einschränkungen für Anwohner, Besucher und vor Ort befindliche Gewerbebetriebe sind dabei eine erhebliche Herausforderung, die immer wieder zu Diskussionen und negativen Berichterstattungen in

Projektdetails

Sachstand des Projekts

- neu
- laufend
- geplant

Finanzierung über

- Förderprogramm
- städt. Haushalt
- sonstiges

Projekthorizont

Einzelne Bausteine des ISEK-Projekts können sofort angegangen werden. Kostenintensive Baumaßnahmen sind längerfristig zu planen.

Umsetzung durch / Beteiligte:

Stadtverwaltung – federführendes Amt:
Wasserwirtschaft und Breitband, Stadtwerke,
Telekommunikationsunternehmen

Finanzielle Ressourcen

250.000 Euro: Konzeption Zustand der Straßen
100.000 Euro:
Konzeption baulicher Zustand der Kanäle, jährlich
200.000 Euro:
Konzeption hydraulischer Zustand der Kanäle
ca. 250.000 Euro: Überflutungskonzeption
30.000 Euro: Baustellenmarketing

sozialen Medien oder der örtlichen Presse führen. Ein aktives Baustellenmarketing unter Beteiligung der Betroffenen kann dazu beitragen, die negativen Begleiterscheinungen solcher Maßnahmen abzufedern. Hierbei geht es zwar in erster Linie um eine verlässliche und zeitnahe Information zu städtischen Baumaßnahmen, es geht aber auch um eine Kommunikation mit betroffenen Betrieben und bauverantwortlichen Akteuren sowie die Planung und Durchführung öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen wie z. B. von Baustellenfesten. Bei der Entwicklung der Maßnahmen ist auf den bereits bestehenden Elementen wie der Informationswebseite zu aktuellen Baustellen aufzubauen und diese benutzerfreundlich weiterzuentwickeln.

13.3 Integriertes Sanierungs- /Aufwertungsprojekt Sebastian-Kneipp-Straße in Villingen



Um die Entwicklungs- und Unterhaltsstrategie des ISEK-Projekts (13.1) sichtbar zu machen, sollte kurzfristig ein geeignetes Projekt gefunden werden, an dem die Bestandteile der Strategie Anwendung finden. Ein geeigneter Standort für eine integrierte Sanierungs- und Aufwertungsmaßnahme könnte, aufgrund ihres baulichen Zustands, beispielsweise die Sebastian-Kneipp-Straße im Stadtbezirk Villingen sein.

Folgende Bausteine sind bei dem Schlüsselprojekt Sebastian-Kneipp-Straße zu integrieren:

- » Kanalsanierung
- » Fahrbahnerneuerung
- » ganzheitliche zeitgemäße Straßenraumgestaltung unter der besonderen Berücksichtigung des Fuß- und Radverkehrs



Foto: Hagen Foto Design

14

VS baut auf Holz:

Initiierung eines Clusters zur Identitätsbildung und des regionalen Wirtschaftens

Villingen-Schwenningen bezieht einen wichtigen Teil seiner Identität aus den imposanten Waldflächen, die sich im Gemeindebesitz befinden. Die Identität des Holzes auch auf den urbanen Raum zu übertragen ist Ziel des ISEK-Projekts ‚VS baut auf Holz‘. Mit diesem Projekt können wirtschaftliche und baukulturelle Themen für VS neu besetzt werden und gleichzeitig die Region als Wirtschafts- und Kulturraum in den Fokus gerückt werden.

Ziele des Projekts

- » Holzbau und -verarbeitung als ein wirtschaftliches Profil der Stadt ausbilden
- » Synergien in zukunftsweisender Verarbeitung und Produktion herstellen
- » Holz (als Baumaterial) auch in der Stadt vermehrt sichtbar machen

Das sagten die Bürger während des Stadtchecks im Frühjahr 2016

»Ich wünsche mir mehr natürliche Elemente in der Stadt. Vielleicht könnte mehr aus Holz gebaut werden?«

*online-Beitrag

»Wenn man Elemente des Schwarzwaldes wie z.B. Holz mehr in das Stadtbild tragen würde, könnte unsere Stadt ein neues Gesicht erhalten, das seiner Region gerecht wird.«

*im Gespräch mit urbansita

»Eine ressourcenschonende Bauweise ist der Weg in die Zukunft. Vor allem Holz als nachwachsender Rohstoff eignet sich dafür besonders gut und ist gleichzeitig charakteristisch für VS. «

*Auftaktwerkstatt

Das waren die Rückmeldungen der ISEK-Werkstatt Anfang 2018

Insgesamt fand das ISEK-Projekt ‚VS baut auf Holz‘ positiven Anklang bei den Befragten. Diese befürworten den Baustoff Holz im Stadtbild und äußern in diesem Zusammenhang die Idee, verschiedene Projekte und Programme zur Förderung von Holz als Baumaterial zu initiieren.

Beweggründe und Einordnung

Das Interesse am Baustoff Holz hat gerade in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Neue technologische Entwicklungen im Holzbau sowie ein generelles Umdenken hin zu einem stärker an Nachhaltigkeitsaspekten orientierten Bauen veranlassen Planer, Architekten, aber auch Handwerker und Bauherren, Holz und Holzwerkstoffe beim Bau von Einfamilienhäusern, im Städtebau und auch beim Bau von Gewerbeobjekten als echte Alternative zu herkömmlichen Baustoffen in Erwägung zu ziehen. Die wichtigsten Argumente dafür, sich auch in unserer Stadt stärker mit dem Thema Holzbau zu befassen, lassen sich stichpunktartig in folgenden Punkten zusammenfassen:

- » Holz ist DER Werkstoff für nachhaltiges Bauen: Der sparsame Umgang mit Energie und natürlichen Ressourcen ist nicht nur im Hinblick auf nachfolgende Generationen sinnvoll, sondern stellt auch zunehmend einen Kostenfaktor dar. Holzbauten liefern hier gute Argumente. Als nachwachsender Baustoff ist Holz regional verfügbar und nahezu CO₂-neutral. Zudem ersetzt eine energetische Verwertung am Ende der Nutzungskaskade als Baustoff zusätzlich fossile Energieträger. Jedoch ist Holz nicht nur aus ökologischer Sicht vorteilhaft, sondern birgt aufgrund seiner Materialeigenschaften auch handfeste ökonomische Vorteile in allen Lebens- und Erstellungsphasen eines Baus. Von der Planung über den Bau (dünnere Wände, hohes Potenzial zur Vorfertigung) und die Erneuerung bis hin zum Rückbau (Nachverwertung als Energieträger) ergeben sich beim Holzbau ökonomische Vorteile.
- » Hervorragende Materialeigenschaften: Holz ist – trotz seines verhältnismäßig geringen Gewichts – extrem druck- und biegestabil. Das führt dazu, dass mit geringerem Materialeinsatz hohe Tragfähigkeiten erzielbar sind. Zudem ist die Wärme-

Bausteine zur Umsetzung des ISEK-Projekts 14

Das ISEK-Projekt ‚VS baut auf Holz: Initiierung eines Clusters zur Identitätsbildung und des regionalen Wirtschaftens‘ definiert sechs Bausteine, die zum Erreichen der Projektziele beitragen sollen. Die Themen ‚Holz und Wald‘ und ‚Bauen mit Holz‘ sollen in der Öffentlichkeit, Politik und Verwaltung mehr kommuniziert (14.1, 14.2, 14.3, 14.5 und 14.6) und anhand von Pilotprojekten praktisch umgesetzt werden (14.4).

14.1 Aufklärung: Holz als Baumaterial in der Stadt sichtbar machen

14.2 Vernetzung und Beratung im Bereich Holzbau

14.3 Politik und Verwaltungshandeln: Bauen mit Holz fördern

14.4 Öffentlicher und privater Neubau mit Holz: zwei Pilotprojekte in VS

14.5 Holz und Wald kommunizieren

14.6 ‚Tag des Holzbaus‘

dämmungsfähigkeit von Holz sehr hoch. Darüber hinaus kann Holz Feuchtigkeit aufnehmen und abgeben und sorgt damit für ein natürlich reguliertes Raumklima.

- » Identitätsstiftende Wirkung und vorhandenes Know-how: Der Wald und das Material Holz sind ein identitätsstiftendes Merkmal der Schwarzwaldregion und ganz speziell auch von Villingen-Schwenningen als fünftgrößtem kommunalen Forstbetrieb in Deutschland. Im Hinblick darauf, das eigene Profil zu schärfen, kann Villingen-Schwenningen die Themen Wald und Holz offensiv in Szene setzen:
Zahlreiche holzverarbeitende Betriebe, ein eigenes städtisches Forstamt und eine große Zahl von Architekten und Planern im Holzbau sorgen für erhebliches Wissen und Befähigung für die Entwicklung einer stärker auf Holz ausgerichteten Baukultur vor Ort.

Trotz all dieser Argumente ist der Holzbau nach wie



Synergien mit anderen Projekten

- Projekt 15 ‚VS übernimmt Verantwortung‘: Durch eine vermehrte Verwendung des nachwachsenden Baumaterials Holz kann ein Beitrag zum nachhaltigen klimaschützenden Handeln geleistet werden.
- Projekt 2 ‚VS stellt seine Stärken dar‘: Eine Stärkung des städtischen Profils im Holzbau und der damit verbundenen städtischen Baukultur lassen sich als Stützen für eine überregionale Vermarktung der Stadt einsetzen.

Einordnung in das Leitbild

Bezug des ISEK-Projekts zu den sechs Strategien im Leitbild

1 | Profile schärfen

Durch das Thema Holzbau kann Villingen-Schwenningen sein Profil als naturverbundene Hightech-Stadt ausbauen.

2 | Doppelstadt nachhaltig vernetzen

Ein gemeinsames ‚Thema‘ wie der Holzbau kann die Doppelstadt zusammenschweißen und sie als Einheit stärken.

3 | Mehr Urbanität für Jung bis Alt

Eine eigenständige, nachhaltige und innovative Baukultur schafft einen hohen Identifikationswert der Bewohner mit ihrer Stadt.

4 | Zukunftsfähig handeln und wirtschaften

Holz als nachhaltige nachwachsende Ressource ist als Baumaterial bestens geeignet, um eine zukunftsgerichtete Stadtentwicklung zu unterstützen.

5 | Natürliche Ressourcen nutzen

Der Holzbau nutzt zum einen die natürlichen Ressourcen des eigenen Forstes, zum anderen adressiert das Projekt die Themen Stoffkreisläufe und Stadt-Wald-Landwirtschaft-Vernetzung sowie Bildung.

6 | Regionale Allianzen schmieden

Forstwirtschaft, Holzbau und Holz als Werkstoff sind regionale Wirtschaftsfelder und Identifikationsmerkmale der Schwarzwaldregion. Sie können ein ‚Aufhänger‘ sein, um die regionale Zusammenarbeit zu intensivieren.

vor kein prägendes Element der örtlichen Baukultur und wird auch als Imageträger bisher kaum für die überörtliche Vermarktung des Standorts Villingen-Schwenningen genutzt. Geht es um die Verwendung von Holz in Städten, stehen nicht wenige Politiker, Planer, aber auch private Bauherren solchen Projekten nach wie vor distanziert gegenüber. Neben sicherheitstechnischen Bedenken werden oft Kostenargumente angeführt, mit denen eine Ablehnung begründet wird. Da Holz anderen Materialien diesbezüglich oft ebenbürtig oder sogar überlegen ist, stellen sich folgende Fragen:

- » Wie kann es gelingen, die aufgezeigten Potenziale des Werkstoffs Holz auch in Villingen-Schwenningen aktiv für eine nachhaltige städtebauliche Entwicklung zu aktivieren?
- » Welche Möglichkeiten gibt es, das (Stadt-)Marketingpotenzial des Baustoffs Holz stärker zur Geltung zu bringen?
- » Mit welchen kommunalen Gestaltungsinstrumenten lässt sich der Holzbau aktiv fördern?

14.1 Aufklärung: Holz als Baumaterial in der Stadt sichtbar machen



Um die Verwendung des Baumaterials Holz im Hochbau zu fördern, ist es notwendig, anhand konkreter kommunaler und privater Projekte die Potenziale des Baustoffs Holz aufzuzeigen und gleichzeitig bestehende Vorurteile abzubauen. Neben dem Neubau mit Holz stellt die bauliche Erweiterung bestehender konventionell errichteter Gebäude eine Möglichkeit dar, in Altbauten existierenden Problemen hinsichtlich des geringen Flächenpotenzials zu begegnen. Bspw. sind Geschoss-Aufstockungen mit Holz eine sehr gute Möglichkeit, zusätzlichen Wohnraum in Städten zu schaffen (Innenentwicklung). Mit dem damit verbundenen Flächen- und Raumgewinn in der Vertikalen sind eine Reihe positiver ökologi-

scher und ökonomischer Effekte verbunden. Hierfür ist es sinnvoll, konkrete Projekte von der Planung über den Bau bis hin zur Nutzung zu begleiten, um die positiven Aspekte des Baustoffs Holz zu diskutieren.

14.2 Vernetzung und Beratung im Bereich Holzbau



Besser Bauen mit Holz: Beratungsangebote ausbauen, besser vernetzen und darüber informieren

Um das Thema Bauen mit Holz voranzutreiben, ist die Beratung wichtig – sowohl für private Bauherren und Projektentwickler als auch für die Stadt selbst. Es gibt bereits Unternehmen und Netzwerke, die Beratungen anbieten – von der Planung bis zur Realisierung. Hier wäre eine Intensivierung der Kooperationen zwischen Stadt und Holzberatungsstellen wünschenswert.

Vernetzung im Holzbau fördern: Die wirtschaftlichen Potenziale der Holzproduktion und Verarbeitung erkennen und nutzen

VS sollte die ökonomischen Potenziale über den Bereich Hochbau hinaus erkunden und nutzbar machen. Dazu ist die Vernetzung der Holzwirtschaft mit anderen Branchen und Akteuren aus Hochschule, Bauindustrie und insbesondere auch Energieunternehmen zu initiieren.

Referenz: Holzregion Vorarlberg

Die Region Vorarlberg nutzt das Produkt Holz bereits, um das Profil der regionalen Wirtschaft zu schärfen. Eine zentrale Rolle spielte in dem Zuge die Gründung der Initiative ‚Vorarlbergholz‘ und des Vereins ‚Vorarlberger holzbau_kunst‘. Diese versuchen, durch ein gemeinsames Marketing das Vorarlberger Holz als Qualitätsmarke zu platzieren. Dazu sollen beispielsweise die ‚Ursprungsgarantie Vorarlberger Holz‘ und der ‚Vorarlberger Holzbau-

Projektdetails

Sachstand des Projekts

neu

laufend

geplant

Finanzierung über

Förderprogramm

städt. Haushalt

sonstiges

Projekthorizont

Für dieses ISEK-Projekt ist bereits an verschiedenen Stellen der Verwaltung Fachkompetenz vorhanden. Diese Know-how kann für die Durchführung des Projekts ohne große finanzielle Aufwände kurzfristig zusammengeführt werden.

Umsetzung durch / Beteiligte:

Stadtverwaltung – federführendes Amt: Forst, Verbände, Kammern, Hochschulen

Ein vielfältiges offenes Netzwerk unter Koordination der Stadt soll die Entwicklung der lokalen Holzbautätigkeit fördern.

Finanzielle Ressourcen

20.000 Euro (Sachkosten)

Personalkosten: 20 Prozent einer bestehenden Stelle

preis' dienen. Getragen werden die Initiativen von Mitgliedsbetrieben der örtlichen Landwirtschaftskammer, dem Waldverband sowie weiteren Interessenvertretungen der Branche.

14.3 Politik und Verwaltungshandeln: Bauen mit Holz fördern



Holzbau bei kommunalen Bauten vermehrt einsetzen

Bei kommunalen Neubauten sollte der Fokus verstärkt auf Holzbau gelegt werden. Bei der Ausschreibung und Vergabe der Projekte lässt sich dies durch die Stadt gezielt einfordern, um innovative und nachhaltige Konzepte mit Holzbau zu erhalten. Ansätze sind hier in VS beispielsweise im KITA-Bau schon heute zu erkennen (Bsp. Katholisches Familienzentrum St. Konrad). Um diese Möglichkeit stärker als bisher zu nutzen, ist es sinnvoll, über eine Selbstverpflichtung des Gemeinderats solche Vorgaben zu vereinbaren und fortzuschreiben.

Private Bauherren für die Nutzung des Baustoffs Holz gewinnen

Wenngleich die Möglichkeiten sehr begrenzt sind, auf private Bauherren durch örtliche Bauvorschriften bzw. gestalterische Vorgaben in Bebauungsplänen einzuwirken, gilt es zu prüfen, welche Möglichkeiten z. B. im Vergaberecht (Konzeptvergaben) vorhanden sind, um Holzbau in VS zu fördern. Auch eigene Beratungsangebote im Rahmen der baurechtlichen Beratung (Hinweise zu Förderprogrammen der KfW zum energieeffizienten Bauen, zu Planern und Architekten) können entsprechende Impulse geben.

Holzbau und Holz als landschaftsprägendes Element für städtische Markenbildung nutzen

Wie bereits einführend erwähnt, ist die Stadt Villingen-Schwenningen einer der größten kommunalen Waldbesitzer. Im Zusammenhang mit innovativen lokalen holzverarbeitenden Unternehmen sowie örtlichen Handwerkern und Architekten ergeben sich hier durchaus Potenziale, den Werkstoff Holz und seine Nutzung stärker als

werbendes Merkmal für Villingen-Schwenningen, gerade in der regionalen Außendarstellung, zu nutzen. Als Vorbild kann hier wieder das österreichische Bundesland Vorarlberg dienen.

14.4 Öffentlicher und privater Neubau mit Holz: zwei Pilotprojekte in VS



Am Beispiel des geplanten Kindergartenneubaus ‚Wilhelmspflege‘ können die Potenziale von Holz beispielhaft in Villingen-Schwenningen aufgezeigt werden. So kann ein nachhaltig erbautes öffentliches Gebäude entstehen und der Einsatz von Holz als identitätsstiftendes Baumaterial sichtbar gemacht werden. Das Projekt Wilhelmspflege kann außerdem als Initialprojekt genutzt werden, um weitere öffentliche oder private Gebäude in Holzbauweise zu fördern. Darüber hinaus ist auch vorgesehen, ein privates Bauprojekt neben dem Projekt Wilhelmspflege unterstützend zu begleiten.

14.5 Holz und Wald kommunizieren Holz und Wald als Umweltthema



Die Themen Wald und nachhaltige Holzwirtschaft sollten im Schulunterricht thematisiert werden. In diesem Zusammen-



Ob Einfamilienhaus (links, Villingen) oder Mehrzweckhalle (rechts, Neue Tonhalle in Villingen) – dem Bauen mit Holz sind keine Maßstabsgrenzen gesetzt.

hang bietet es sich an, auch regionale Wertschöpfungsketten für den Rohstoff Holz darzustellen.

Vortragsreihe mit Referenten aus Forschung und Praxis

Neben der Begleitung konkreter Projekte ist es sinnvoll, im Rahmen einer Diskussions- und Vortragsreihe die Möglichkeiten des Baustoffs Holz stärker ins Bewusstsein der handelnden Akteure im Baubereich zu bringen.

14.6 ‚Tag des Holzbaus‘



Welche Bedeutung Holzbau in VS hat, könnte Thema eines ‚Tags des Holzbaus‘ sein, an dem über die Stadt verteilt Aktionen stattfinden. Auf diesem Weg kann das Thema spielerisch in die breite Öffentlichkeit getragen werden. Auch weitere Interessenten können hiermit gewonnen werden. Die Gelegenheit kann ebenfalls dafür genutzt werden, dass VS sich auch überregional mit dem Thema Holzbau präsentiert und platziert.



Foto: Susanna Kurz, SVS

15

VS übernimmt Verantwortung: Entwicklung von Leitlinien für den Klimaschutz

Das Thema globaler Klimaschutz ist groß und abstrakt, kann jedoch nur auf lokaler Ebene der Städte und Gemeinden gelöst werden. Villingen-Schwenningen stellt sich der Verantwortung, einen Beitrag für den globalen Klimaschutz zu leisten. Entsprechende Leitlinien sollen die Bereiche aufzeigen, in denen die Stadt besonders wirksam zum Erreichen von Klimazielen mitwirken kann.

Ziele des Projekts

- » den Energieverbrauch von Gebäuden senken
- » Energie nachhaltig und regional produzieren
- » durch nachhaltige Mobilität Energie sparen
- » Bürger dazu gewinnen, einen Beitrag zum Energiesparen zu leisten

Das sagten die Bürger während des Stadtchecks im Frühjahr 2016

»VS sollte seine Marktposition als Lieferant von sauberer und grüner Energie ausbauen und festigen. Dafür muss auf erneuerbare Energien gesetzt werden. Vor allem Solarenergie eignet sich besonders gut für VS.«

*Fragebogen

»Die E-Mobilität in Schwenningen sollte gefördert werden.«

*Online-Beitrag

»Hier scheint die Sonne sehr oft. VS sollte dieses Potenzial nutzen und mehr auf Solarenergie setzen. Eine dezentrale Versorgung mit regenerativen Energien ist der Weg in die Zukunft!«

*Online-Beitrag

Das waren die Rückmeldungen der ISEK-Werkstatt Anfang 2018

Beim Thema der regenerativen Energien bewerteten die Besucher der ISEK-Werkstatt die zukunftsweisende Idee einer nachhaltigen Stromversorgung als überaus positiv und notwendig. Außerdem sollte bei allen Projekten (z. B. Parkhäuser) die Ausstattung der Dachfläche mit Photovoltaik einbezogen werden. Zu verhindern sei aber laut den Teilnehmenden die Realisierung auf Freiflächen.

Beweggründe und Einordnung

Villingen-Schwenningen hat sich zum Ziel gesetzt, energetisch nachhaltig zu handeln und als gutes Vorbild voranzugehen. Dies gilt sowohl für die Produktion als auch den Verbrauch von Energie. Im Jahr 2015 hat die Stadt einen Nachhaltigkeitsbericht erstellt. In der Verwaltung gibt es eine Stabsstelle für kommunales Energiemanagement und eine Stabsstelle für Umweltentwicklung. Außerdem wurde der Beirat für nachhaltige Stadt- und Umweltentwicklung gegründet. Ebenfalls ist die Stadt VS Gesellschafter bei der regionalen Energieagentur des Schwarzwald-Baar-Kreis.

Die Stadtwerke Villingen-Schwenningen (SVS) bieten schon heute einen Strommix an, der mehr erneuerbare Energien als der bundesdeutsche Durchschnitt enthält. Dennoch bestehen in VS noch Potenziale, wie der eher unterdurchschnittliche Anteil an regenerativer und dezentraler Energieproduktion im regionalen Vergleich zeigt. Dabei muss jedoch aufgrund der ungünstigen Windverhältnisse und der großflächigen Natur- und Vogelschutzgebiete größtenteils auf den Einsatz von Windenergie verzichtet werden. Doch der Ausbau der Solarenergie bietet sowohl in den beiden großen Stadtbezirken als auch in den kleineren Ortsteilen noch Möglichkeiten. Das Thema regenerative Energien ist nicht nur unter Nachhaltigkeitsaspekten wichtig, sondern ist auch als wirtschaftlicher Standortfaktor nicht zu unterschätzen.

Neben den Möglichkeiten, die Energieproduktion nachhaltiger zu gestalten, wird es in Zukunft darum gehen, den Energieverbrauch zu reduzieren. Hier leistet die Stadt ganz aktuell einen großen Beitrag, indem sie derzeit bis Juli 2019 13.400 Straßenlaterne auf LED-Technik umrüstet. Energieverbrauch zu reduzieren spielt aber besonders in den Bereichen Wohnen und Arbeiten eine wichtige Rolle. Ein zen-

Bausteine zur Umsetzung des ISEK-Projekts 15

Damit Villingen-Schwenningen seinen Beitrag zum Erreichen globaler Klimaziele beisteuern kann braucht die Stadt eine Übersicht in welchen Bereichen der Energieverbrauch von Gebäuden gesenkt werden kann (15.1), nachhaltige Energie gewonnen werden kann (15.2) und der motorisierte Individualverkehr nachhaltig gestaltet werden kann (15.3). Begleitet werden sollen die strategischen Bausteine durch kommunikative Maßnahmen (15.4).

15.1 Energieverbrauch von Gebäuden senken

15.2 Nachhaltige Energiegewinnung

15.3 Den motorisierten Individualverkehr nachhaltig gestalten

15.4 Klimaschutz gemeinsam erleben

traler Bestandteil der Reduktion des Energieverbrauchs, und des CO₂-Ausstoßes, ist die Qualität der Dämmung von Gebäuden sowie die Effizienz von Heizung und Kühlung. Während die Stadt im Einsatz von Photovoltaik und der Planung nachhaltiger städtischer Gebäude bereits vorangeht und dies auch weiterhin tun wird, liegen die größten Potenziale in den privaten Haushalten. Diese Potenziale sollen durch einen Ausbau von Beratung und Förderung sowie durch das Hinzuziehen guter Beispiele in Zukunft besser genutzt werden. Ende 2017 beschloss der Gemeinderat die kommunalen Gebäude zu untersuchen inwieweit diese für die ökonomisch sinnvolle Eigenstromversorgung durch PV-Anlagen geeignet sind.

15.1 Energieverbrauch von Gebäuden senken



Ein zentraler Ansatz, um auf lokaler Ebene das Klima zu schützen, ist die Senkung des Energie-



Synergien mit anderen Projekten

- Projekt 14 ‚VS baut auf Holz‘: Durch eine vermehrte Verwendung des nachwachsenden Baumaterials Holz kann ein wichtiger Beitrag zu nachhaltigem Handeln geleistet werden.
- Projekt 4 ‚VS in Bewegung‘: Eine qualitativ gestärkte ÖPNV-Verbindung zwischen Villingen und Schwenningen schafft Anreize, auf das eigene Auto zu verzichten und so klimaschädliche Effekte zu vermeiden.

Einordnung in das Leitbild

Bezug des ISEK-Projekts zu den sechs Strategien im Leitbild

1 | Profile schärfen



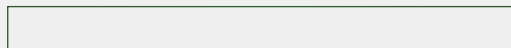
Das Außenbild Villingen-Schwenningens als naturverbundene Stadt kann durch ein progressives Verhalten im Klimaschutz an positivem Image gewinnen.

2 | Doppelstadt nachhaltig vernetzen



Nachhaltige Mobilität ist eine wichtige Säule des Klimaschutzes. Ein Umdenken im Mobilitätsverhalten hin zu nachhaltigen Mobilitätsformen hat positive Effekte für den Klimaschutz.

3 | Mehr Urbanität für Jung bis Alt



Dieses ISEK-Projekt hat wenig Berührungspunkte mit der Strategie ‚Mehr Urbanität für Jung bis Alt‘.

4 | Zukunftsfähig handeln und wirtschaften



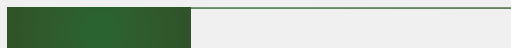
Nachhaltige lokale Energieproduktion, Energiesicherheit und das Einsparen von möglicherweise steigenden Energiekosten sind wichtige Voraussetzungen für eine zukunftsfähige Wirtschaft.

5 | Natürliche Ressourcen nutzen



Das Nutzen regenerativer Energien wie dem Sonnenlicht ist eines der wirkungsvollsten Felder des aktiven Klimaschutzes.

6 | Regionale Allianzen schmieden



Die regenerative Energiegewinnung sollte perspektivisch regional gedacht und ausgebaut werden. Durch einen Mix unterschiedlicher Energieträger kann einem Versorgungsengpass, z.B. aufgrund besonderer Wetterlagen, vorgebeugt werden.

verbrauchs von Gebäuden. Folgende Maßnahmen sollen in einem Leitfaden näher betrachtet werden:

Klimaneutrale Gebäude der Stadtverwaltung

Die Stadt geht als Vorbild voran und entwickelt z. B. ein Konzept zur Klimaneutralität des neuen Verwaltungssitzes in der ehemaligen Mangin-Kaserne unter Nutzung von Fördermitteln (Energieberatung Kommunale Nichtwohngebäude BAFA).

Übersicht Energieverbrauch Gebäude – Thermografie-Befliegung

Mit einer Thermografie-Aufnahme bieten die Stadtwerke ihren Privatkunden eine Schwachstellenanalyse ihrer Gebäude an und macht die Energieeinsparungen sichtbar. Ziel des Vorhabens: Die Stadt möchte die städtischen Gebäude hinsichtlich ihres Energieverbrauchs genau analysieren.

Klimaschonendes Bauen

Weiterhin gilt es, eine Expertise zum klimaschonendem Bauen und Sanieren aufzubauen. Dabei sollen verschiedene Möglichkeiten des energetisch nachhaltigen Bauens, von Dämmung, Kopplung von Energie und Wärmeproduktion bis hin zum klimaneutralen Bauen betrachtet werden. Eine Übersicht zu bestehenden Förderprogrammen auf Landes- und Bundesebene (Kooperation mit Landesstellen, z.B. mit der regionalen Energieagentur) soll den Weg in die Umsetzung fördern.

Bauen mit Holz

Holz als nachhaltiger Werkstoff kann einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Holz ist regional verfügbar und nahezu CO₂-neutral. Sowohl durch seine Materialeigenschaften, die z. B. dünnere Wände ermöglichen, als auch durch seine Verwertungsmöglichkeiten bei Rück- und Umbauten ist der Baustoff anderen Materialien in puncto Klimaschutz überlegen.

Ausloten von kommunalen Fördermöglichkeiten für Wohn- und Gewerbegebäude

Zusätzlich zu den regionalen Landes- und Bundesförderprogrammen kann die Stadt VS spezifische Elemente des Energiesparens oder der nachhaltigen Energieproduktion durch eigene Förderprogramme und Zuschüsse steuern. Diese müssen nicht zwingend hoch dotiert sein, um ihre Wirkung als Motivation und Unterstützung zu entfalten, z.B. die vom Land geförderte Beratungsoffensive ‚PV-Netzwerke‘.

15.2 Nachhaltige Energiegewinnung



Ein weiterer aussichtsreicher Ansatzpunkt zur Reduktion von klimaschädlichen Effekten ist die nachhaltige Produktion von Energie. Villingen-Schwenningen besitzt für die Stromgewinnung durch Solarzellen einen Standortvorteil, der genutzt werden sollte (vgl. Leitbild Seite 104). Auch die Nutzung von Holz leistet unter bestimmten Rahmenbedingungen als umweltverträglicher Energieträger einen wertvollen Beitrag (siehe weiter unten: Holz als Energieträger).

Aktive Standortsuche für Solarenergieflächen

Die Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg (LUBW) hat das Solarpotenzial auf Dachflächen in VS bereits ermittelt. Auf diesen Werten gilt es aufzubauen (vgl. Leitbild Seite 98). Es soll ermittelt werden, wo Potenziale auf städtischen und privaten Dächern zu finden sind (In der Bewertung ist dabei die Schneelast zu berücksichtigen).

» Beispiel: Förderprogramm ‚Energiebewusst Sanieren‘ der Stadt Freiburg

Neben weiteren Förderbausteinen werden von der Stadt Freiburg seit 2002 bei der Errichtung von Photovoltaik-Anlagen Batteriespeichersysteme mit bis zu 2.000 Euro pro Haus bezuschusst.

Projektdetails

Sachstand des Projekts

neu

laufend

geplant

Finanzierung über

Förderprogramm

städt. Haushalt

sonstiges

Projekthorizont

Klimaschutz ist eine langfristige Aufgabe. Bestehende Anstrengungen der Stadt sollten kurzfristig durch einen Leitfaden zum Klimaschutz gebündelt und sichtbar gemacht werden sowie durch geeignete Maßnahmen ergänzt werden.

Umsetzung durch / Beteiligte:

Stadtverwaltung (Projektverantwortung noch offen), Energieagentur Schwarzwald-Baar-Kreis, Stadtwerke VS, Wirtschaft, Bürger

Finanzielle Ressourcen

35.000 Euro (Sachkosten)

Personalkosten: Die Personalmehraufwendungen (50 Prozent) werden durch verwaltungsinterne Verschiebungen gedeckt.

» **Beratungsoffensive ‚PV-Netzwerke‘**

Die Bodenseestiftung und die Energieagentur führt noch bis Ende des Jahres 2018 eine vom Land geförderte Beratungsoffensive durch. Dieses Projekt läuft für drei Jahre. Die Stadt VS könnte wie z.B. die Gemeinden Königsfeld, Bad Dürnheim oder Dauchingen ein Umweltförderprogramm auflegen und PV-Anlagen fördern. Die Energieagentur Schwarzwald-Baar-Kreis kann dieses Vorgehen unterstützen.

Holz als Energieträger

Die Verbrennung von Holz als Brennholz, Pellets oder Hackschnittel läuft im Gegensatz zu der von Öl, Gas und Kohle in einem CO₂-neutralen Kreislauf. Das bei der Verbrennung freigesetzte Kohlendioxid wird vom nachwachsenden Wald wieder aufgenommen. Holz wächst vor unserer Haustür ständig nach. Bei der Verbrennung mit moderner Heiztechnik wird die Atmosphäre nicht zusätzlich belastet. Nach Aussage des Umweltbundesamtes ist die Verwendung von Holz bei sach- und fachgerechter Anwendung – insbesondere für zentrale Energieversorgungskonzepte – durchaus ein umweltgerechter Brennstoff. Allerdings können besonders bei Einzelfeuerungsanlagen unter bestimmten räumlichen Bedingungen bei Verwendung von minderwertigem Holz beziehungsweise bei alten oder schlecht gewarteten Holzöfen, unnötig viele Emissionen entstehen. Im Rahmen des ISEK-Projektes sind die Rahmenbedingungen für die Verwendung von Holz als Brennstoff genau zu definieren und die Bevölkerung sowie Investoren entsprechend zu beraten.

15.3 Den motorisierten Individualverkehr (MIV) nachhaltig gestalten



Auch der Bereich der Mobilität trägt maßgeblich zum Klimawandel bei. Eine Entwicklung von Maßnahmen zum Klimaschutz in diesem Bereich ist deshalb ebenfalls sinnvoll. In dem ISEK-Projekt 4 ‚VS in Bewegung‘ werden bereits wichtige Punkte zum ÖPNV behandelt, die auch den Klimaschutz betreffen. An dieser Stelle soll vor allem der mo-

torisierte Individualverkehr in Zusammenhang mit klimaschützenden Maßnahmen behandelt werden.

Möglichkeiten zur Senkung des Energieverbrauchs im motorisierten Individualverkehr

Die Stadt kann Anreizsysteme für emissionsfreie Fahrzeuge oder dem Car-Sharing auf städtischer Ebene schaffen. Diese Fahrzeuge können z. B. bei den Parkplätzen bevorzugt werden (E- und Car-Sharing-Parkplätze). Zusätzlich fördert der Bund den Kauf von E-Fahrzeugen mit 4.000 Euro.

Infrastruktur E-Mobilität

Durch die Bereitstellung von genügend Normal- und Schnellladesäulen mit entsprechenden Parkplätzen im Stadtgebiet kann die E-Mobilität gefördert werden. Die Stadtwerke Villingen-Schwenningen haben mittlerweile sieben Säulen im Stadtgebiet installiert.

E-Flotte Stadtverwaltung

VS geht bereits jetzt voran und rüstet nach und nach den städtischen Fuhrpark auf Elektromobilität um.

15.4 Klimaschutz gemeinsam erleben



Klimaschutz kann nur gelingen, wenn alle mitmachen. Dazu gehört die Stadt mit einer Vorbildfunktion wie auch die Wirtschaft und jeder einzelne Bewohner der Stadt. Folgende Maßnahmen sollen mögliche Ansätze skizzieren, einen breiten Akteurskreis zur Teilnahme am aktiven Klimaschutz zu gewinnen. Anreize könnten Fördergelder und Image sein.

Beispielprojekte zur Einbeziehung der Bürger

Zahlreiche Städte bieten mit Datengrundlagen (wie Solarkataster/Solaratlanten) und Beratungsangeboten ihren Bürgern die Möglichkeit, ihre persönlichen Potenziale des Energiesparens zu ermitteln und sie gegebenenfalls zu entsprechenden Maßnahmen zu



E-Ladesäule am Landratsamt

motivieren. Beispielsweise wird in der Kartierung für die Bürger sichtbar, wie viele Quadratmeter Photovoltaik- oder Solarthermie-Module auf ihrem Dach effizient installiert werden können und mit welchem Stromertrag zu rechnen ist. Dies wird beispielsweise in Offenbach, Kassel oder Erfurt umgesetzt. Allerdings kann dies auch durch das baden-württembergische Solardachkataster geleistet werden. Auch hier haben die Bürger in VS die Chance, das Photovoltaik-Potenzial ihres Gebäudes anzuschauen und sich eine geeignete Photovoltaik-Anlage berechnen zu lassen.

Kooperationspartner ‚renergie vs e.V.’

Außerdem empfiehlt sich eine regionale Kooperation mit dem Verein ‚renergie vs e.V.'. 1998 gegründet setzt er sich für die verstärkte Nutzung erneuerbarer Energien und für Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz ein. Der Verein organisiert und führt Messen und Veranstaltungen durch, berät Betreiber von Anlagen für erneuerbare Energien, fördert und veröffentlicht beispielhafte Projekte, wirkt auf Entscheidungsträger in Gesetzgebung, Staat, Kommunen und Wirtschaft ein und fördert regionale Versorgungsstrukturen sowie neue Produkte und Entwicklungen für die effiziente Nutzung erneuerbarer Energien. Ein wichtiger Punkt ist auch die Zusammenarbeit mit anderen Verbänden gleicher oder ähnlicher Zielsetzung.

Informationsveranstaltungen zum Verhalten beim Energieverbrauch im privaten Bereich

Hier gilt es das allgemeine Nutzerverhalten der Menschen nachhaltig zu beeinflussen. Dies ist in den Jahren des wirtschaftlichen Aufschwungs nur mühsam und bedarf gut durchdachter Konzepte. Einfach nur die Frage »Wie spare ich in meinem Haushalt Energie ein?« wird niemanden zum Energiesparen motivieren. Zudem wird das Thema ‚Prestige des Sparens‘ zu thematisieren sein. Energie zu sparen, sparsame Autos zu fahren oder das Licht auszuschalten müssen gesellschaftlich positiv bewertet werden. In wirtschaftlich prosperierenden Zeiten, in denen es vielen Menschen gut geht, müssen Konzepte geschaffen werden, die das Thema ‚Energiesparen‘ wieder positiv besetzen lassen.



16

VS und seine Hochschulen rücken zusammen:

Strategische Partnerschaft zwischen Stadtverwaltung und Hochschulen ausbauen

Die Hochschulen in Villingen-Schwenningen stellen in Zeiten der Wissensgesellschaft ein Potenzial dar, das zukünftig besser genutzt werden muss. Sie können einerseits – auch für die lokale Wirtschaft – Innovationsmotor sein, andererseits unterstützt das Vorhandensein von Studenten im Stadtleben eine lebendige Stadtgesellschaft. VS und seine Hochschulen sollen zukünftig näher zusammenrücken und als Einheit im Außenbild der Stadt wahrgenommen werden.

Ziele des Projekts

- » Themenfelder und Strukturen der Zusammenarbeit für die Kooperation zwischen Stadt und Hochschulen herausarbeiten
- » das funktional-räumliche Potenzial der Hochschulen für die Innenstadtentwicklung im Stadtbezirk Schwenningen nutzen
- » das Außenbild Villingen-Schwenningens als Hochschulstadt ausbauen

Das sagten die Bürger während des Stadtchecks im Frühjahr 2016

»Die Hochschulen sind viel zu wenig in das städtische Leben integriert, für die Studierenden wird viel zu wenig getan.«

*Online-Beitrag

»Es muss alles dafür getan werden, damit vor allem die Hochschule Furtwangen im Stadtbezirk Schwenningen Räumlichkeiten erhält.«

*Online-Beitrag

»Die Hochschulen sind für die Stadt, insbesondere für den Stadtteil Schwenningen, sehr wichtig. Es ist schwer vorstellbar, wie der Stadtteil Schwenningen heute ohne die Hochschulen aussehen würde. Insgesamt studieren rund 5.000 junge Menschen in VS. Das sind mehr als fünf Prozent der Einwohner.«

*Online-Beitrag

Das waren die Rückmeldungen der ISEK-Werkstatt Anfang 2018

Das ISEK-Projekt 16 ‚VS und seine Hochschulen rücken zusammen: Strategische Partnerschaft zwischen Stadtverwaltung und Hochschulen ausbauen‘ ist erst nach der ISEK-Werkstatt zu den ISEK-Projekten dazugekommen. Von unterschiedlichen Akteuren und Bürgern auf der ISEK-Werkstatt gab es Zuspruch und Nachfragen zu einem möglichen Hochschulprojekt, was die Entscheidung, es in das ISEK aufzunehmen, unterstützt hat.

Beweggründe und Einordnung

Villingen-Schwenningen ist Standort mehrerer namhafter Hochschulen und Akademien. Das Angebotspektrum für Studium, Forschung und Lehre ist breit, jedoch wird die Stadt in der Außenwahrnehmung bisher nicht als Hochschulstadt wahrgenommen.

Forschung und Entwicklung werden in Zeiten des Wandels hin zu einer technologieorientierten Wirtschaft immer wichtiger. Die Hochschulen in Villingen-Schwenningen leisten dazu einen direkten Beitrag und decken durch Ausbildung hochqualifizierter Fachkräfte die personellen Bedarfe der lokalen und regionalen Wirtschaft.

Die Hochschullandschaft in Villingen-Schwenningen ist räumlich betrachtet kleinteilig über das Stadtgebiet verteilt. Auch wenn die Gebäude der Dualen Hochschule (DHBW) sowie der Hochschule Furtwangen (HFU) im Stadtbezirk Schwenningen am Rande der Innenstadt gut sichtbar sind, fehlt mehrheitlich eine räumlich-funktionale Verknüpfung mit der Stadt.

‚Studentisches Leben‘ und kulturelle Aktivitäten sind bisher in der Stadt kaum wahrnehmbar, werden aber für immer mehr Menschen als Ausdruck eines lebendigen Stadtlebens wichtiger.

Wettbewerb um die besten Köpfe: Das Ringen um Zukunftsfähigkeit, Innovationskraft und internationale Talente erfordert im Bereich der Wissenschaft vor allem eines: hervorragende Forschung und Lehre. Die Kombination aus thematischer Fokussierung und interdisziplinärer Ausbildung gilt als erfolgversprechender Weg. Auch wird unsere Hochschullandschaft von einer noch stärkeren Internationalisierung infolge weiterer Globalisierung geprägt sein. Hier kann die Stadt durch die Verbesserung ‚weicher Standortfaktoren‘ ihre Hochschulen unterstützen, erfolgreich mit diesen Herausforderungen umzugehen.

Bausteine zur Umsetzung des ISEK-Projekts 16

Das ISEK-Projekt ‚VS und seine Hochschulen rücken zusammen: Strategische Partnerschaft zwischen Stadtverwaltung und Hochschulen‘ definiert zwei Bausteine, die zum Erreichen der Projektziele beitragen sollen. Zum einen soll eine strategische Partnerschaft zwischen den Hochschulen und der Stadt anhand vielfältiger gemeinsamer Projekte aufgebaut werden (16.1), zum anderen sollen die Hochschulen und Akademien im Stadtgeschehen in VS präsenter werden (16.2).

16.1 Kooperation zwischen Stadt und Hochschule ausbauen

16.2 Hochschulen besser kommunizieren

16.1 Kooperation zwischen Stadt und Hochschulen ausbauen



Neben einer projektbezogenen Zusammenarbeit zwischen Stadt und Hochschulen, wie sie im Rahmen weiterer ISEK-Projekte beschrieben wird, erscheint es sinnvoll, mit den Hochschulen dauerhaft eine engere Zusammenarbeit zu begründen. Die eingangs beschriebenen existierenden Potenziale mithilfe konkreter Projekte sind somit noch stärker für beide Partner zu erschließen. Mit der Vereinbarung einer strategischen Partnerschaft wird somit das grundsätzliche Ziel verfolgt, gemeinsame Interessen sowie Themenfelder und Strukturen der Zusammenarbeit für die Kooperation zwischen Stadt und Hochschulen herauszuarbeiten, in konkrete Maßnahmen und Projekte zu übersetzen und für die Umsetzung bereits existierende organisatorische Schnittstellen weiterzuentwickeln.



Synergien mit anderen Projekten

- Projekt 2 ‚VS stellt seine Stärken dar‘: Das Image von Villingen-Schwenningen als Hochschulstandort wirkt sich positiv auf die Markenbildung der Stadt aus.
- Projekt 7 ‚VS stärkt seine Zentren‘: Die funktionale und städtebauliche Struktur der Schwenninger Innenstadt wird durch die Hochschulen gestärkt.
- Projekt 9 ‚VS schafft neue Strukturen für die Zentren‘: Die Akteure des Citymanagements sollten die Voraussetzungen einer studentisch geprägten ‚jungen Innenstadt‘ ausloten und Raum für studentisches Leben schaffen.

Einordnung in das Leitbild

Bezug des ISEK-Projekts zu den sechs Strategien im Leitbild

1 | Profile schärfen

Villingen-Schwenningen kann sein Profil und seine Außenwahrnehmung durch eine stärkere Einbindung der Hochschulen in städtische Aktivitäten maßgeblich steigern.

2 | Doppelstadt nachhaltig vernetzen

Dieses ISEK-Projekt hat wenig Berührungspunkte mit der Strategie ‚Doppelstadt nachhaltig vernetzen‘.

3 | Mehr Urbanität für Jung bis Alt

Die Aktivierung studentischen Lebens, z. B. durch kulturelle Ereignisse in der Stadt, führt zu lebendigen Stadtvierteln und mehr Urbanität in Villingen-Schwenningen.

4 | Zukunftsfähig handeln und wirtschaften

Hochschulen sind ein wichtiger Faktor für den Wirtschaftsstandort Villingen-Schwenningen. Durch Forschung und Entwicklung sowie durch die Ausbildung von Fachkräften unterstützen die Hochschulen die Unternehmen in VS.

5 | Natürliche Ressourcen nutzen

Dieses ISEK-Projekt hat wenig Berührungspunkte mit der Strategie ‚Natürliche Ressourcen nutzen‘.

6 | Regionale Allianzen schmieden

Der Hochschulstandort Villingen-Schwenningen hat regionale Bedeutung. Einerseits sind Verflechtungen von Studentenschaft und lokalen Unternehmen regional vorhanden, andererseits ist die Hochschule Furtwangen selbst regional vernetzt.

Die im Rahmen der strategischen Partnerschaft zu vereinbarenden Projekte sollen in enger Abstimmung mit den Hochschulen weiterentwickelt werden. Ziel soll es dabei sein, Mehrwerte für beide Partner zu schaffen. Vorstellbar sind dabei Projekte zu einer ganzen Bandbreite von Themen, wie:

» Hochschul- und Stadtmarketing

Die Stadt könnte Maßnahmen der Hochschulen zur Anwerbung von Studierenden und der Betreuung ihrer Alumni unterstützen. In Abstimmung mit den Hochschulen und gegebenenfalls anderen Partnern könnte sich die Stadt in diverse Veranstaltungsformate einbringen (z. B. ‚Hochschule im Rathaus‘). Zudem wären spezifische Angebote für Studierende denkbar (z. B. Begrüßungsangebote für Erstsemester oder Angebote zur Steigerung der Lebensqualität von Studierenden).

» Öffentlicher Personennahverkehr

Mit der Einführung eines Semestertickets beziehungsweise Ausbildungstickets, anteilig subventioniert durch den Landkreis Schwarzwald-Baar und die Stadt VS, könnte der Austausch zwischen den beiden großen Stadtbezirken und der Region befördert werden. So können die Gesamtstadt sowie die Region von den belebenden Impulsen der Hochschulen gemeinsam profitieren.

Zivilgesellschaftliches Engagement

Die Stadt, ihre Verwaltung sowie ihre Einrichtungen und Dienste könnten sich als Einsatzstellen an ‚Service-Learning-Projekten‘ (die Verbindung von gesellschaftlichem Engagement und fachlichem Lernen) beteiligen, um gemeinsam mit deutschen und internationalen Studierenden ehrenamtliche, freiwillige und bürgerschaftlich-gesellschaftliche Aufgaben und Herausforderungen zu bearbeiten.

» Fachkräftemangel

Die Stadt und ihre Tochterunternehmen können künftig verstärkt Plätze für Studienpraktika bereit-

stellen, um dem akademischen Nachwuchs die Möglichkeit zur Arbeit in diesen Organisationen deutlich zu machen und sie zum Verbleiben am Standort zu ermuntern. Zudem sind auch Jobbörsen und Tandemprogramme denkbar, in denen alle Betriebe in VS ihre jeweils zu besetzenden Stellen übersichtlich und gezielt anbieten. Weiterhin könnten auch Unterstützungsangebote zum Ankommen und dauerhaften Bleiben der Studenten beziehungsweise des Lebenspartners zum Thema für Kooperationsprojekte werden, wie z. B. im Bereich Kinderbetreuung und Schulen, Kultur, Freizeit sowie Sport bis hin zu Wohnungssuche und Umzugsservice.

» **Lehre und Forschung**

Zur Bereicherung der Bildungslandschaft in VS könnten mit einem hochschulübergreifenden Konzept („Studium Generale“) zum einen die Hochschulen im Einzelnen, aber auch an ihren verschiedenen Standorten und in ihren Ausrichtungen der Gesellschaft näher gebracht werden. Mit themenübergreifenden Studiengängen oder Themenveranstaltungen sollen die Bürger in VS ihre Hochschullandschaft kennen und wertschätzen lernen. Kooperationen mit Angeboten der Volkshochschulen wären diesbezüglich denkbar. Auch ein „Tag der offenen Tür“ wäre eine Möglichkeit die Hochschulen der Stadtbevölkerung näher zu bringen.

» **Unternehmerisches Handeln**

Des Weiteren können Beratungsangebote (Veranstaltungskooperationen) und Kontaktvermittlung bei Ausgründungen und Existenzgründungen sowie Erfahrungsaustausch mit etablierten Gründern angeboten werden.

Zwischennutzungen

Brachflächen und untergenutzte Räume bzw. Leerstände könnten gegebenenfalls der Studentenschaft gegen eine geringe Nutzungsgebühr zur eigenverantwortlichen Nutzung als „Möglichkeits-

Projektdetails

Sachstand des Projekts

- neu
- laufend
- geplant

Finanzierung über

- Förderprogramm
- städt. Haushalt
- sonstiges

Projekthorizont

Dieses Projekt kann sofort angegangen werden. Die Verstetigung der Zusammenarbeit und die Definition und Durchführung von Kooperationsprojekten ist dann eine mittel- bis langfristige Aufgabe.

Umsetzung durch / Beteiligte:

Stadtverwaltung – federführendes Amt: Referat des Oberbürgermeisters, Hochschulen, Wirtschaft

Finanzielle Ressourcen

15.000 Euro (Sachkosten)

Es sind keine Personalkosten vorgesehen, da die städtische Stabsstelle das Projekt koordinieren würde.

räume' (z.B. für Büros, Co-Working-Spaces, Labore usw.) zur Verfügung gestellt werden. Leerstände und Brachflächen, die oft als städtebauliche Missstände wahrnehmbar sind, könnten somit reduziert werden. Zudem erhalten die Studenten bzw. Absolventen der Hochschulen die Gelegenheit, sich verstärkt mit ihrem Studienstandort zu identifizieren und vielleicht dauerhaft in VS zu bleiben.

» **Gründerzentrum**

Neben den Möglichkeiten Zwischennutzungen für Hochschulausgründung von Unternehmen und ‚Start-ups‘ bereitzustellen könnte auch die Schaffung eines Hochschul-Gründerzentrums ein mögliches Projekt sein, das im Rahmen einer Strategischen Partnerschaft entsteht.

16.2 Hochschulen besser kommunizieren



Folgende Maßnahmen illustrieren, wie Hochschulthemen mehr in das Alltagsgeschehen der Stadt einfließen können:

- » Ausstellungen und Begleitveranstaltungen: Zukunftsweisende Themengebiete können aus den Bereichen Bildung und Wissenschaft öffentlichkeitswirksam verständlich und bürgernah dargestellt werden. Beispielsweise wären hier zu nennen: ‚Lange Nacht der Wissenschaften‘ oder eine Themenwoche ‚VS schafft Wissen‘ mit den einzelnen ansässigen und zuständigen Fakultäten beziehungsweise Hochschulen wie HfP, DHBW, HFU.
- » eigene Webseite im Rahmen des städtischen Internetauftritts zu Hochschulen und Hochschulthemen
- » Social-Media-Team zur gebündelten Verbreitung der News aller Hochschulen in VS
- » Plakatkampagne ‚Wir sind Hochschule‘, mit der sich alle Studiengänge und Fakultäten in VS vorstellen
- » Hochschulen offensiver im Stadtmarketing einsetzen

Welche Hochschulen und Akademien gibt es in VS?

- » Akademie für Gesundheits- und Sozialberufe
- » Duale Hochschule Baden-Württemberg
- » Hochschule für Polizei
- » Hochschule Furtwangen University – Campus Schwenningen
- » Management-Zentrum
- » Musikakademie Villingen-Schwenningen
- » Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie für den Regierungsbezirk Freiburg
- » Villingen Institute of Public Health (VIPH)



17

VS baut den mittleren Zentralbereich zukunftsfähig aus: Lämmli Grund, Schilterhäusle und Klosterhof werden ein neues Stück Stadt

Mit dem Lämmli Grund bietet sich die Gelegenheit, die mit dem Zentralklinikum und dem Schilterhäusle angestoßene Entwicklung fortzuführen und ein lebendiges eigenständiges Stadtviertel entstehen zu lassen. Dieses Stadtquartier soll nach zeitgemäßen, nachhaltigen Qualitätsstandards entwickelt werden und das Wohnraumangebot in der Stadt ergänzen.

Ziele des Projekts

- » Villingen-Schwenningen bietet Raum zum Wachsen und begegnet der Nachfrage nach Wohnraum
- » Entwicklung eines modellhaften, nachhaltigen Stadtviertels der Stadt des 21. Jahrhunderts mit besonderen städtebaulichen und strukturellen Qualitäten

Das sagten die Bürger während des Stadtchecks im Frühjahr 2016

»Das Klinikum sollte eingebettet sein in kleinere Baueinheiten und so für eine vielseitige Bevölkerungsstruktur sorgen. Es sollte nicht nur ein ‚Leidbereich‘ sein.«

*Auftaktveranstaltung

»Es sollte Möglichkeiten für ein altersgerechtes Wohnen am Klinikum geben.«

*On-Tour

Das waren die Rückmeldungen der ISEK-Werkstatt Anfang 2018

Das Projekt ‚VS baut den mittleren Zentralbereich zukunftsfähig aus‘ wurde überwiegend positiv bewertet. Die Besucher der Werkstatt betonten, dass bei dem Bauvorhaben die Belange des sozialen Wohnungsbaus berücksichtigt und eine Gentrifizierung verhindert werden soll. Durch eine nachhaltige Stadtentwicklung und eine ausgewogene soziale Durchmischung könne ein lebendiger Stadtteil entstehen. Einzelne Stimmen mahnten jedoch zur Innen- vor Außenentwicklung und befürworteten zuerst die Weiterentwicklung bestehender Ortsteile.

Beweggründe und Einordnung

Resultierend aus der Städtefusion Villingen-Schwenningen wurde eine städtebauliche Entwicklung im Zentralbereich angestoßen, die zum Abschluss gebracht werden soll, damit ein eigenständiger Stadtteil mit Versorgungseinrichtungen entstehen kann.

Mit diesem baulichen Projekt ergibt sich eine gute Gelegenheit im Rahmen des ISEKs, eine besondere städtebauliche und strukturelle Qualität zu erreichen. Angestrebt wird eine entsprechende bauliche Dichte, so dass auch soziale Infrastrukturen wie Nahversorgung und Gemeinbedarfseinrichtungen tragfähig gestaltet werden können.

Die im Leitbild definierten nachhaltigen Qualitätsmerkmale können in einem Stadtviertel, mit all seinen Facetten, exemplarisch interdisziplinär umgesetzt werden. Das Große, Abstrakte kann im Kleinen – dem Quartier – angewandt werden. Zur Zeit ist eine planrechtliche Darstellung im Flächennutzungsplan vorhanden.

Es gilt der Grundsatz, nicht nur ein neues Quartier zu bauen, sondern auch das ‚alte‘, bereits bestehende Quartier Schilterhäusle zu komplettieren.

Eckdaten zum Lämmligrund



ca. 50 ha Fläche
(500.000 qm)



Raum für ca. 1.500
Wohneinheiten



Stadtteilpark



bis zu 3.000
neue Bewohner



Versorgungseinrichtungen und
Kleingewerbe



Gemeinbedarfseinrichtungen

Bausteine zur Umsetzung des ISEK-Projekts 17

Das ISEK Projekt ‚VS baut den mittleren Zentralbereich zukunftsfähig aus: Lämmli Grund, Schilterhäusle und Klosterhof werden ein neues Stück Stadt‘ ist unterteilt in vier Bausteine, die zur Erreichung der zuvor definierten Ziele beitragen. Dabei steht die konzeptionelle Weiterentwicklung des mittleren Zentralbereichs (17.1) im Mittelpunkt. Die Entwicklung eines Raumprogramms (17.2) soll zur Vorbereitung des Schlüsselprojekts eines konkurrierenden städtebaulichen Entwurfsverfahrens (17.4) dienen. Ziel des wettbewerblichen Dialogverfahrens ist das Einholen fachlicher Expertise unter Beteiligung der Anwohner (17.3).

17.1 Konzeptionelle Weiterentwicklung des mittleren Zentralbereichs

17.2 Entwicklung eines Raumprogramms

17.3 Einbeziehen der Anwohner und relevanter Akteure

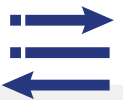
17.4 Schlüsselprojekt ‚Konkurrierendes städtebauliches Entwurfsverfahren‘

17.1. Konzeptionelle Weiterentwicklung des mittleren Zentralbereichs



Eine zukunftsgerichtete progressive Quartiersentwicklung im Lämmli Grund erfordert auch die konzeptionelle Einbeziehung angrenzender Wohngebiete und Gemeinbedarfsflächen, die in direkten Austauschbeziehungen mit dem neuen Stadtquartier stehen werden. Die aktuellen Entwicklungen im Klosterhof, durch den Bau des jugendkulturellen Zentrums und des Skate-Parks, erzielen so z. B. Effekte auf das neue Wohnviertel Lämmli Grund.

Die Gemeinbedarfsfunktionen im Klosterhof können somit bei der Entwicklung des Lämmli Grund einbezogen werden. Auch das bestehende Wohnquartier Schilterhäusle soll im Zuge der Quartiersentwicklung Lämmli Grund eine allgemeine Aufwertung, vor allem der Aufenthaltsqualität im



Synergien mit anderen Projekten

- Projekt 4 ‚VS in Bewegung‘: Das Thema Mobilität hat im Lämmli Grund einen besonderen Stellenwert. Mit der Lage außerhalb der beiden Stadtbezirke, also im Zentralbereich, muss besonders auf eine effiziente Anbindung geachtet werden. Es gilt zu prüfen, ob die aktuelle ÖPNV-Anbindung ausreicht, wenn eine bestimmte Zahl an neuen Bewohnern gewonnen wird.
- Projekt 8 ‚VS bietet Wohnraum für alle‘: In dem neu entstehenden Stadtviertel bietet sich die Chance, die in der Wohnraumstrategie VS (2018) entwickelten Ziele bereits auf der Ebene der Planung mit einfließen zu lassen.
- Projekt 14 ‚VS baut auf Holz‘: Um den Charakter als nachhaltiges Bauvorhaben gerecht zu werden, kann der Holzbau eine wichtige Rolle spielen.

Einordnung in das Leitbild

Bezug des ISEK-Projekts zu den sechs Strategien im Leitbild

1 | Profile schärfen



Ein modellhaftes neues Stadtquartier kann Villingen-Schwenningen als Oberzentrum stärken und die Qualitäten einer zeitgemäßen Stadt sichtbar machen.

2 | Doppelstadt nachhaltig vernetzen



Der Lämmli Grund kann als verbindendes Element zwischen den großen Stadtbezirken eine Brücke zwischen den Ortsteilen schaffen und an zentraler Stelle die Stadt näher zusammenbringen.

3 | Mehr Urbanität für Jung bis Alt



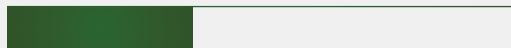
Die Entstehung eines lebendigen Stadtviertels unterstützt die Strategie ‚Mehr Urbanität für Jung bis Alt‘ maßgeblich.

4 | Zukunftsfähig handeln und wirtschaften



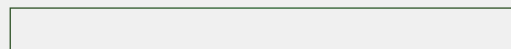
Der Lämmli Grund soll die begonnene Entwicklung im Schillerhäusle und des Zentaltbereichs vervollständigen und somit ein Stadtviertel entstehen lassen, das durch seine Nutzungsmischung zukunftsfähig ist und durch seine Größe das Entstehen von Versorgungsstrukturen ermöglicht.

5 | Natürliche Ressourcen nutzen



Durch den Fokus auf nachhaltige Entwicklungsziele soll der Lämmli Grund ein Beispiel für zukunftsfähige Stadtentwicklung werden, auch wenn dadurch im ersten Schritt Landschaftsflächen in Anspruch genommen werden müssen.

6 | Regionale Allianzen schmieden



Dieses ISEK-Projekt hat wenig Berührungspunkte mit der Strategie ‚Regionale Allianzen schmieden‘.

Viertel, erhalten. Versorgungseinrichtungen sollen mit dem neuen Quartier Lämmli Grund zusammen geplant und vollendet werden, um mögliche Synergieeffekte zu nutzen.

17.2. Entwicklung eines Raumprogramms



Um städtebauliche und funktionale Qualität für den Lämmli Grund zu erreichen, die einer zeitgemäßen nachhaltigen Stadtentwicklung entsprechen ist in einem ersten Schritt ein Raumprogramm zu entwickeln. Es bildet die Grundlage für die weitere Planung, u.a. für die Ausschreibung zum ‚Konkurrierenden städtebaulichen Entwurfsverfahren‘ (vgl. Baustein 17.4). Mögliche Leitlinien für das Raumprogramm des Lämmli Grund sind:

- » öffentliche und halböffentliche Flächen als Begegnungsräume gestalten
- » öffentlicher Nahverkehr und Langsamverkehre (Fuß und Rad) in den Fokus des Mobilitätskonzepts stellen
- » Nutzungsmix von Wohnen, Freizeit, Gewerbe und Dienstleistung fördern
- » auf nutzungsflexible Gebäude hinwirken
- » soziale Durchmischung mittels Wohnungsmix und neuer Wohnangebote fördern
- » Energieeffizienz auf Quartiersebene planen
- » ökologische Ausgleichsmaßnahmen im Rahmen der Gebäude- und Freiraumgestaltung mit planen

Außerdem soll das Programm entsprechend des Leitbilds von VS die Ziele der Stadtentwicklung auf den Betrachtungsraum des Quartiers anwenden. Die Entwicklung eines Raumprogramms basiert auf den abschließend zu definierten Leitlinien. Das Raumprogramm soll dabei Aussagen machen zu:

» **Nutzungsmischung (funktionale Dichte)**
 An den zentralen Stellen des neuen Stadtviertels an der Europaallee ist auf eine Mischnutzung von Wohnen mit wohnverträglichem Gewerbe, Handel und Gastronomie zu achten. Auch wohnverträgliches Handwerk und Nutzungen des Gemeinbedarfs sollten an geeigneten Stellen Platz finden. Generell ist anzustreben, Plätze und Kreuzungen mit Erdgeschossnutzungen zu beleben. Für die zielgerichtete Platzierung von Gewerbebetrieben und Aktivierung von Lagen sollte ein Quartiersmanagement etabliert werden.

» **bauliche Dichte und Parzellierung**
 Die Ausbildung einer räumlichen Dominante mit entsprechender baulicher Dichte (geschlossener Bauweise, vier bis fünf Geschosse) entlang der Europaallee sollte zugleich eine lärmabschirmende Wirkung für das dahinter liegende Wohngebiet darstellen. Von hier ausgehend könnte sich die bauliche Dichte zunehmend auflockern (drei bis vier Geschosse), um schließlich am Siedlungsrand mit Bautypologien des Einfamilienhausbaus seinen Abschluss zu finden. Die Parzellierung der Grundstücke sollte kleinteilig erfolgen, um Vielfalt im Städtebau zu begünstigen.

» **soziale Dichte** (Einwohner und Beschäftigte)
 Um die soziale Durchmischung im Lämmligrund zu gewährleisten wäre ein verbindlicher Schlüssel, wie z.B. der Hamburger Drittmix (1/3 geförderter Wohnungsbau, 1/3 Mietwohnungen und 1/3 Eigentumswohnungen) anzuwenden. Durch Konzeptvergabe der Grundstücke könnten besondere Wohnformen, wie gemeinschaftliches oder generationsübergreifendes Wohnen gefördert werden. Eine Beratung von Baugruppen sollte angeboten werden, um die gemeinschaftliche Eigentumsbildung zu unterstützen. Eine

Projektdetails

Sachstand des Projekts

neu
laufend
geplant

Finanzierung über

Förderprogramm
städt. Haushalt
sonstiges

Projekthorizont

Die Weiterentwicklung des mittleren Zentralbereichs ist in den Grundzügen bereits beschlossen. Die durch das ISEK definierten besonderen Qualitätsansprüche sollten dementsprechend kurzfristig ausgearbeitet und in das Verfahren integriert werden.

Umsetzung durch / Beteiligte:

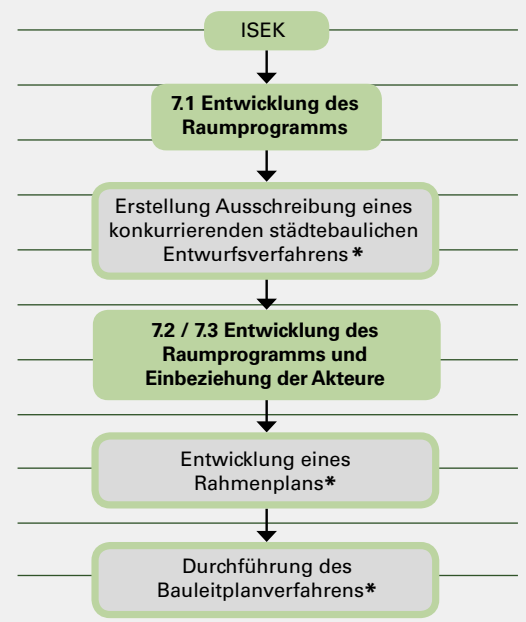
Stadtverwaltung – federführendes Amt:
 Stadtentwicklung

Finanzielle Ressourcen

100.000 Euro (Sachkosten)

Die Sachkosten sind für die Mehrfachbeauftragung der Planungsbüros zur Quartiersentwicklung Lämmligrund vorgesehen.

Ablaufschema Planungsverfahren



* nicht Bestandteil des ISEK-Projekts

verbindliche Nutzungsmischung im Quartier fördert die Lebendigkeit des Stadtviertels, insbesondere in den Tagstunden.

» **Akteure**

Alle relevanten staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteure sowie insbesondere die Bürger sind an der Planung zu beteiligen.

» **Verfahren**

Um für das Planungsgebiet Lämmli Grund bestmögliche Ideen und Entwürfe zu finden, ist ein geeignetes Verfahren zu wählen. Das könnten zum Beispiel ein konkurrierendes städtebauliches Entwurfsverfahren in Form einer Mehrfachbeauftragung mit Beteiligungsmöglichkeiten relevanter Akteure sein (siehe Baustein 17.4).

» **soziale Infrastruktur**

Im Kontext der Entwicklung des Lämmli Grund sind der Bedarf an Schule, Kindergarten, Spielplätzen usw. anhand der zu erwartenden Einwohnerzahlen zu prüfen. Als Ausgleich für die höhere bauliche Dichte sollen im Quartier Freiräume in Form von Quartiersplätzen vorgesehen werden, die als ungezwungene Begegnungsfläche für die Einwohner dient. Auch Anlagen für die Freizeitgestaltung sollen vorgesehen werden.

» **Mobilität**

Der Mobilitätsanspruch aller Bevölkerungsgruppen muss im Ausgleich mit dem Anspruch der Anwohner an ein lebenswertes Wohnumfeld begegnet werden. Dabei sollte der Straßenraum mit dem Fokus auf Langsamverkehre (Fuß- und Radverkehr) und ‚geteilter Mobilität‘ (Ausbau ÖPNV, Car-Sharing, Leihrad) konzipiert werden. Angebote im Bereich der geteilten Mobilität gilt es zu fördern, um somit Anreize zu schaffen, auf das eigene Auto zu verzichten (z.B. durch Quartiersgaragen und gesonderte Stellplätze für Car-Sharing). Die bestehenden

Fuß- und Radwege nach Villingen und Schwenningen sollten mit dem geplanten Wegenetz verknüpft werden.

» **Gestaltung der öffentlichen Räume**

Die qualitative Gestaltung des öffentlichen Raums (Straßen, Plätze und Parks) fördert die Interaktion zwischen den Bewohnern. Durch ein Netz kleinteiliger Plätze und Freiflächen in unmittelbarer Nähe von Gebäuden soll die Einsehbarkeit und soziale Kontrolle gewährleistet werden und Angsträumen vorgebeugt werden. Eine qualitative Gestaltung der öffentlichen Räume fördert Möglichkeiten des Austauschs und das Entstehen nachbarschaftlicher Beziehungen unter den Bewohnern. Durch ökologisch aufgewertete Grün- und Freiräume, die das neue Stadtviertel begrenzen kann trotz baulicher Dichte eine hohe Standortqualität erreicht werden. Ein zeitgemäßes dezentrales Regenwasser-Versickerungskonzept sorgt für ein angenehmes Mikroklima und grüne Akzente im Straßenraum. Ziel sollte es sein, notwendige ökologische Ausgleichsmaßnahmen im neuen Stadtviertel selbst zu verorten. Diese könnten sowohl im Freiraum (ökologische Aufwertung von Grünflächen), wie auch bei den Gebäuden (z.B. durch Dachgärten) Anwendung finden.

17.3 Einbeziehen der Anwohner und relevanter Akteure



Mit der Entstehung eines neuen Quartiers besteht auch der Bedarf und die Chance, die Anwohner und Akteure der Umgebung über die Entwicklungen vor Ort zu informieren und zu beteiligen. Durch dieses Vorgehen kann das neue Stadtviertel an den Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung ausgerichtet werden und eine Akzeptanzsteigerung erfahren. Bei der Durchführung des Verfahrens könnte eine öffentliche Diskussion über die Ergebnisse eines konkurrierenden städtebaulichen Entwurfsverfahrens der Entscheidung im Gemeinderat vorgeschaltet werden

17.4 Schlüsselprojekt ‚Konkurrierendes städtebauliches Entwurfsverfahren‘



Um das Raumprogramm umzusetzen, ist ein städtebaulich-freiraumplanerischer Rahmenplan zu entwickeln. In Form eines konkurrierenden städtebaulichen Entwurfsverfahrens sollen unterschiedlicher Planungsbüros mit eigenen Ansätzen Varianten der Entwicklung ausloten. Aus den Ergebnissen der Konkurrenz ist anschließend die Bauleitplanung abzuleiten.



Bild: Andreas Flöß

18

VS widmet sich der Innenentwicklung: Konversionsflächensanierung der ehemaligen Kaserne Mangin

Mit der zivilen Nachnutzung der ehemaligen Kasernenanlage Mangin und der Revitalisierung dieser letzten großen innenstadtnahen Entwicklungsfläche bietet sich die Chance, den Stadtbezirk Villingen weiter zu stärken. Ziel ist es, ein neues Stadtquartier entstehen zu lassen, wobei die Grundsätze einer flächensparenden und nutzungsgemischten Entwicklung bei gleichzeitig hoher städtebaulicher Qualität umgesetzt werden sollen. Dabei sollen die baulich-räumlichen Voraussetzungen für die Neuordnung der städtischen Verwaltung ebenso verfolgt werden wie die Schaffung von sozialem und mietpreisreduziertem Mietwohnungsbau. Des Weiteren besteht die Möglichkeit, hier ein nachhaltiges Energiekonzept (Nahwärmenetz) umzusetzen.

Ziele des Projekts

- » zukunftsorientierter Ausbau einer innerstädtischen Stadtbrache
- » Ansiedlung von Nutzungen, die auch der Beseitigung gesamtstädtischer Defizite dienen
- » ganzheitlicher Planungs- und Durchführungsprozess zur Qualitätssicherung

Das sagten die Bürger während des Stadtchecks im Frühjahr 2016

»Mehr lebenswerten Wohnraum schaffen auf Brachen der Vergangenheit, für Jung und Alt, frisch und natürlich.«

*On-Tour

»Bei neuer Bebauung sollte man auf ansprechende Architektur und auf soziale Themen achten.«

*Auftaktwerkstatt

»Die Stadt sollte Projekte nicht immer an Externe vergeben, sondern Gebiete selbst entwickeln.«

*On-Tour

Das waren die Rückmeldungen der ISEK-Werkstatt Anfang 2018

Dieses Projekt 18 ist erst nach der ISEK-Werkstatt im Januar 2018 als Projekt in das Integrierte Stadtentwicklungskonzept aufgenommen worden. Daher können an dieser Stelle keine Anmerkungen genannt werden.

Beweggründe und Einordnung

Die Nachnutzung des Mangin-Areals stellt für alle Beteiligten eine große Herausforderung dar. Zur Klärung der zukünftigen Nutzungen hat die Stadt Villingen-Schwenningen bereits 2016 die Erarbeitung einer strategisch-konzeptionellen Rahmenplanung – gefördert durch das Programm ‚Flächen gewinnen durch Innenentwicklung‘ des Ministeriums für Verkehr und Infrastruktur des Landes Baden-Württemberg – in Auftrag gegeben, mit dem Ziel, für das ehemalige Kasernenareal eine nachhaltige, zukunftsorientierte Standortentwicklung aufzuzeigen. Im Fokus standen hierbei die Betrachtung wohnungswirtschaftlicher Aspekte, insbesondere die Bereitstellung sozialverträglichen Wohnraums, sowie die Ansiedlung kommunaler und kultureller bzw. gemeinbedarfsbezogener Einrichtungen. Hierauf aufbauende prozessorientierte Planungen und Machbarkeitsuntersuchungen haben diese Nutzungsansätze weiter konkretisiert und auch den Fokus auf die finanzielle und zeitliche Umsetzungsstrategie erweitert.

Die Entwicklung des Mangin-Areals gehört – neben dem ehemaligen Gartenschau-Gelände im Stadtbezirk Schwenningen – zu den größten Innenentwicklungsprojekten der Gesamtstadt. Es gilt, die Umsetzung dieses Projektes nicht nur im städtebaulichen

Eckdaten zum Mangin-Areal



ca. 7 Hektar Fläche
(70.000 Quadratmeter)



Raum für 450 bis 550
Wohneinheiten



Stadtteilpark



bis zu 1.200
neue Bewohner



Kommunale Gemein-
bedarfseinrichtungen mit
ca. 350 Arbeitnehmern



verkehrsberuhigte
Erschließungen

Bausteine zur Umsetzung des ISEK-Projekts 18

Das Projekt ,VS widmet sich der Innenentwicklung: Konversionsflächensanierung der ehemaligen Kaserne Mangin' definiert vier Bausteine, die zur Umsetzung der zuvor genannten Ziele beitragen. Das ist zum einen die Erarbeitung einer Rahmenplanung (18.1) und eines städtebaulichen Entwurfs (18.2) sowie einer Umsetzungsstrategie (18.3). Außerdem soll ein Beteiligungsprozess konzipiert werden (18.4).

18.1 Erarbeitung einer konzeptionellen-strategischen Rahmenplanung

18.2 Städtebaulicher Entwurf im ganzheitlichen Konzeptansatz

18.3 Entwicklung der Umsetzungsstrategie

18.4 Nutzerbegleitung im Prozess der Inbetriebnahme und Aneignung

Kontext, sondern auch im Prozess der Ansiedlung und Aneignung durch die Nutzer zu begleiten und als ganzheitliche Stadtentwicklungsmaßnahme durchzuführen und zu sichern.

18.1 Erarbeitung einer konzeptionellen-strategischen Rahmenplanung



Die Erarbeitung einer konzeptionellen-strategischen Rahmenplanung wurde bereits durchgeführt. Gefördert durch das Programm ,Flächen gewinnen durch Innenentwicklung' des Ministeriums für Verkehr und Infrastruktur des Landes Baden-Württemberg erarbeitete das Büro Pesch+Partner, Stuttgart zusammen mit dem Amt für Stadtentwicklung eine städtebauliche Rahmenplanung (Februar 2016). Diese Planungsphase wurde durch zwei Öffentlichkeitsveranstaltungen begleitet: Die erste Beteiligungsrunde fand am 13. Juni 2015 auf dem ehemaligen Kasernenareal statt. Mehr als 1.000 Bürger nahmen



Synergien mit anderen Projekten

- Projekt 8 ,VS bietet Wohnraum für alle': In dem neu entstehenden Stadtviertel können die in der Wohnraumstrategie VS (2018) entwickelten Ziele einfließen.
- Projekt 5 ,VS setzt auf vielfältige urbane Freiräume': Das Thema Begegnungs- und Grünräume wird für das neue Quartier und seine Bewohner eine wichtige Rolle spielen.
- Projekt 15 ,VS übernimmt Verantwortung': Ein nachhaltiges Energiekonzept fördert den aktiven Klimaschutz.

Einordnung in das Leitbild

Bezug des ISEK-Projekts zu den sechs Strategien im Leitbild

1 | Profile schärfen

Die Revitalisierung einer innenstadtnahen Fläche kann Villingen-Schwenningen als Oberzentrum stärken und die Qualitäten einer zeitgemäßen Stadt sichtbar machen.

2 | Doppelstadt nachhaltig vernetzen

Die Umnutzung eines innerstädtischen Areals in Bahnhofsnähe hilft weite Verkehrswege der Bewohner und Nutzer einzusparen und begünstigt nachhaltige Verkehrsträger.

3 | Mehr Urbanität für Jung bis Alt

Die Entstehung eines nutzungsgemischten Stadtviertel unterstützt die Strategie ‚Mehr Urbanität für Jung bis Alt‘ maßgeblich.

4 | Zukunftsfähig handeln und wirtschaften

Das Thema Arbeiten wird in dem neuen Stadtviertel eine wichtige Rolle spielen. Das Prinzip der ‚Stadt der kurzen Wege‘, also Arbeiten und Wohnen näher zusammen zu bringen, und ein attraktives Umfeld für die dort Arbeitenden, unterstützen diese Strategie ‚Zukunftsfähig handeln und wirtschaften Ressourcen nutzen‘.

5 | Natürliche Ressourcen nutzen

Der Fokus auf nachhaltige Entwicklungsziele und ein zukunftsfähiges Energiekonzept unterstützt die Strategie ‚Natürliche Ressourcen nutzen‘.

6 | Regionale Allianzen schmieden

Dieses ISEK-Projekt hat wenig Berührungspunkte mit der Strategie ‚Regionale Allianzen schmieden‘.

am ‚Tag der offenen Tür‘ teil und diskutierten den Vorentwurf des Rahmenplans. Die zweite Beteiligung am 18. Januar 2016 widmete sich der Diskussion des weiterentwickelten Rahmenplans (Entwurf) mit seinen städtebaulichen Entwicklungsvorschlägen und zukünftigen Nutzungsstrukturen. Die Berichte sind dem Gemeinderat der Stadt vorgelegt worden und wurden der Öffentlichkeit auf der städtischen Homepage zugänglich gemacht: städtebauliche Rahmenplanung Französische Kaserne Mangin (2016), Auswertung der Bürgerbeteiligung – Ableitungen zum weiteren Planungsprozess und zur städtebaulichen Rahmenplanung (2015) und Auswertung der zweiten Bürgerbeteiligung zur städtebaulichen Rahmenplanung (Entwurf, 2016).

18.2. Städtebaulicher Entwurf im ganzheitlichen Konzeptansatz



Derzeit präzisiert die Stadtverwaltung im Rahmen einer verwaltungsinternen Projektgruppe die städtebaulichen und nutzungsstrukturellen Entwürfe. Hierzu richtete sie eine Projektsteuerung für die zentrale und integrative Planung der Konversionsfläche Mangin ein, die – gruppiert um ein steuernendes Projektteam – in Arbeitsgruppen verschiedene Fragestellungen und Themenbereiche bearbeitet und vertieft:

- » AG Städtebau: Standortklärungen, Erschließung, Nutzungen, Verkehrsanlagen, städtebauliches Konzept und Bebauungsplanung
- » AG Geschichte: Gebietsgeschichte, Erinnerungskultur, Namensfindung
- » AG Verwaltungsstandort: Bedarfsfortschreibung, Gebäudeplanung, Stellplatzbemessung, Energiekonzept, Umzugsplanung
- » AG Wohnen und Gemeinbedarf: Wohnen, öffentliche und private Freiflächen, Gemeinbedarf, Nutzerbeteiligung, Sozialmanagement
- » AG Finanzierung und Grunderwerb: Kaufvertrag,

Gesamtfinanzierung, Mittelakquisition, Veräußerung Wohnbauflächen, Finanzcontrolling

- » AG Beteiligungsplattform: Kommunikation, Formate Bürgerbeteiligung, Mitarbeiter, Bürgerschaft, Stakeholder, Prozessdokumentation

Darüber hinaus wurden durch externe Auftragnehmer verschiedene Machbarkeitsuntersuchungen zu Fachgutachten beauftragt (Altlasten, Verkehr, Lärm, Gebäudevorplanungen).

Der hier verfolgte Ansatz, die Quartiersentwicklung als integrative Aufgabe zwischen Verwaltungsnutzung, Wohnnutzung, Freiflächennutzung und Gemeinbedarfsnutzung zu begreifen, führte zu einer Weiterqualifizierung der städtebaulichen und konzeptionellen Lösungsansätze.

18.3 Entwicklung der Umsetzungsstrategie



Das verwaltungsinterne Projektteam widmet sich auch der Aufgabe, die notwendigen Klärungen zur Sicherung der Umsetzung des Gesamtkonzeptes in inhaltlicher, zeitlicher und finanzierungstechnischer Sicht vorzubereiten und zu sichern. Hierbei sind unterschiedliche Fragen zu klären. Diese betreffen

- » den Grunderwerb (insb. Kaufpreis, Eigentumsübergang),
- » das Planungsrechts (Bebauungsplan, Sanierungsgebiet),
- » den Bauablauf und die Baudurchführung (sinnvolle und notwendige Taktung),
- » vergaberechtliche Aspekte,
- » die Finanzierung (städtischer Haushalt, Synergien),
- » mögliche Förderungen (Städtebauförderungen, Fachförderungen) und
- » die Nutzerbeteiligung (künftige Bewohner und Nutzer, städtische Mitarbeiter).

Die Fachplanungen sollen, soweit dies im Vorfeld

Projektdetails

Sachstand des Projekts

neu

laufend

geplant

Finanzierung über

Förderprogramm

städt. Haushalt

sonstiges

Projekthorizont

Die Stadt hat bereits 2016 die Erarbeitung einer strategisch-konzeptionellen Rahmenplanung in Auftrag gegeben. Mit dem ISEK und den beschriebenen Bausteinen kann das Projekt nun in die Realisierung gehen. Die Fertigstellung ist für 2026 geplant.

Umsetzung durch / Beteiligte:

Stadtverwaltung, Träger der Wohnungswirtschaft

Finanzielle Ressourcen

Erwarteter Förderrahmen Städtebauförderung bis 2026: 27 Mio. Euro
Personalkosten Verwaltung: Projektsteuerung (STE 0,5 Stelle)
Die Kosten für Bauinvestitionen sind noch zu ermitteln.

der Belegung des Quartiers mit seinen Nutzern möglich ist, durch öffentliche Mitwirkung begleitet werden – insbesondere bei der Diskussion um Gemeinbedarfseinrichtungen und Freiflächengestaltungen.

18.4 Nutzerbegleitung im Prozess der Inbetriebnahme und Aneignung



Während im Planungs- und Umsetzungsprozess viele Aspekte rein fachlich-handwerklich durch die Verwaltung zu bearbeiten sind, sollen insbesondere die Aspekte der „Inbetriebnahme“ der Nutzungen Gegenstand der weiteren Beteiligungskonzeption sein. Der Baudurchführungsprozess (z.B. Baustellenbegehungen, Informationen) sowie insbesondere die Begleitung der gebäude- und gebietsbezogenen Nutzungsaufnahmen sollen ebenfalls zum Gegenstand der Beteiligung werden. Folgende Maßnahmen sind geplant:

- » ‚Aktive Baustelle‘ (Baustellenbegehungen, fachliche Erläuterungen)
- » Einrichtung Musterbüro für die Verwaltung (Mitwirkung bei der Grundrissgestaltung und Einrichtung der Arbeitsplätze der öffentlichen Verwaltung, Erarbeitung Verhaltenskodex)
- » Mieter- und Bewohnerbegleitung als Aneignungsvoraussetzung des gesamten Stadtquartiers (zusammen mit den Trägern der Wohnungswirtschaft)

Dieser Prozess ist notwendig, um bei der verfolgten hohen städtebaulichen Dichte die urbanen Qualitäten des Quartiers entstehen zu lassen, Aneignungsprozesse zu erleichtern und das soziale Miteinander als Voraussetzung der Identifikation mit dem eigenen Stadtviertel zu ermöglichen sowie die Verflechtung des neuen Stadtquartiers in den bestehenden ‚Stadtkörper‘ zu sichern. Zur Sicherung dieser Beteiligungselemente soll im Rahmen des ISEK eine Beteiligungsplattform entwickelt und umgesetzt werden.

**DAS ISEK
FÜR
VILLINGEN-
SCHWENNINGEN**

Das ISEK VS adressiert große Zukunftsaufgaben, denen sich Villingen-Schwenningen stellen muss. Es beschreibt die Themenfelder bei denen besondere Anstrengungen unternommen werden müssen, um auf veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen reagieren zu können. Die in diesem Entwicklungskonzept vorliegenden 18 Projekte sollen genau das leisten und als Ergänzung zu den vorhandenen Fachplanungen der Stadt gesehen werden. Die ISEK-Projekte geben Lösungsvorschläge auf die aktuell besonders drängenden Fragen der Stadtentwicklung, die nur gemeinsam erreicht werden können. Gemeinsam meint die fachübergreifende Kooperation unterschiedlicher Ämter, die Zusammenarbeit von Verwaltung und zivilgesellschaftlichen Akteuren und die bessere Mitwirkung von Bürgern.

Mit diesem hier vorliegenden ISEK ist der Prozess einer integrierten Stadtentwicklung nicht abgeschlossen. Sie ist eine Daueraufgabe, für die dieses Planwerk den Anfang markiert. Damit dies bestmöglich gelingen kann, müssen Strukturen entsprechend der Ziele des Leitbilds und ISEKs geschaffen und gelebt werden. Auch ist integrierte Stadtentwicklung kein statisches Verfahren: Sie erfordert ein Monitoring und eine Fortschreibung entsprechend sich weiter verändernder Rahmenbedingungen, die heute noch nicht zu erkennen sind. Dass Villingen-Schwenningen sich diesen Aufgaben stellen will, haben die vielen mitwirkenden Bürger, Akteure der Zivilgesellschaft und nicht zuletzt engagierte Mitarbeiter der Verwaltung im Rahmen dieses Verfahrens gezeigt.



ISBN 978-3-939423-75-1